Dem

Hochwürdigsten

des heiligen römischen Reichs

Fürsten

und

HERRN HERRN

Ludwig Joseph

erwählten Bischofen

zu

Freysing,

meinem

Gnädigsten Herrn Herrn ꝛc.

G75/1192

Hochwürdigster Reichs-Fürst /
Gnädigster Herr Herr ꝛc.

Nachdem die ganze getreue Bürgerschaft bey höchst Dero beglückten Wahl, die vollkommneste Freude, Glück- und Zufridenheit genüßt, unterstehe ich mich

als der mindeste hiervon mein unterthänigstes Vertrauen durch gegenwärtiges Euer Hochfürstl. Gnaden zu gnädigster Beangnehmung um so getröster vorzulegen, als jedermann ausser allen Zweifel seyn darf, daß der durch acht tägige hochfeyerliche Solemnität mit so vieler tausend anhero gekommenen Verehreren ja mit Freude des ganzen Bistums höchst feyerlich beehrte neu canonicierte heilige Johannes Canzius die Veranstaltung solch seiner ausnehmenden Ehre Euer hochfürstlichen Gnaden vor den Thron GOttes zu verdanken ganz nicht entstehen wird, deßwegen auch mich unternohmen, die von denen hierzu ausgesehenen hochwürdigen Herrn Rural Dechanten, zum voraus von Sr. Weihbischöffl. Excellenz auf offener Kanzel vorgetragener Ehren-Reden,

um

um das Lob des heiligen Canzius zu verewigen, in offentlichen Druck zu legen, und hiemit Euer Hochfürstlichen Gnaden unterthänigst gehorsamst zu dedicieren, zugleich demüthigst zu bitten meine Wenigkeit als ein zum unwürdigsten, doch getreuesten Unterthann in Dero Höchste Hulden und Gnaden gnädigst aufzunehmen, und als einen solchen ersterben zu lassen

Euer Hochfürstl. Gnaden rc.

unterthänigst gehorsamster
Sebastian Mößmer.

CENSURA

Legi Conciones iſtas in honorem Sancti Joannis Cantii per octiduum in Eccleſia Parochiali Sancti Georgii Friſingæ habitas, cumque non tantum ad ædificationem frequentiſſimi Concurſus populi apprime conduxerint, ſed & Cultum celeberrimi hujus Sancti cum multo fructu promoverint, publico digne commiſſas prelo cenſeo

Friſingæ 26 April Año 1769.

Imprimatur.

Ægidius L. B. Colonna
de Völs, Præſes mpp.

(L.S.)

Joſephus Krimer, SS. Theol. Lic.
Conſil. Eccl. Act. Decan. ad S. G.
& libr. Cenſor. mpp.

Erste Lob- und Ehrenrede.

gehalten von

Dem Hochwürdigen, Hochgebohrnen Herrn

Herrn Ernest des H. R. Reichs Grafen von Herberstein beeder Hochfürstlichen Domstifftern Freysing und Passau Dom-Capitular Herrn, Bischoffen zu Eucarpien, Vicario in Pontificalibus Generali, Suffraganeo, dann Sr. Churfürstl. Durchl. zu Trier und Bischoffen zu Augsburg wirklichen geheimen Rath, und auf St. Petersberg Matron genannt Probsten ꝛc.

Den 8ten Tag des Monaths Jenner 1769.

Vorspruch.

Labia Sacerdotis custodient Scientiam, & Legem requirent ex ore Ejus, quia Angelus Domini Exercituum est. Mal. 2. cap. v. 7.

Die Lippen des Priesters bewahren die Erkanntnuß, damit man aus seinem Mund das Gesatz erforschen möge, weil er ein Engel und Gesandter des Herrn der Heerschaaren ist.

Eingang.

Ein Meisterstuck der göttlichen Vorsicht ist es, daß die Kirche Christi auch mitten unter ihren grösten Bedruckungen allzeit herrlich glanze. Weisheit, Tugend, und Heiligkeit seind

jene helle Strahlen, welche auch die düsterste Wolken der Verfolgung durchtrangen, und eben zu jener Zeit die Kirche vor der Welt glorreich machten, als sie von der Welt verfolget wurde. Welch dickest Gewilk der grausamsten Verfolgungen stockte sich nicht zusammen unter denen Heydnischen Kaiseren? Allein die Weisheit, und Eiffer der Bischöffe, und obersten Seelenhirten, die Standhaftigkeit der Heiligen Martyrer, die Heiligkeit der Christen überhaupts zertheilten die finstere Wolken also, daß der Glanz der Kirche auch denen blinden Heyden von Tag zu Tag mehrer in die Augen fiele, und sie sich hauffenweis zu derselben bekenneten. Nach der blinden Heydenschafft fiengen die Ketzer an Finsternüsse in der Kirche auszustreuen, und ihren Glanz mit Irrlehren zu verfinsteren. Arius, Nestorius, Eutiches, Pelagius, und andere Schwermer in den älteren, Luther, und Calvin in den jüngeren Zeiten, wie sehr suchten sie nicht das wahre Glaubenslicht, mit welchen die Kirche vor allen Völkeren leuchtet, zu verhillen, und unter der Metze zu verbergen, (a) doch der gütige Himmel setzte auch da, jederzeit solche Männer auf den Leuchter der Kirche, (b) welche mit Weisheit, und Heiligkeit der ganzen Welt das helliste Zeugnüß gaben, daß in der Catholischen Kirchen allein die wahre Weisheit erlernet, und die wahre Heiligkeit ernähret werde. Dise heiligiste Mutter ware allein vermögent dem Ario einen heiligen Athanasium, dem Nestorio einen brinneifferigen Cyrillum, dem Euticheti einen Flavianum, dem Luther und Calvin einen heiligen Carolum Borromæum, einen heiligen Ignatium, und Xaverium entgegen zu setzen, welche nicht nur durch ihre reiniste Lehre, sondern auch durch Tugend und Heiligkeit, ja sogar durch Wunder und Zeichen die Finsternüsse des Irrglaubens abtriben, und das helle Glaubenslicht in der Kirche GOttes von neuen in vollen Glanz setzeten.

Christliche Zuhörer! werffen wir jetzt unsere Augen auf unsere betrübte Zeiten! Himmel! in welch betrübten Umständen befindet sich nicht heut zu Tag die Kirche GOttes? Sie darf sich dermal nicht so fast vor denen Ketzeren, als vor ihren bösartigen Kinderen selbst förchten. Der Lay würffet sich zu ihren Richter auf, und ihre Priester müssen nicht selten dem Pöfel zum Gelächter dienen, die Freygeisterey wület in ihren Ingeweidt herum wie jenes Wildschwein, so den Weinberg des HErrn verwüstet hat. (c) Man denket, man redet, man schreibet frey, und ohne scheu, was immer die Zierde des Got-

tes-

(a) Math. cap. 5. v. 15. (b) ibidem. (c) Psal. 79. v. 14.

tesdienstes lächerlich, die Religion verächtlich, die Gesetze der Kirche verdächtig machen kann, und den Gehorsam gegen die oberste Seelenhirten entkräften. Die Ausgelassenheit der Sitten verbreitet sich durch alle Stände, und die Kirche, die eine Zierde aller Völker seyn sollte, ist bey nahe wegen der Ausschweiffung der Freygeisterey, und der daraus entstehenden Uebel zur Aergernus der Heyden, und Aberglaubigen geworden. Aber Geliebte sehet auch hier die Vorsicht des vor seine Kirchen wachenden GOttes, eben zu dieser betrübten Zeit hat GOtt sechs helle Leuchter auf den Altar seiner Kirche durch die Heiligsprechung sechs neuer Heiligen gesetzet, deren durch den unbetrüglichen Ausspruch des Stadthalters Christi auf Erden, und durch erstaunliche Wunder, und Zeichen von GOtt bestättigte Heiligkeit allen Irr- und Freygeist beschämet, und der ganzen Welt ein offenbares Zeugnus gibet, daß die Catholische Kirche allein jene wahre Braut Christi seye, welche dem Himmel so grosse Heilige gebohren hat. Unter diesen sechs hellen Leuchteren christliche Zuhörer ist nun auch Joannes Cantius, dessen feyerliche Heiligsprechungs-Gedächtnus wir anheut so feyerlich begehen. Pohlen, das edle Pohlen ist es, dem dieser helle Stern schon vor beynahe vierhundert Jahren aufgegangen ist, und Kent sein Vatterstadt hatte das Glück sein Tugendlicht schon gleichsam in der Wiegen zu erblicken. In seinen Kinderjahren fienge er schon an mit einer mannlichen Ernsthaftigkeit, und gelassenen Sanftmuth seiner zukünftigen Heiligkeit vorzuspielen. Seine Tugend wuchse mit denen Jahren, und kame eben da zur Vollkommenheit, als der Geist GOttes durch innerliche Trübe ihn zu jenen heiligen Stand ruffete, welchen Christus selbst in seinen letzten Abendmahl eingesetzet, und welchen er seiner Kirchen zu regieren anvertrauet hat, das ist zum weltpriesterlichen Stand. Hier erkennte nun ganz wohl, daß er von Christo gesetzet wäre hinzugehen um Früchten zubringen die allzeit bleiben sollten, (d) und darum wollte er in dem Weinberg des Herrn keinen müssigen Taglöhner abgeben, lehren, und predigen ware sein einziges Geschäft, er ware aber dabey mit Paulo äusserist besorget, damit er nicht selbst, wann er andern predigte, verwerflich werde, (e) dessentwegen beflieſſe er sich auf alle mögliche Weis die Pflichten seines Beruffes durch eine gründliche Tugend vollkommen zu machen. (f) Kurz, da ihm GOtt mit der Priesterlichen Würde

 zierte,

(d) Joan 15. cap. 16. v. (e) Epist. 1. ad Corinth. cap. 9. v. 27.
(f) 2. Ep. S. Petri cap. 1. v. 10.

zierte, wolte er auch dem Priesterthum Ehre bringen. Weisheit, Unschuld, Tugend, und Heiligkeit waren jene kostbare Diamanten, mit welchen er seinen Priesterlichen Ephot schmückte, der jetzt so hell in der ganzen Christenwelt leuchtet. Er wuste nur gar wohl, was der Prophet Malachias im anderten Capitel siebenden Vers sagt: *Labia Sacerdotis custodient Sapientiam, & legem requirent ex ore Ejus, quia Angelus Domini Exercituum est*, daß die Lippen des Priesters die Erkanntnus bewahren sollen, damit man aus seinen Mund das Gesatz erforschen möge, weil er ein Engel und Gesandter des Herrn der Heerschaaren ist. Hier sahe nun Joannes die Völle der Pflichten seines priesterlichen Amts, er sahe, daß ein Priester ein Lehrer des Volks, und ein Gesandter des Herrn seyn müsse, und darum ware er allzeit beflissen sein Priesterthum mit Weisheit, Tugend, und Heiligkeit zu zieren also, daß ich mit Recht meiner Predig diesen Vortrag machen darf. Joannes Cantius eine dopplete Zierde des Priesterthums mit Weisheit als ein Lehrer, das ist der erste Theil. Joannes eine Zierde des Priesterthums mit Tugend und Heiligkeit als ein Engel, und Gesandter des Herrn, ist der zweyte Theil. Christliche Zuhörer! werffet eure Augen auf Joannem, er wird euch durch sein Beyspiel die Weisheit des Heyls lehren, er wird für euch durch seine viel vermögende Vorbitt ein Abgesandter zu GOtt seyn. Du Heiliger Joannes erfülle auch meinen Mund mit Eyffer, und Weisheit, damit ich von deiner Tugend, und Heiligkeit zu deiner Glory, und unserer Erbauung rede, so fang ich an in den heiligisten Nähmen JEsu, und Mariä.

Pars Prima.

So zieret dann Joannes vor das erste das Priesterthum als ein Lehrer mit Weisheit. Labia Sacerdotis custodient Scientiam, er zeigte von Kindesbein an einen ganz besondern Geist, und ausserordentliche Fähigkeit alles zu fassen, und daselbe noch darzu mit einer ausbündigen Frömmigkeit, Fleis, und Sittsamkeit verknüpfet ware, thate er es in Erlehrnung der Wissenschafften gar leicht seinen übrigen Mitschülern bevor. Die hohe Schul zu Cracau sahe schon damahl vor, daß sie in Joanne einen Schüler nährte, der mit der Zeit ganz Pohlen mit Weisheit erfüllen wurde. Sie betroge sich auch nicht nur allein hierinn, sondern sie hatte vielmehr das Vergnügen die erste Früchten von seiner Gelehrsamkeit zu genüssen, da sie ihn zum öffentlichen

lichen Lehrer der Weltweisheit aufstellete. Man muß aber bey Joanne nicht eine Weltweisheit suchen, wie jene der alten Heyden ware, welche ihre Besitzer nur stolz, und aufgeblasen machte. Seine Lehre ware keine Erfindung von Schalkheit und List der Menschen, womit sie betrügen. (g) Joannes ware nicht wie jene heydnische Weltweise, von welchen der Apostel sagt, da sie sich vor Weise ausgeben dabey aber Narren geworden seynd, weil sie zwar GOtt erkennet, ihn aber nicht als GOtt geehret, noch gedanket haben. (h) Nicht also Joannes seine Weltweisheit ware mit einer gründlichen Demuth verknüpfet, und mit dem Licht des wahren Glaubens beseelet, damit es also ihm, und seinen Mitschülern zum Grund der christlichen Vollkommenheit dienen sollte. Je tiefer er sich in die Erforschung der Natur versenket, desto höher erhebte sich sein Geist über alle natürliche Dinge. Die ganze Welt ware ihm ein Buch, und alle erschaffene Dinge waren eben so viele Blätter, in welchen er die unendlichen Vollkommenheiten GOttes lase. Es war auch kein Geschöpf so klein, und gering, aus welchen er nicht die Grösse des Schöpfers zu ermessen, und anzubeten wuste. Die Grösse dieses ungeheuren Weltgebäudes, und die unbegreifliche Menge der Creaturen zeigten ihme eine unumschränkte Allmacht. Die wundervolle Ordnung, und Zusammenhang so vieler so zerschiedenen Sachen, ein alles beherrschende Weisheit, die Bestimmung alles zeitlichen zum Gebrauch des menschlichen Lebens, die unerschöpfliche Gütigkeit, die Vorsorg für eines jeden Bedürftnüß Unterhaltung, eine allerweisiste Vorsichtigkeit GOttes. Und da sich Joannes in dieser seiner Weltweisheit mit Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten also aufhielte, konnten sich freylich in seinen Herzen keine andere Regungen verspüren lassen, als Ehrfurcht gegen der Grösse, und Allmacht GOttes, Verwunderung, und Erstaunung an der unendlichen Weisheit GOttes, innbrünstige Liebe gegen die Gütigkeit GOttes, Hofnung, und Vertrauen auf die Vorsicht GOttes. Wenn aber jezuweilen unsere Christliche Weltweise ihre Augen auf die irrdische Dinge so, wie sie an und für sich selbst, ohne Rucksicht auf dem Schöpfer betrachtet werden, warfen, fande er mit Salomon in selben, nichts als Eitelkeit, über Eitelkeit. (i) Ihre wechslende Abänderung, und Zergänglichkeit, ihre Nichtigkeit, und Blödigkeit leuchtete ihm allzuhell in die Augen, als daß er sich in selben

(g) 1ma ad Corinth. cap. 8. v. 1. (h) ad Rom. cap. 1. v. 21. & 22. (i) Eccl. cap. 1. v. 2.

eine Glückseeligkeit versprechen könnte. Reichthum, Ehren, und Wollüsten samt allen, was die Welt hoch schätzet, ware ihm ein Kinderdant, welche seine edle Seel nicht einmal reitzen, will geschweigen, ersättigen könnte. Er betrachtete mit Augustino, da sein Herz zu GOtt erschaffen wäre welches also so lange in Unruhe stehen müste, als es von GOtt entfernet, und in etwas Zeitliches vertieffet wäre, (k) damit verachtete er mit Paulo alles dieses wie eitel Koth, damit er Christum seinen GOtt gewinnete, zu dem allein alle seine Begierden abziehleten. Alles was er von der Welt hatte, ware die einzige Speiß und Kleidung, und mit diesen ware er zufrieden, ja auch in diesen wuste er den Gebrauch von dem Genuß zu entscheiden, und bediente sich von selben nichts mehrers als was die äusserste Nothdurft erforderte, nicht aber was die Bequemlichkeit unterhielte, oder dem Wollust reitzte, und das machte, daß er sogar sein jährliches Gehalt, welches ihm von der hohen Schuel zu Cracau als offentlichen Lehrer bestimmet ware, alle Jahr unter die Arme austheilte, und sich den Lohn im Himmel davor behaltete. Was kunnte nun wohl für einen Priester anständigeres, was für das ehrwürdige Priesterthum ehrlichers seyn als eine solche Weltweisheit, wordurch Joannes sich über alles irrdische erschwungen, und mit vollen Mund, und frohem Herzen zu seinen GOtt geruffen hatte, nicht die Welt, nicht der Welt Gunst, nicht Güter und Reichthum, nicht Ehren und Wollust, sondern der HErr ist mein Erbgut und Antheil. (l) Es ware aber Joannes damit nicht zufrieden, daß er für sich allein den höchsten Grad in dieser edlen Weltweisheit erreichet hatte, er wollte dieselbe auch tief in die Herzen seiner Schüler pflanzen, es ware ihm wie Paulo zu Gemüth, er wollte alle die seinige, wie sich selbsten wissen. (m) Er wollte daß sie mit ihme die Natur, und alle erschaffene Ding also betrachteten, daß sie dardurch zur vollkommenen Erkanntnuß des Schöpfers gelangen, und mit ihm dessen grösse und Allmacht demüthigist anbetten, dessen Weisheit bewunderen, dessen Gütigkeit preißen, und dessen unendlicher Vorsicht sich vollkommen unterwerffen, alles Irrdische aber wie eitel Koth achten, und verachten sollten. Auf solche Weis geschahe es, daß er aus seinen Schüleren zugleich weise Philosophen, und vollkommene Christen bildete. Dieses ware nun der Anfang seiner Weisheit, und diese verbreitete sich noch weit mehr, als

(k) ad Philipp. cap. 3. v. 8. (l) Psal. 15. v. 5. (m) 1. ad Corinth. 2. cap. v. 7.

als ihm die hohe Schuel zu Cracau das Lehramt in der Gottesgelehrtheit übertragen hatte. Zuvor betrachte er GOtt seinen Schöpfer in denen erschaffenen Dingen gleichsam als in einen Nebel, jetzt wurde er durch das helle Glaubenslicht mit Paulo gleichsam bis in den dritten Himmel entzücket, (n) und sahe die höchste Geheimnüsse unsers heiligen Glaubens mit so erleuchten Gemüth ein, daß jederman gleichsam mit Händen greiffen müste, daß seine Weisheit einen weit höheren, als pur menschlichen Ursprung habe. GOtt hat ihm wie dem Salomon ein weises, und verständiges Herz gegeben, (o) und darum laufte jederman zu den Lehrstuhl Joannis wie dort die Königin Saba zu dem Thron Salomonis, um alldort die Weisheit zuerlernen, oder zu bewundern. Nichts war in der ganzen Gottesgelehrtheit so dunkel, welches Joannes nicht in das Helle gesetzt, keine Streitfrage ware so verwicklet, daß er sie nicht mit ausnehmender Geschicklichkeit entschiede. Glaubens- und Sittenlehren waren sein Gegenstand, und in beyden hatte er sich nach dem Befehl des Apostels so mächtig gemacht, daß er die Irrling mit reiner Lehre unabläßig zu ermahnen, die Widersager aber, und Irrglaubige auf das äusserste zu bestrafen, und zu beschämen wußte. Die Neugier eine Mutter aller Schwärmereyen gebahr auch selber Zeit Irrthümer, und Ketzereyen zur Welt, und auf diese erfolgte, wie insgemein zu geschehen pfleget, die Verwüstung guter Sitten. Hier eröffnete sich nun ein weites Feld für unseren Gottsgelehrten um die Früchten seiner Weisheit einzuärndten. Sein mühesames Lehramt kunte ihn nicht abhalten, daß er nicht wie dort Tobias herum gienge, und allenthalben Ermahnungen des Heyls austheilte. (p) Wer auch immer das Glück hatte ihn anzuhören, mußte ihm das Zeugnüß geben, daß er die Wort des ewigen Lebens hätte. (q) Da giengen nun denen Sündern die Augen auf, daß sie ihre Missethaten mit heissen Tränen beweineten, die Lauen wurden mit neuen Eiffer begeisteret, die wankende wurden gestärket, und wo er immer auf die Irrthümer aufstossete, müsten sie vor seiner Weisheit wie vor einen gewaffneten Heere flüchtig gehen. Es wuste Joannes gar wohl, daß die Neuerungen der Ketzer nicht ehender könnten beschämet werden, als wann man ihnen die Lehre der Alten entgegen setzete, darum suchte er als ein wahrer Weiser die Weisheit der Alten hervor. (r) Die Schrifft, die

(n) ad Corinth. cap. 12. v. 2. (o) L. 3. Regum c. 3. v. 12. (p) Tob. cap. 1. v. 15. (q) Joan. cap. v. 69. 6. (r) Eccl. 39.

die Lehre der Vätter und Concilien waren der Hammer, mit welchen er dieser gifftigen Schlangen den Kopf zerquetschte, und auf solche Weis hat er sein ganzes Vatterland von diesen Uebel befreyet. Es ist demnach kein wunder, wenn die Geschichtschreiber die Weisheit Joannis mit soviel Lobsprüchen beehret haben, wenn sie ihn einen Mann von vortreflicher Gelehrtheit das einzige Licht der Cracauischen hohen Schule, eine besondere Zierde der Catholischen Kirche nennen. (s) Ja ja Geliebte die Weisheit Joannis ware jenes Aaronische Brustblatt, welches die Brust dieses unsers Priesters verherrlichte, und mit welchen er als ein Lehrer das Priesterthum ziehrte, hab ich dann nicht recht gesagt, daß Joannes eine Zierde des Priesterthums seye durch seine Weisheit, er ist es aber auch durch seine Tugend und Heiligkeit, und diß ist der zweyte Theil.

Pars Secunda.

Johannes sahe gar wohl, daß ein Priester nicht nur allein ein Lehrer des Volks seyn müste, sondern daß er auch ein Engel und Abgesandter des Herrn seye, darum wollte er mit der Weisheit eine englische Tugend und Heiligkeit vereinigen, Salomon hat es ganz frey bestanden, daß mit der Weisheit all übriges Guth zugeflossen seye. (t) Und eben daß sehe ich auch in unseren heiligen Cantio nachdeme er sich durch seine Weisheit über alles Irrdische erschwungen, und seine Unterhaltung mit GOtt in dem Himmel gesuchet (u) folgten alle übrige Gaaben auf dem Fuß nach, Tugend und Heiligkeit, Wunder und Zeichen, Glori, und Herrlichkeit vor der ganzen Welt waren die Früchten seiner Weisheit, und durch diese gibt er dem ehrwürdigen Priesterthum einen neuen Glanz als ein Engel, und Gesandter des Herrn. Man wurde sich umsonst bemühen alle seine Tugenden in eine einzige Predig hineinzuzwingen, deren eine jede genugsamen Stoff zu einen ganzen Buch gebete. Wenn ich sage daß er in seinem Glauben ein anderer Abraham, in seiner Unschuld ein Jacob, in seiner Sanftmuth ein Moyses, in Gedult und Uebertragung der schweristen Unbilden ein zweyter Job, in Abtödtung und Züchtigung seines Leibes ein Paulus, und endlich in seiner Liebe ein lau=

(s) Senion Ste in Pol. desc. P. Fabianus Perikhof. in orat. Eccl.
(t) Sap. cap. 7. v. 11. (u) ad Philipp. cap. 3. v. 20.

lauterer Seraphin gewesen, hab ich zwar etwas, aber nicht alles gesaget, wenn ich nicht annoch beyfüge, daß jede dieser Tugenden in zerschiedenen einen Zerschiedenen, in ihm aber alle zusam den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichet haben. Wer hat jemahl so hitzige Begierden geheget seinen Glauben vor der ganzen Welt zubezeigen, und denselben auch mit Vergiessung seines Bluts zu verbreiten wie Joannes? Europa war ihme zu klein, sein Eiffer tribe ihn biß in das weitschichtige Asien, um alldort nebst Besuchung der heiligen Oerteren den Glauben mitten unter denen Machometanern zu predigen, und einen Henker aufzusuchen, der ihm die Martercron aufsetzete. Wenn ihn schon das blasse Mordschwerdt nicht entseelet hat, ist diese Cron doch in dem Himmel seinen hitzigisten Begierden aufbehalten worden. Wer ware unschuldiger, als Joannes? Denn ob er schon durch seine Weisheit einer der berühmtisten Gelehrten seiner Zeit ware, waren doch alle seine Handlungen mit einer solchen Demut, Aufrichtigkeit, und heiligen Einfalt begleitet, daß er dadurch dem Rath Christi gemäß wie eines der unmündigen Kinder geworden. (x) Die Hölle suchte freylich mit Verfolgungen, und Verleumdungen, die er auch sogar von seinen Mitlehreren erleyden mußte, seine Gedult und Sanftmuth zu erschütteren, allein sie prellete mit all disen Sturmwellen bey Joannes an einen Felsen an, der auch durch die schweristen Stösse nicht die mindiste Empfindlichkeit zeigte, ja vielmehr alle auch schweriste Unbilden mit Liebe und Gutthaten vergeltete. Das Fasten, Wachen, und andere Leibscasteyungen mit welchen er seinen Leib ausmerglete, waren bey ihm das tägliche Brod, und die Fleischspeissen versagte er seinem Mund auf ewig, da ihm einsmals die Lust zum Fleischessen gereitzet, hielte er das siedheisse Fleisch mit grösten Schmerzen so lang an die Lefzen, bis durch die Hitze der reitzende Lust zur Gefrässigkeit gedämpfet war. Christliche Zuhörer! wenn ich jetzt von der Liebe Joannis, mit welcher er gegen GOtt, und seinen Nächsten ohne Unterlaß aufgebrunnen hat, reden sollte, so finde ich nicht Wort genug dieselbe zubeschreiben, sein ganzes Leben ware eine lautere Liebe, Leben und Lieben ware bey ihm eines. Sein Herz war beschaffen, wie jenes der Braut in den hohen Liederen, wenn er auch schon schlaffete, wachte selbes durch die Liebe zu GOtt. (y) Die sezweyfache Liebe ware die Tribfeder aller seiner Handlungen, und sie leuchtete in allen diesen so vollkommen hervor, daß

(x) Matth. 18. v. 3. (y) Cant. Cant. cap. 5. v. 2.

daß sie jederman, der ihn nur kannte, in Erstaunung setzete. Wer hat jemahl mit Joanne eine Unterhaltung gepflogen, der nicht von ihme mit den hitzigisten Liebsbegierden gegen GOtt ist entzündet worden? Alle seine Wort waren eben so viel Liebspfeil, mit welchen er die Herzen derjenigen durchdrange, die sich mit ihm in ein Gespräch einliessen. Da hörete man nichts als nur von der unendlichen Güte GOttes, nichts als von den unendlichen Vollkommenheiten GOttes, nichts als von Gutthaten GOttes, mit welchen er uns als seine Geschöpf überhäuffet. Wenn er auf der Kanzel stunde stromete ein feuriger Liebesfluß (z) aus seinem Mund hervor, welcher alle seine Zuhörer also entzündete, daß auch die felsenharte Herzen der verstocktesten Sündern in heisse Buszäher zerflossen seynd. Doch niemals hatten sich die Liebesflammen bey Joanne mehrer geäusseret, als wann er bey dem Altar seinen GOtt das unblutige Opffer entrichtet. Da da rufte Joannes den unter denen Gestallten des Brodes verborgenen GOtt in Handen haltend mit der Verliebten Braut von ganzen Herzen, ich hab gefunden, den meine Seele liebet, ich halte ihn, und wird ihn nicht mehr entlassen. (a) Da entbrannte das Angesicht wie eines Cherubin die Liebesseufzer stoßten aus dem Herzen, und die Freudenthränen quäleten aus denen Augen hervor so, daß das umstehende Volk zu gleicher Frömmigkeit gereitzet, offt die ganze Kirche mit wehemüthigen Seufzen, und Heulen erfüllete. Die Liebe des Nächsten ware bey Joanne nicht minder feurig, und das heilige Amt eines Pfarrers und Seelsorgers ernährete dieses Liebsfeuer in einer beständigen hellen Flammen. Er ware mit Christo ein guter Hirt, der alle Augenblick bereit ware sein Leben für seine Schäflein zu geben. (b) Die Annäherung der Wölfe kunte nicht nur allein seinen Eyfer nicht müde machen, sondern vermehrete vielmehr seine Sorgfalt, und Liebe. Wer wurde jemahls geärgeret, daß es nicht Joannes gleich mit Paulo auf das schmerzlichste empfindete? Wer litte jemals eine Noth, oder Trangsaale, den er nicht sogleich mit Rath, und That erquickte, und ihm unter die Arm griffe. Er ware wie Paulus, allen alles, (c) damit er alle seelig machte. Denen armen war er ein Vatter, wenn er ihnen jetzt das Fleisch von der Tafel gegeben, jetzt die Schuh mitten auf der Gassen, jetzt die Kleider von dem Leibe ausgezogen, und mitgetheilet. Denen Frommen ware er ein

(z) Cant. 7. v. 10. (a) Cant. cap. 3. v. 4. (b) Joan. cap. 10. v. 11. (c) 1. ad Corint. cap. 9. v. 22.

ein Tröster, wenn diese das Manna himmlischer Tröstungen von seinem Mund, wie die Binnen das Hönig von denen Blumen herholeten. Denen Sünderen ware er zum heilsamen Schrecken, wenn er durch prophetischen Geist ihr Gewissen erkennete ihnen ihre Sünden, und Laster vor Augen stellete, und sie zur Buß, und Besserung anhielte. Allen alles, wenn er niemand, der seine Zuflucht in was immer für Trangsaalen zu ihm genohmen, ohne Trost, ohne Mitleyden, ohne Hilf von sich hat gehen lassen. Was Wunder dann christliche Herzen? Wenn diese hellschimmerende Tugenden unserem Joanni einen solchen Glanz der Heiligkeit zuwegen gebracht, daß er annoch in seinem Leben von jederman als ein grosser Heiliger geehret, und geschätzet, gleich nach seinem Tod aber durchgehends um seine bey GOtt alles vermögende Fürbitt ist angerufen worden. Was Wunder wann der Himmel selbst diese edleste Tugenden also herrlich belohnet, daß sich die göttliche Mutter selbst würdigte ihm einmal aus ihrer Bildnus zu begrüssen, in zerschiedenenmalen ihm persönlich zu erscheinen, ihn durch ihre Gegenwart zu trösten, und zuerquicken? Was Wunder endlich, wenn der allmächtige GOtt die Tugend und Heiligkeit Joannis sowohl in seinem Leben, als nach seinem Tod mit so ausnehmenden Wunderwerken und Zeichen gezieret, und bestättiget hat, daß fast keine Art von Krankheiten, die er nicht wunderbarlich geheilet, fast kein Unglücksfall den er nicht von jenen, so ihn in ihrer Noth vertrauensvoll angeruffen, wunderthätig abgetriben, und mit einem Wort alles zu sagen, daß er die Kranke aus ihren Krankenbettern, die Verunglückte aus ihrem Unglück, ja sogar die Tode aus ihren Gräbern heraus gezogen, und sechs und zwainzig derselben zum Leben erwecket.

Epilogus.

Christliche Herzen! könnte man wohl noch etwas sagen und beyfiegen, was die Ehre und Glori Joannis besser herausdrucken oder unser Zuflucht, und Vertrauen auf ihn mehrer reitzen könnte? GOtt hat uns den heiligen Joannem Cantium gegeben als eine dopplete Zierde des Priesterthums. Er ware eine Zierde des Priesterthums durch seine Weisheit, wie wir im ersten Theil genugsam ersehen haben, er ware eine Zierde des Priesterthums durch seine Tugend und Heiligkeit, wie uns der anderte Theil meiner Predigt

gezeiget hat. Dank, und ewigen Dank seye GOtt dem Geber alles Guten, daß er in Joanne dem Priesterthum, und in dem Priesterthum der ganzen Kirche eine so herrliche Zierde zu eben jener Zeit gegeben, als beyde fast in allen Schriften, fast bey allen Gelegenheiten, so gar auch unter dem Pöfel selbst durch die Hächel gezogen, gelästeret, und geschimpfet worden. Dank, und ewigen Dank seye dem allmächtigen GOtt, daß er uns in Joanne einen so mächtigen Fürbitter bey seinem göttlichen Gnadenthron von neuen hat aufgestellet. Dank endlich seye dir nach GOtt grosser heiliger Joannes, daß du uns allen mit Weisheit und Tugend so herrlich vorgeleuchtet. Da wir dich anheut das erstemal öffentlich verehren, bitten wir uns auch von dir anheut die erste Gnad aus. Ertheile uns durch deine heilige Fürbit die wahre Weisheit, wodurch wir die Nichtigkeit aller Irrdischen und die Vortreflichkeit der ewigen Güteren erkennen, und jener nicht anderst als zu unseren Lebens Unterhalt, und zu grösserer Ehre GOttes bedienen, diese aber mit all unseren Begierden suchen und verlangen. Erhalte uns durch deine Vorbit die göttliche Gnad, damit wir dir in der Tugend und Frömmigkeit nachfolgen. Ertheile endlich uns allen deinen priesterlichen Seegen, damit wir alle hier zeitlich und dort ewig geseegnet seyn mögen. Amen.

Anderte Lob- und Ehrenrede

gehalten

von

Dem Hochwürdigen, Wohledl und Hochgelehrten Herrn Franz Thomas Ruedorfer, SS. Theol. Lic. würklicher geistlicher Rath, Dechant und Pfarrer in Rosenham.

Den 9ten Tag des Monaths Jenner 1769.

Vorspruch.

Ecce Stella antecedebat eos. Luc. 2.

Siehe ein Stern gieng vor ihnen her.

Eingang.

Alle gute Ding seynd drey. Omne trinum perfectum, alle gute Ding seynd drey. Drey Johannes, drey Petriner, drey Heilige. Omne trinum perfectum, alle gute Ding seynd drey. Johannes von Nepomuck ein Petriner, und ein Heiliger, und zwar wegen dem unverletzten sacramentalischen Stillschweigen ein glorwürdiger Martyrer, und Blutzeug Christi. Johann Sarcander ein Petriner, und Heiliger, auch in gleichen wegen der in der Beicht heilig gehaltener Verschwigenheit durch sein vergossenes Blut ein gepurpurter Heiliger. Johannes Cantius ein Petriner, und ein Heiliger, ein heiliger Beichtiger. Also omne trinum perfectum, alle gute

gute Ding seynd drey. Mann darf aber nicht glauben, als könnte der von dem ersten, und höchsten Kirchenhaupt Petro abstammende weltpriesterliche Stand nur drey Heilige zählen. Nein! keineswegs, sondern Johann von Nepomuck, Johann Sarcander, und Johann Cantius seynd nur jene letztere Petrinische Heilige, welche von Verlauf 40. Jahren vom päbstlichen Stuhl in die Zahl der Heiligen einverleibet worden. Jn übrigen numera stellas si potes. Genes. 15. 5. seynd unzählich die Stern an dem Firmament, wer wird zählen so ohnzähliche gottseelige, seelige, und heilige Petriner: rühmen sich alle geistliche Ordensständ wegen der Vielheit ihrer Heiligen; so wird jedoch ein jeder Ordensstand dem weltpriesterlichen Stand wegen Anzahl seiner Heiligen den Vorzug lassen müssen, also, daß an dem petrinischen Sternhimmel ein Unzahl der Petriner mit Heiligkeit leuchte, und schimmere. Siehe man mit ohnpartheyischen Augen ein die Weißbacherische Legend der heiligen Petrinern, so wird man auf jeden Tag eines ganzen Jahrs hindurch, täglich drey, vier, fünf, sechs, ja zuweilen noch mehrere Petriner lesen, die im Ruef der Heiligkeit gelebt, andere, die für Christo und den wahren Glauben ihr Blut vergossen, ein grosse Anzahl deren, welche als seelig, und heilig verehret werden. Damit aber jemand vielleicht nicht denken möchte, als hätte belobter Verfasser, als ein Petriner, mithin Cicero pro Domo sua, parteyisch dahin geschriben, so lasset sich zu seinen Schutz finden gleich Anfangs obiger Legend ein ganzes Register deren bewehrtisten Gezeugen, und fürtreflichisten Männern, als wovon er sein so heiliges Werk mit ohnermüdeten Fleiß gesammlet hat. Erhellet aus diesem die Unzahl der heiligen Petrinern, und petrinischen Heiligen, was will anjetzo melden von der Grösse, von der Höhe ihrer Heiligkeit? Sicut stella differt a stella in Claritate 1. Cor. 15. gleichwie ein Stern von dem andern in der Klarheit unterschieden ist; also streitet gleichsam an dem petrinischen Himmelsfeld ein Stern mit dem andern, ein heiliger Petriner mit dem andern. Wer aus ihnen an der Heiligkeit vorziehe, und den Vorzug haben solle. Lasse sie streiten: Jch aber habe mich schon in einen von grosser Heiligkeit überaus glanzenden petrinischen Stern ganz und gar versehen, und verliebet. Die drey Weise aus Morgenland haben sich in einen Stern also verliebet, daß sie ihm aus Morgenland bis nacher Bethlehem gefolget. Auch von weiten her hat mich ein Stern anhero gelocket, und wer dieser? Ecce stella, siehe der Stern, dieser Stern ist unser neu Canonicierte Heilige, und heilige Petriner, Johannes Cantius

ist es die neue Zierde, und ausnehmende Glori einer ganzen weltlichen Clerisey. Dahero zu Ehren dieses neuen petrinerischen Heiligen, und zu Verausbreitung seiner Verehrung hat in disem würdigen Stadtpfarr-Gottshaus, als in Mitte des Herzens unser Hochlöbl. Diœces Freysing ein 8. tägig hochfeuerlich Heiligsprechungs Festin ihren freudigen Anfang genommen. Wie hätte mir aber beyfallen lassen können, daß nach hochgnädiger Verordnung auch meine Wenigkeit dabey, und zwar anheut auf diser hohen Ehrenkanzel als ein Lobredner erscheinen sollte? Muß gleich anfangs die mir angetragene Gnad unterthänig abbitten, dann, non sum, ich bin derjenige nicht, unseren neu Canonicierten petrinischen Heiligen das schuldgebührende Lob sprechen zu können. Also wird nicht so fast reden, als vielmehr betrachten, und einen Sternseher abgeben. Gen. 1. 17. Stellas posuit in firmamento Cœli, ut lucerent super terram, GOtt hat gesetzet an das Firmament des Himmels die Stern, damit sie leuchten sollen auf Erden. Eben solche Stern seynd die Heilige auf dieser Welt an dem Firmament der hier streitbahren Kirchen, wie schreibet ein Heil. Gregorius lib. moral. 15. 19. sancti sunt tanquam stellæ in firmamento Ecclesiæ. Also ein Heiliger auf dieser Welt O zu was Zierde und herrlicher Beleuchtung der streitbahren Kirchen auf Erden! Solchergestallten was Glanz und Schimmer ist nicht die streitbahre Kirchen auch schuldig unseren neuen petrinischen Heiligen! Eben das wird heutiger Ausgang lehren. Indessen sage zu vorhabend schuldigister Lob- und Ehrenrede also: Johannes Cantius unser neuer petrinische Heilige an dem Firmament der hier streitbahren Kirchen ein hell glanzender Wundersstern.

Ein Wundersstern in seinem Aufgang, wird geben der erste: Ein Wunderstern in seinem Lauf, der zweyte: Ein Wunderstern in und nach seinem Untergang, wird weisen der dritte Theil. Schlüßlichen ergibet sich von selbst, was Dank die hier streitbahre Kirchen diesem ihren Wundersstern abzustatten verbunden ist.

Grosser GOtt, der du auch in deinen Heiligen willst gelobet, und geehret seyn, gibe mir deine göttliche Gnad, damit ich rede zu deiner grösseren Ehre, und zu Ehren Johannes Canzius deines grossen Dieners! Sie aber Hochansehliche Hochwertiste Zuhörer vernehmen mich mit Gedult, dessen mich vertröstend fahre fort in denen heiligisten Nämen JEsu, Maria, und Joseph.

Erster Theil.

Ecce stella, siehe den Stern. Eben gehet dieser Stern auf, wirklich in seinem Aufgang: Aber was Wundersstern schon in seinem Aufgang! Num. 24. 17. heiset es: Orietur stella ex Jacob, es wird ein Stern aufgehen aus Jacob: aber unser Stern hat seinen Aufgang genommen in der Stadt Kenten des Königreichs Pohlen, von Stanislao dem Vatter, und Anna der Mutter. Wie nennet sich dieser Stern? Er führet nicht den Nahmen von einem Mars, weder von einem Mercurius, noch von einer Venus, sondern er hatte den Namen eines in der triumphirenden Kirchen grosschimmerenden Sterns. Joannes est nomen ejus. Luc. 1. wie gesagt, Johannes ist sein Namen; Johannes jenes heiligen Tauffers, und Vorlauffers Christi, als an dessen hohen Geburthsfest Johannes von Kent, oder Joannes Cantius, unser Wundersstern an dem Firmament der hier streitbahren Kirchen sichtbahr worden ist. Bald nach seinem Aufgang gienge von ihme auch die Rede: quid putas? Was Glanz, und Schimmer wird seiner Zeit dieser Stern von sich geben? Daß deutet ganz klar an seine fruhzeitige Gottesfurcht, als mit welcher seine Gottseelige Eltern zu seiner künftig grossen Heiligkeit den ersten Grundstein geleget haben. O dich beglücktes Kind! mein Johannes! dich beglücktes Kind! weilen der Himmel ein Auswählung so zuchtliebenden Eltern für dich so liebreich gesorget, und dir gegeben solche Eltern als schlaflose Wächter zu deinem ewigen Heyl, ja zu deiner wundersgrossen Heiligkeit! sollten derley mehrere zuchtliebende Eltern zu finden seyn, so wurde man auch mehrere heilige Joannes Cantius, ja in allen Ständen mehrere Heilige zählen können. Aber auch wie glückseelig ihr meine Eltern, die ihr in Cantius mit einem solchen Wunderkind von GOtt gesegnet worden, so mit andern Kindern nichts gemeines hatte. Es lehret die Erfahrenheit, und ist schriftmässig Gen. 8. 21. Sensus, & cogitatio humani cordis ad malum prona sunt ab Adolescentia sua, der Sinn, und Gedanken des menschlichen Herzens seynd von Jugend auf geneigt zum Bösen. Also siehet man schon wie boshaft, wie stützig, wie ungehorsam die Kinder. Alleinig (wie schon gesaget) Cantius hat mit solchen Kindern nichts gemeines. Müssen andere Kinder mit scharpfen Worten zum gehorsam angehalten werden: so ware Cantius gleich auf den ersten Augenwink seiner Eltern zugehorchen schon fertig: ware anderen Kindern

das heilige Gebett, daß betten ein harte Buß: So ist es Cantius gewesen seine gröste Freud und Ergötzung: suchen andere Kinder ihre Freud in verbottenen Gelüsten: so wollte Cantius auch von einer erlaubten und unschuldigen Gemütsergötzlichkeit nichts, nichts wissen. Was sage ich? Johann Cantius, ohne daß er noch wuste, was ein Sünd, so förchtete er schon den Schatten einer Sünd. Welches Wunder bey jetziger Jugend! also muß ja jener stockblind seyn, der nicht siehet, daß Cantius schon ein Wunderstern in seinem Aufgang, das ist, in seinem minderjährigen Alter? Eben ist dieser Wundersstern aus meinen Augen entwichen, und wohin? Cantius mit Erlaubnus seiner Eltern ist verreiset nach der Stadt Cracau, um alldort denen untern Schulen obzuligen. O daß unsern Cantius nicht widerfahre gleich einem unschuldigen lieben Vögelein, welches, so es aus ihren Köficht auskommen, in freyen Luft ausflieget, endlich in die Klauen eines Raub- oder Stosvogels gerathe! O nein! das ist von Cantius nicht zu besorgen. Ob schon Cantius aus denen Augen seiner wachtbahren Eltern, so wandlete er doch allzeit mit David in denen Augen GOttes: Oculi mei semper ad Dominum Psalm 24. 25. also gleichwie der junge Tobias, Tob. 5. auf seiner Wanderschaft einen Engel in menschlicher Gestalt zu einem sichern Weegweiser hatte, damit er sich nicht verirre, ihme nichts widriges zustosse, so vertrate bey Cantius die Stelle eines sicheren Geleitsmann die Forcht GOttes, die göttliche Forcht. Daher betrachte ich Cantius unter so vielen Gefahren seines schlipferigen Alters, unter vielen bösen Beyspielen seiner Mitschuleren, so bildet uns Cantius vor einen Morgenstern in Mitte des Nebels, quasi Stella matutina in medio nebulæ. Eccl. 50. 6. aber was das fur ein Wunder, und grosses Wunder! was manchen schön aufgehenden Stern, das ist, was manches unschuldiges Kind, und reinisten Jüngling hat ein böser Gesell, das böse Beyspiel eines andern häßlich verstaltet, aller Schönheit, alles Glanzes beraubet! O ihr schönste Himmelsstern! O ihr himmlische Geister! ihr habt es leyder selbsten erfahren, die ihr durch das böse Beyspiel des Lucifers aus glanzend, schimmerenden Sternen zu abscheulichisten Teuflen, und Höllengespenster worden seynd. Apoc. 12. Ist dann also ein grosses Wunder, daß unser Cantius in medio nebulæ, in Mitte des Sündennebels, unter vielen Gefahren, unter nicht wenigen bösen Beyspielen, in gleichwohlen quasi stella matutina, gleich dem Morgenstern mit dem Schimmer seiner schneeweisen Unschuld geleuchtet, und geglanzet habe, ist das, sag ich, ein grosses Wun-

der, und ein Wunder über Wunder, so ist unstrittig: ecce stella, Johann Cantius ein Wundersstern in seinen Aufgang. Anjetzo darf niemand fragen, was Fortgang gemachet Cantius in den Wissenschafften deren untern Schulen. Nimmet die Wissenschaft ihren Anfang von der Forcht GOttes, laut der Worten Eccl. 1. 16. initium sapientiæ timor Domini. Wer ware schon weiser, wer gelehrter, als unser junge studierende Cantius? Darumen seine Lehrmeister, auch seine Mitschüler, ja wer nur Cantius in seinen ersten studier Jahren gekennet, all diese, welche sowohl von seiner hohen Tugend, als grosser Wissenschaft eine Einsicht hatten, müßten schon von Cantius weissagen, und sprechen: magnus erit coram Domino. Luc. 1. Cantius wird groß werden vor GOtt: magnus, Cantius mit der Zeit ein so grosser gelehrter, als ein grosser Heiliger. Also O welcher Wundersstern Cantius in seinem Aufgang! aber auch was Wundersstern in seinem Lauf!

Der zweyte Theil.

Ecce stella, siehe der Stern was für einen Lauf er machete. Das ist zwar nichts neues, wir können bey heiterer Nachtszeit Sternen sehen, so viel wir wollen: aber einen Stern sehen in seinem Lauf, das ist was rares, was seltenes. Ein Stern Stella hat seinen Namen a stando von stehen. Also der hochgelehrte Berchorius verbo: Stella. Also das ein Stern an dem ihme in dem Firmament von dem göttlichen Schöpfer angewisenen Platz ohnbeweglich stehen bleiben, und seinen nächtlichen Leuchtdienst vorstehen solle.

Auf solche weis, wie kann ich sagen Johannes Cantius ein Wundersstern in seinem Lauf? Aber eben weil Cantius wider die Eigenschaft deren Sternen nicht stunde, sondern seinen Lauf machte, so ist er gewesen ein Wundersstern in und wegen seinem Lauf.

Ein Wundersstern in seinem Lauf ware jener Stern, so denen bemelten dreyen Weisen in vollen Lauf hat vorgeleuchtet: Ecce stella antecedebat eos. Siehe der Stern gieng vor ihnen her. Ein solcher Wunder- leucht- und Laufstern ware Cantius unser petrinerische Heilige. Betrachte Cantius in dem Lauf eines grossen Gottsgelehrten, und Gotteslehrern: oder im Lauf eines Apostolischen Seelen Eiferers: oder in dem Lauf eines großmüthigen Ueberwünders seiner

selb-

selbsten: so ersiehe, und erblicke in Cantius einen Wundersstern in seinem Lauf.

Von seinem Lauf in der Gottsgelehrtheit den Anfang zu machen, wer wird Cantius auf seiner Lauffesbahn einholen können? So wohl in der Weltweisheit, als Gottsgelehrtheit antecedebat eos, hat Cantius alle seine Mitschüler weit hingeloffen, ja einen solchen Lauf gemacht, daß er von beeden, der Weltweisheit, als Gottsgelehrtheit einen Zweyfachen Ehrenkranz des Doctorats auf der hohen Schul zu Cracau mit allen Beyfall der gelehrtisten Männern darvon getragen.

Jedoch mit disem hatte Cantius seinen Lauf noch nicht geendet: es stunde nicht lang an, so sahe man Cantius als einen offentlichen Lehrmeister der Gottsgelehrtheit auf bemeld hoher Schul zu Cracau in vollen Lauf eines grossen Gotteslehres, als eben um selbige Zeit in denen angränzenden Orten des Königreichs Pohlen stellæ errantes, Irrsternen, irrende Stern, will sagen, einige Glaubens Irrthummen sich blicken liessen. Auf Erfahrung dessen kommt sogleich unser Canzische Stern diesen Irrsternen mit vollem Lauf entgegen, und begegnet ihnen mit solch bündiger Glaubenswarheit, mit solch gründlichen Lehrsätzen, daß sie sich von Pohlen entfernen, ihren schädlichen Lauf ein, und innhalten müßten. O also was Wundersstern Cantius in dem Lauf eines Gottsgelehrten, und grossen Gotteslehrers! ja also bewunderet ihn unter andern Fabianus Bircovius ein hocherleuchter Mann aus dem Predigerorden. Dieser gibet Zeugnus, und schreibet auf das Jahr 1630. von Cantius, nemlichen, sydus Unicum Cracoviensis Academiæ. Johann Cantius der einzige schimmerende Stern der Cracauischen Academie. Was will das gesagt haben, sydus unicum, Cantius der einzige schimmerende Stern der Cracauischen hohen Schul. Will das so viel sagen, Cantius aus alldasigen Gelehrten der Gelehrtiste: sydus unicum, will das heissen, daß der Gelehrtiste unserm Cantius nicht gleich kommen, sondern alle Gelehrte, und Gelehrtiste weit hingeloffen. Was brauchen wir mehrers, was Wundersstern Cantius in dem Lauf eines Gottsgelehrten, und GOtteslehrern! Also komme zu seinen Lauf als eines Apostolischen Seelen-Eyferers.

Die Stadt Ilcuß ist die Schaubühne dieses seines Wunderlaufs, da Cantius alldorten das ihme übertragene geistliche Seelenhirten-Amt auf sich genommen. Bey seinem Eintrit da hin nahme er wahr ein grosse Lauigkeit in dem Dienst GOttes, ein bedaurliche Ausgelassenheit deren Sitten; Er sahe, wie die Ohngerechtigkeiten, Haß,

Neyd, Feindschaften, und Zwitracht überhand genommen, und den Meister spihlen. Bey so erbärmlichen Anblick was thäte Cantius unser Apostolischer Seeleneyferer? Er ahmete nach dem Stern deren drey Weisen. Dieser Stern hat nicht eheunder seinen Lauf geendiget, usque dum veniens staret supra, ubi erat Puer. Bis daß er kam, und stunde oben über, da das Kind ware. Bis dahin ist der Stern denen Weisen ohne Unterlaß vorhergeloffen, antecedebat eos, nemlich bis, bis die drey heydnische Könige zu der Krippen ankommen, den wahren GOtt erkennet, und ihme die schuldigiste Anbettung abgestattet haben. Dem Lauf dieses Sterns ganz gleich unser Cantius, und Canzische Stern. Er stunde nicht still, er lauffete eines Lauffens ohne Aufhören. Sein Lauf nahme kein Ende auf der Kanzel, wo er mit vollem Eyfer seine Pfarr-Schäflein zur Ausreitung deren Lastern, und zu Einpflanzung deren Tugenden hat angemahnet, und angefeuret. Seines Laufs ware auch kein Ende in besondern geistlichen Gesprächen: wo sein gegen dem Himmel sehende Augen, sein von Liebe GOttes, und des Nächsten angeflammte Zungen, seine anmuthige Herzensseufzer forthin nichts anders redeten, als jenes Eccl. 17. 21. Convertere ad Dominum, & relinque peccata tua. Bekehre dich zu GOtt deinen Herrn, und stehe ab von deinen Sünden! und wie lang redete also Cantius dieser grosse Seeleneiferer? So lang, sagt Cantius, so lang, usque dum, biß die Stadt Ilcuß sich bessere. Usque dum, so lang biß Ilcuß zu denen Füssen der beleydigt göttlichen Majestät sich hinwerffen, usque dum, so lang, biß sie ihre, ihre Sünden bereuen und bessern werde. Das ist auch würklich erfolget, und hat Cantius, usque dum, gleich dem Wundersstern deren drey Weisen, biß dahin seinen Lauf nicht eingestellet. Mithin auch Cantius welcher Wundersstern, auch in dem Lauf eines eyfrigen Seelenhirtens! aber noch nicht genug, sein unersättlicher Seelenenyfer hat ihn zu einen so weiten Lauf bis nacher Asien angetriben wider dasige verdammte Irrlehr des Machomets zu kämpfen, und zu streiten. Gar recht! auch die Stern, das ist, die Engel haben wider Sisara gestritten.

Stellæ adversus Sisaram pugnaverunt. Jud. 5. 20. Also auch unser canzische, und englische Stern hat so weiten Lauf unternommen, und gewaget dasig unglaubiges Volk mit denen Waffen der christlichen Lehre, und seines heiligen Beyspiels dem süssen Joch Christi unterwürfig zu machen.

Wer will mir nun sagen, was Wundersstern Johannes Cantius in seinem Lauf eines Apostolischen Seeleneyferers? Auch nicht wenigers ein Wundersstern in dem Lauf eines großmüthigen Ueberwünders seiner selbsten.

Cantius nicht unbekannt jener Spruch des Apostels ad Gal. 5. qui autem Christi sunt, Carnem suam crucifixerunt cum concupiscentiis suis, die mit Christo seynd, haben ihr Fleisch sammt ihren Begierlichkeiten casteyet, abgetödet, gecreuziget. Der Ursachen hatte er seinem Leib alle Fleischspeis versaget, und verbotten. Nach einer Zeit wird er von der Höllen versuchet wider sein gethanes Versprechen Fleisch zu essen. Cantius liesse ihme dann gesottenes Fleisch herbeybringen. So will sich Cantius der Höllen überwunden geben? Und sein heiliggemachten Schluß brechen, zu widerhandlen? Ja Cantius gleich einem heishungerigen fahret mit dem Fleisch schon zu dem Mund: aber nicht mit diesem seinen Lust zu stillen, sondern sein Lust abzutöden, zu züchtigen, und zu bestraffen. O sehet ein großmüthiger Ueberwinder seiner selbst! Cantius haltet das heisgesottene Fleisch vest an seinen Mund zu seinem empfindlichisten Schmerzen, und sagte spottweis zu sich: Fleisch! du hast Fleisch begehret, esse anjetzo nach Genügen, laß es dir nur schmecken! Wer redet und handlet also? Ist der nicht ein großmüthiger Ueberwünder seiner selbsten? Und verdienet nicht jener als ein grosser Obsieger gecrönet zu werden? Ja also wird es geschehen, versichert uns der Apostel: Coronabitur 2. Tim. 2. 5. aber Cantius unser so herrliche heldenmüthige Ueberwünder ist gleich auf der Welt, in seiner Lebenszeit gecrönet worden. Von wem? Von der grosmächtigen Himmelskönigin selbsten, die ihme einen von weisen Rosen geflochtenen Siegeskranz auf sein Haupt gesetzet. folglich Johannes Cantius auch in dem Lauf, als eines Obsiegers seiner selbst, ein aufgedeckter Wunders-Stern.

Heiliger Johannes Cantius! halt nur ein wenig inn und zuruck deinen Lauf, damit dich die Weichling dieser Welt ein wenig betrachten können, jene nemlich, die so gar an denen gebottenen Fasttägen mehrers als die Israeliter, nach denen Fleischhäfen gelustet. Aber wer von jenen kann unsern Johannes Cantius als einen Obsieger seiner selbst ohne Schamröthe mit vollen Augen ansehen? Halte mich dann nicht auf, sondern muß den fernern Lauf unsers Siegers abwarten. Diligite Inimicos vestros, & benefacite illis, liebet eure Feind, und thut ihnen Gutes Math. 5. also ist die Lehr, also lautet

das göttliche Gebott. Seine Feind lieben ist schon hart, aber noch härter ihnen Gutes thun, Gutes erweisen. Beedes brauchet eine tapfere Ueberwündung: aber beedes hat Johannes Cantius jedannoch befolget.

Es hat sich zugetragen, daß Cantius auf seinem Weeg von denen Strassenraubern angepacket, und nach dem gar ihme abgenommenen Geld, dann viel versetzten empfindlichen Streichen und Schlägen von ihnen wider losgelassen worden. Cantius gehet seinen Weeg fort. Auf einmahl kehret Cantius seinen Weeg um, und eilete denen Strassenraubern nach. Was soll das bedeuten? Will sich vielleicht Cantius an jenen rächen, Rach suchen? Ja das ist Ursach. Auf ein Rach ist es angesehen, und zwar auf ein solche Rach, wie der ägyptische Joseph an seinen schuldigen Brüdern genohmen, denen er statt der verdienten Straf Ihre Säck mit Getreyd anfüllen lassen, Imple saccos eorum frumento. Gen. 44. auf gleichen Schlag hat sich Cantius gerächnet, der, so bald er sich erinnert jenes verhaltenen Gelds in seiner Kleidung, ist er denen Raubern seinen Uebelthätern nachgeloffen, und zum Zeichen seiner Liebe gegen selbigen, und gleichsam zur Belohnung für die ihme zugefügte Schläg, Schmach, Unbilden, und vorhin abgeraubtes Geld, noch das wenige übrige Geld ihnen ausgehändiget. Schreiben dieß andere der heiligen Einfalt Canzii zu, so halte ich es für ein ausgesuchte Ueberwündung seiner selbsten. Welche Großthat! welcher bester Freund begegnet also liebreich dem andern, als so grosse Liebe Cantius seinen Uebelthätern widerfahren lassen? Alleinig, es ist sich hierüber nicht zu verwundern, wie schreibet ein heiliger Hildebertus Epl. 56. nihil est, unde non triumphet, animi triumphator, ein tapferer Ueberwinder seiner selbst überwindet alles. 2. Gen. 22. 12. Ein grosser Ueberwünder seiner selbst der Patriarch Abraham, weilen er auf göttlichen Befehl seinen einzigen Sohn den Isaac zu schlachten nicht Anstand nehmen wollen. Ein solcher Obsieger seiner selbst David der König. 1. Reg. 24. 12. David hat seinen Geschwornen Feind Saul den König ganz allein in einer Höhlen schlaffend angetroffen, also, daß er seinen Feind Saul zu erlegen, ihme das Lebenslicht auszulöschen eine erwünschte Gelegenheit hätte. Aber David hat ihn verschonet, ihme das Leben geschenket. Ist darumen Abraham, ist darumen David bey einer ganzen Nachwelt ein doppletes Wunder einer großmüthigen Ueberwündung seiner selbsten; so ist Johannes Cantius das dritte Wunder,

und

und ein Wundersstern in seinem Lauf eines so heldenmüthigen Ueberwunders seiner selbsten. Haben wir bishero Johannes Cantius gesehen, und bewundert als einen Wundersstern in seinem Lauf, und zwar in dem Lauf eines Gottsgelehrten, und grossen Gotteslehrers: in dem Lauf eines apostolischen Seeleneyferers, und auch in dem Lauf eines beherzten Ueberwunders seiner selbsten, so kommt es dahin, daß wir Cantius nicht aus unseren Augen lassen auch als einen Wundersstern inn- und nach seinen Untergang.

Der dritte Theil.

Ecce stella, siehe der Stern, welcher sich würklich zum Untergang neiget.

Die Stern funken und schimmern niemahlen schöners, und annehmlicher, als bey dunkler Nachtszeit. Also auch unser Canzische Stern in der finstern Nacht des annahenden Tods hat er seinen Schimmer und Klarheit verdopplet. Hat Cantius geleuchtet als ein Wundersstern in seinem Aufgang wegen seiner damals engelreinen Unschuld, und unschuldig reinesten Lebenswandel, so hat er noch wunderlicher geleuchtet in seinem Untergang, weilen er seine Seel in der ersten Taufes-Unschuld in die Händ seines göttlichen Schöpfers übergeben. Hat Cantius bey seiner Lebenszeit geleuchtet als ein Wundersstern in seinem Lauf eines grossen Gotteslehrers. O was noch mehrers glanzender Wundersstern Cantius bey, und in seinem Utergang! Wer gut Catholisch denkt, der höre seine letzte Lection, die er nicht zu seinen Schuljüngern, sondern zu seinen Mit-Collegen, und Professoren der Cracauischen Academie hat abgehalten: alle Wort funken gleich denen Sternen, und schimmern vor Eyfer für den heiligen Glauben, und um Erhaltung der wahren Religion. Cantius bittet seine Herrn Mit-Collegen, daß sie allzeit rein, nutzlich, gut Catholisch lehren, niemahlen was anstössiges fürtragen sollen. Cantius bittet seine Mitt-Collegen, damit sie zu Beybehaltung des heiligen Glaubens alles beytragen, nichts unterlassen sollen. So gar, wie mich dunket, redete er ihnen zu Herzen mit dem grossen Welt-Apostel Act. 20. exsurgent Viri docentes perversa. Es werden Männer aufstehen, die ein verkehrte Lehr reden, eine Irrlehr vortragen werden. Darumen Vigilate, meine Mit-Collegen wachet, wachet, auf daß das Königreich Pohlen mein

mein und euer Vatterland niemahlen durch eine Irrlehr von dem wahren Glauben abfalle, niemahlen von der wahren Kirchen getrennet werde. Vigilate! also wachet, seyet auf guter Huth, Vigilate: Ein wohl überaus bester Unterricht! was denkenswürdige Lehrspuncten! Wer sollte nicht vermeinen Johannes Cantius als ein mit der Gabe der Weissagung begabter Heiliger, der künftige Dinge vorsahe, und vorgesaget, müsse auch im Geist vorgesehen haben, daß ein Theil vom Königreich Pohlen vom wahren Glauben abfallen werde, vorgesehen den jetzigen jammervollen Zerfall, und Umsturz dises vorhin so gut Catholischen Reichs. Also schiene Cantius unser Wundersstern in seinem Untergang gleich einem schröckbaren Cometstern, welcher Pohlen diesen jeztmal betrübten Zufall vorbedeuten wollen.

Aber nein! Johannes Cantius in seinem Untergang nicht ein Schröcken, sondern ein Wunder- und Freudenstern, der mit dem apostolischen Weltstern Paulus voll der Freuden, voll des Schimmers, voll des Glanzes seiner Heiligkeit, sich verlauten lassen 2. tim. 4. 7. cursum consummavi, nun hab ich meinen Lauf vollendet, und das ist geschehen an eben jenem Tag, wie er vorgesaget, nemlich an dem Vorabend des hochheiligen Christtags, also um eben jene Zeit, wo denen drey Weisen ein Wunderstern aufgegangen, hat Cantius unser Wundersstern in dem 76sten Jahr seines heiligen Lebenslauf auf das Jahr 1473. seinem tausendmahl beglückten Untergang zugeeilet. So dann, Ecce stella, siehe der Stern, was Wundersstern Cantius bis zu seinen Untergang! aber was sage ich? Auch ein Wundersstern nach seinem Untergang.

Wir wissen, post funera virtus, daß eine heilige Seel nach ihrem Tod und heiligen Untergang um so hell scheinender leuchte, als selbe der freygebige Himmel mit grossen Wundern vor der Welt scheinbar machet. Dessen haben wir einen helleuchtenden Gezeugen, als ein grosser Wundersstern Johannes Cantius, der nach seinem beglückten Untergang mit so ohnzählich als erstaunlichen Wunder geleuchtet, daß auch von weit entlegenen Orthen vieles Volk zu seiner Grabstat nacher Cracau mit vollen Vertrauen, in schweristen Anligenheiten Leibs, als der Seelen sich versammlet. Und wer ware, der nicht wunderbarlich Hilf gefunden? Der Psalmist 67. 36. singet: Mirabilis Deus in sanctis suis, daß GOtt wunderlich und wunderbarlich in seinen Heiligen. O wie wunderlich, und wunderbarlich GOtt in Johannes Cantius unsern heiligen Petriner! wie viele Blinde haben ihr Augenlicht? Wie viele Taube ihr Gehör? Wie viele

Lahme

Lahme ihre gerade Glieder durch die Vorbitt unsers heiligen Johannes Cantius wunderbarlich erhalten?? Dieß alles zu wenig. Mortui resurgunt Math. 11. so gar 26. Tode hat Cantius durch seine Wunderskraft zum Leben erweket. O was Wundersstern Cantius nach seinem Untergang!

Wann wir auch schon von all diesem schweigen sollen, lapides clamabunt Luc. 19. 40. die bey seiner Grabstatt von Gold und Silber, und andern Verlobnus-Schankungen behängte Mauren musten aufruffen, und Johannes Cantius als einen nach seinem Untergang leuchtenden Wundersstern beloben, preisen, und anrühmen. Ist Cantius ein solcher Wundersstern auf Erden, vor der Welt, auch nach seinem Untergang; so kann man sich gar leicht fürstellen, wie Cantius oben im Himmel, in dem Chor der Gottsgelehrten, in dem Chor der apostolischen Seeleneyferer, im Chor der Obsiger Ihrer selbsten, ja im Chor der Jungfrauen, vor andern, als ein Wundersstern herfürleuchten, herfürschimmern werde. Mir ist schon genug jenes Danielis 12. qui erudiunt multos ad justiam, quasi stellæ in perpetuas Æternitates. Welche viele unterrichten, unterweisen zur Gerechtigkeit, die werden Leuchten gleich denen Sternen durch die ganze Ewigkeit.

Hatte Cantius unser grosse Seeleneyferer nicht nur viele, sondern eine Unzahl der Menschen zur Gerechtigkeit, zur Tugend, zu allem guten unterwisen, und angeführet, so ist richtig, Johannes Cantius quasi stella, gleich einem Stern schimmere und glanze oben, und nicht als ein gemeiner Stern, sondern als ein grosser Wundersstern vor dem ganzen Himmel.

Hat Cantius unser Wundersstern seinen Lauf vollendet, so will auch ich, um die hohe Gedult nicht zu mißbrauchen, zum Ende schreiten.

Beschlus.

Ecce stella antecedebat eos, siehe der Stern gieng vor ihnen her. Ein Stern ist anheut vor unser hergegangen, da uns Johannes Cantius, unser neu Canonicierte petrinische Heilige, als ein an dem Firmament der hier streitbahren Kirchen hellleuchtender Wundersstern mit voller Klarheit in die Augen gefallen. Wir haben Johannes Cantius gesehen als einen Wundersstern in

seinem Aufgang, als einen Wundersstern in seinem Lauf, als einen Wundersstern in- und nach seinem Untergang.

Nun saget Eccl. 48. species cœli gloria stellarum, die herrliche Klarheit deren Sternen die Zierde des Himmels, also Johannes Cantius an dem Firmament der hier streitbaren Kirchen forthin zu dero schönster Zierde, und als ein Wundersstern. Wo ist der Dank von unserer heiligen Kirchen? Der Dank, und Danksagung ist schon geschehen, da Johannes Cantius als ein von grosser Heiligkeit leuchtender Wundersstern von dem höchsten Kirchenhaupt in die Zahl der Heiligen eingeschrieben, und einer ganz Christcatholischen Welt zur Nachfolg auf die feyerlichiste Art vorgestellet worden. Ein hohe Ehre für Johannes Cantius unsern Heiligen! aber auch was grosse Glori für dem Hoch- und Ehrwürdigen weltlichen Priesterstand, als zu dessen immerwehrenden Schimmer Joh. Cantius als ein dreyfacher Wundersstern allzeit funket, glanzet, und leuchtet! aber auch O was Trost dieser Wundersstern nach seinem Untergang allen Betrübten, allen Hilflosen, denen Cantius auf ihre Bitte so liebreich, als wunderbarlich verschaffet, beyspringet, und zu Hilf eilet! derowegen, O dich beglückte hochlöbliche Reichsstadt Freysing! hast du dir Johannes Cantius bey gegenwärtiger Andachts-Festin zu deinem Schutzheiligen auserwählet. Was Schutz in all widrigen Zufällen hast jederzeit von ihme zu hoffen! Cantius wird dir seyn ein sicherer Leucht- und Leitstern, damit du nun findest, waß du suchest.

Heiliger Johannes Cantius, du wirst einem Hochwürdigen dermaligen regierend Hochgnädigen Domcapitul deine hohe Verehrung zu verdanken wissen. Dir ist bekannt, daß auf den 23. dieses bey hiesig Hochfürstl. Domstifft eine hohe Vermählung vorbeygehen werde, also heiliger Johann Cantius vertrette darbey die Stelle eines vom Himmel abgeordneten Eliezers, sohin der hohen Braut einen erwünschten Bräutigam zuführe! es brauchet mehrers nicht, als daß du bey GOtt einen Vorbitter abgebest, und so wird es geschehen.
Deine Vorbitt ist hochgiltig, vermag alles, alles. Amen.

Drit-

Dritte Lob- und Ehrenrede

gehalten

von

Dem Hochwürdigen Wohledl und Hochgelehrten Herrn Johann Caspar Kressirer, SS. Theol. Doct. würklicher geistlicher Rath, Dechant und Pfarrer in Schwaben.

Den 10ten Tag des Monaths Jenner im Jahr 1769.

Vorspruch.

Exemplum esto fidelium in verbo, in conversatione, in charitate 1. Timoth. cap. 4.

Sey du ein Vorbild der Glaubigen, im Wort, im Wandel, in Liebe.

Eingang.

Wie ein gnadenreiche Mutter, Hochansehlich in Christo dem HErrn auserwählte Zuhörer, wie ein gnadenreiche Mutter die allein seelig- und heiligmachende Kirche aus dem von dem höchsten Priester Christo dem HErrn selbst eingesetzten Weltpriesterthum schon von Apostel Zeiten her durch alle Jahrhundert fromm, und eifrig, gelehrt, und geistreich ja heilige Manner in kaum auszusprechender Zahl erweißlich gezählet hat; Also un-

terlasset dieselbige auch noch heut zu Tag nicht aus diesem von Christo selbst eingesetzten Weltpriester-Stand mit solchen eifervoll- gelehrt- und geistreichen Männern die Zahl der Heiligen zu vermehren.

Ein Beweisthum ist uns in diesem Jahrhundert gewesen der in Verschwiegenheit sigreiche Martyrer Johannes von Nepomuck Domherr zu Prag, dessen Heiligsprechungs- Festivität ein Hochwürdiges Domcapitul in der allhiesig- hohen Domstiffts Kirchen vor bereits 40. Jahren feyerlichist begangen hat.

Ein ganz neues Probstück, und Beweisthum dessen ist uns der heilige Johannes von Kent ein Lehrer der Gottsgelehrtheit, ein Weltpriester, ein Pfarrer, ein Seelenhirt, welchen Sr. glorwürdigist regierend päbstliche Heiligkeit den 2. Hornung 1767. in die Zahl der Heiligen einverleibet, und uns in der allein seelig- und heiligmachenden Kirchen zu verehren, und in all schweren Anligenheiten als einen sonderbahren Vorbitter, Helffer, und Erretter anzuruffen gegeben hat;

Ein der Zeit regierend- hochwürdiges Domcapitul aber diesen neu Canonicierten Heiligen Johannes von Kent in dero allhiesig- löbl. St. Georgen Stadtpfarrkirchen mittels dieser so prächtig- als kostbaren Solemnität und Ehrenbezeugung bey gegenwärtig und die ganze Octav hindurch nicht allein aus der Nachbarschafft, sondern aus dem ganzen Bistum in unglaublich zahlreicher Menge aus Andacht und Eifer zulauffenden Volk mit möglich und höchster Ehrenbietigkeit verehret.

Dieser heilige Johannes von Kent hat in der That gewürket, was GOtt durch den Weltprediger Paulus verkündigen lassen Exemplum esto fidelium in Verbo, in Conversatione, in Charitate. 1. Tim. cap. 4. v. 12. Sey du ein Vorbild der Glaubigen im Wort, im Wandel, in Liebe.

Der heilige Johannes Cantius, ist ein Vorbild der Glaubigen liebreich in Worten, auferbaulich im Wandel, Werk- und wunderthätig in Liebe, und dies ist der Vortrag meiner Predig.

Der heilige Johannes Cantius ist ein Vorbild der Glaubigen liebreich in Worten, ist der erste Theil, der heilige Johannes ist ein Vorbild der Glaubigen auferbaulich im Wandel, ist der andere Theil, Johannes Cantius ist ein Vorbild der Glaubigen Werk- und wunderthätig in Liebe.

Die-

Dieses zu beweisen bitte ich GOtt um seine göttliche Gnad, meine hochansehnliche Zuhörer aber um geneigtes Gehör, so gehe ich zur Prob in denen zwey heiligisten Nämen JEsus und Maria.

Erster Theil.

Saul jener mächtige König in Israel, da er den Hirtenknaben David, welcher sich wider den Willen seines ältern Bruders Eliab wider den Risen Goliath zu streiten selbst anerbotten, zur Armee der Philistäer sahe hinaus gehen, hat er zu seinem Feldobristen Abner gesprochen: de qua Stirpe descendit hic adolescens. 1. Reg. 17. v. 55. von welchem Stammen ist dieser Knab herkommen. Hochansehnliche Zuhörer, wann sie mich jetzt fragen, von was Stammen und Herkommen ist Johannes Cantius? So gib ich zur Antwort: Johannes ist gebohren zu Kent einer bekannten Stadt der Cracauischen Woiwotschaft in klein Pohlen an dem Festtag Johannes des Tauffers den 24. Junii 1397. Sein Vatter ware zu Kent ein Burgermeister, Stanislaus, und seine Mutter Anna mit Namen, beyde wegen Gottsforcht, Tugend, und Frommkeit in der ganzen Stadt, und noch weiter bekannt: welche dann ihrem Söhnlein auch schon mit der Muttermilch die Gottesforcht und wahre Andacht einzuflössen beeiferet waren, und zwar mit so beglücktem Forgang, daß Johannes zu GOtt also an Tugend und Frommkeit, an Eifer und Liebe zugenommen, wie an denen Jahren erwachsen: die eingezogene Sittsamkeit, und sittsame Eingezogenheit, der Gehorsam und Unschuld stritten bey Johannes in die Wett, und wollte deren ein jede vor der anderen den Vorzug haben, also zwar, daß man von unserem Johannes billich sagen kann, was von Johannes Baptista Lucæ 1. v. 66. geschriben stehet: was meinst du wird aus diesem Kind aus diesem Knaben werden?

Kaum ist Johannes aus dem Knabenalter aus- und in das Jünglingsalter eingetretten, hat er sogleich angefangen die Grundsätz der lateinischen Sprach zuerlehrnen: und diese, weilen er solche ganz leicht ergriffen, erweckten in ihm sonderbahre Begierd sich in der Blühe seiner Jugend mit Erlaubnus seiner Eltern auf höhere Wissenschaften zubegeben;

Die Elteren dann haben die Bitt ihres Sohns Johannes mit Freud erhöret, und ihn nach Cracau auf die von Uladislao dem König

nig in Pohlen Anno 1364. neu erricht Anno 1400. zum Stand gebracht mit vortreflichen Lehrern, und berühmtisten Männern versehene Universität: alldorten ist Johannes mit solchem Eifer, Lob, Ehr, und Ruhm denen unteren Schulen obgelegen, daß er seinen von GOtt empfangenen Talenten und Naturs-gaben auch die Forcht GOttes, welche Psal. 110. v. 10. der Anfang der Weisheit ist, ohngeacht vieler Gefahr der Jugend, und bösen Exemplen vergesellschaft hat.

Inmassen Johannes auch hinnach auf der hohen Schul in erlehrnung der Philosophi, einer Wissenschafft der Naturs-Geheimnussen, wo sich die Jugend gleichsam das erstemahl in das gefährliche Weltmeer zu wagen anfanget, worzu aber Johannes das Licht von oben herab erbetten, und die Mutter der göttlichen Weisheit Maria als eine Führerin beygesellet, unversehrt jedannoch seine Unschuld erhalten.

Zum Beyspiel jenem philosophischen Jüngling, welcher erst gestern einer Burgersfrau in der Kirchen nicht auf die Figuren der ganzen Lebensbeschreibung des heiligen Johannes von Kent, sondern auf eine in denen kostbahren Tapeten gezeichnet Philosophische Figur zu sehen hat angemuthet; dieser Philosophische Jüngling aber, welchem die so vernünstig als tugendsame Burgersfrau nicht mit der Zungen sondern mit der flachen Hand geziemends geantwortet hat, soll sich der Tugend und Unschuld beflissen bey dieser Frauen zur Zeit dieser Festivität des heiligen Johannes von Kent billich bedanken, und mit folgend Chronologischen Worten des Propheten sagen: DIsCIpLIna tVa CorreXIt Me. Psal. 17. v. 36. Deine Züchtigung hat mich zur Besserung gebracht.

Nach vollendeten Zeitlauf in der Schul der Weltweisheit ist Johannes Cantius nicht allein mit dem Ehrenkleid eines Doctors gezieret, sondern auch wegen seiner gegründeten Wissenschaft und ausnehmender Frommkeit zum Dechant erwählet worden.

Zu nicht minderen Grad, ja zu noch grösseren Ehrenstaffel ist Johannes Cantius wegen seiner Tugend und erworbenen Wissenschaften in der Schul der Gottsgelehrtheit, und Theologischen Facultät zu Cracau gelanget, da er einhellig nicht allein in Doctorem, zu einem Lehrer, erwählet, sondern auch (wie ein Gottseelig-berühmt und Hochgelehrter Joannes Eckius mit 23. Jahren auf der berühmten Churbayerischen Universität zu Ingolstadt) als Publicus Professor

die

die Theologi oder Gottesgelehrtheit auf der Universität zu Cracau offentlich zu lehren ist auf= und angestellt worden.

Auf diesen Ehrenstaffeln ist Johannes Cantius auch zu denen Ehrenstaffeln der englischen Würde des Priesterthums, und als Doctor, Professor, und Weltpriester in das grössere Collegium zu Cracau aufgenommen worden, und da hat Johannes Cantius vollkommen angefangen die Sorg gegen dem Heyl seines Nächsten verspühren zulassen.

Ilcussia eine Stadt unweit und in der Woiwodschaft Cracau wurde durch den Tod ihres Seelenhirtens beraubt, sohin die Pfarr vacant, das Jus Patronatus ist dem nehmlichen Collegio zugestanden, und hat es wenig Berathschlagung gebraucht, weme die theuere Seelsorg dieser Stadtpfarr sollte anvertrauet werden.

Von dem ganzen Collegio ist Johannes Cantius wegen seinem Verstand, Tugend und Seeleneifer zum Seelenhirten Amt ausgesehen, auf die Pfarr Ilcussia præsentiert, und aufgestellt worden.

Johannes geistlichen Eifer und Freudenvoll trittet an das pfärrlich= beschwärliche Seelenhirten Amt, und eilet seinen neuanvertrauten Schäflein zu, das Vergnügen der Burger und Innwohner ware desto grösser, je mehr ihnen das Lob, und beywohnende Tugendeifer Johannes schon voraus über alles bekannt, und angerühmt war.

Nachdem er nun würklich seine Pfarr angetretten, laßte er ihme anbefohlen seyn, was in göttlicher Schrift von dem Seelenhirten Amt geschriben stehet: Exemplum esto fidelium in verbo. 1. Tim. c. 4. Sey du ein Exempel, ein Vorbild, ein Beyspiel, ein Spiegl der Glaubigen im Wort: Johannes Cantius hat dann zu Folge seines geistlichen Hirtenamts als ein Vorbild der Glaubigen seinen Schäflein mit angenehm= liebreichen Worten das Gute zu würken, daß Böse zu meiden vorgetragen, und dieses nach anbefehlen, nach der Lehr Christi des Herrn selbsten, Euntes docete omnes gentes Math. c. 28. v. 19. gehet hin, und lehret alle Völker, Docentes servare omnia, quæcunque mandavi vobis. v. 20. und Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab. Exemplum esto fidelium. Johannes Cantius ein Doctor ein Lehrer, ein Weltpriester, ein eifriger Seelsorger, ein Pfarrer ist gewesen ein Exempl, ein Vorbild, ein Beyspiel, ein Spiegel, in verbo, welcher mit sanft= und gütigen, mit angenehm= und liebreichen Worten, gelehret, und geprediget hat. Er hat durch dieß sein eifriges Lehren und Predigen denen Hoffärtigen

gen eine wahre Demuth, denen Geitzigen gegen denen Armen die Freygebigkeit, denen Unkeuschen, die GOtt und denen Engeln höchst gefällige Leibs und der Seelenreinigkeit, denen Müßgünstig- und Neidigen, eine christliche Lieb und Vergönnung, denen Unmässig- Fraß und Trunkergebenen, die Mäsigkeit in Essen und Trinken, denen Zornig- und Rachgierigen eine christliche Sanftmuth, dann Verzeyhung angethaner Schmach und Unbilden, mit seinem eignen Vorbild liebreich in Worten eingeflösset bey den Trägen und Faulen, welche an geistlichen Sachen einen Eckel und Grausen, und mittels solchen Eckel und Grausen auch Unwillen tragen über diejenige, welche zu geistlichen Sachen Ermahnungen thun, hat Johannes durch sein liebreich eifriges Lehren und Predigen die Liebe, die Ehrenbiethigkeit, die Hochschätzung zu geistlichen Sachen mit seinem Liebreichen Eifer angezünd, und in angezündten Eifer erhalten; ist also der heilige Johannes von Kent ein Vorbild der Glaubigen, und bey seinen Pfarrkindern gewesen liebreich in Worten, so der erste Theil, und auferbaulich im Wandel, So der

Zweyte Theil.

Der heilige Apostel Jacobus fraget und lehret uns mit den Worten: Quis Sapiens & disciplinatus inter vos? ostendat ex bona conversatione operationem suam in mansuetudine Sapientiæ. Jac. 3. v. 13. wer ist weis und wohlerfahren unter euch? der erzeige mit seinem guten Wandel sein Werk in Sanftmuth der Weisheit. Joannes Cantius hat seine Wort, sein geistliches Lehr- und Predigamt erzeigt mit gutem Wandel. Betrachten wir die eifervolle Begierd seine Schäflein zu weyden, die Tugenden einzupflanzen die Ehre GOttes und Mariä dessen schmerzhaften jungfräulichen Mutter zu vermehren, führen wir zu Gemüth die Abtödung seines Leibs, seine Betrachtungen göttlicher Geheimnussen, seine gegen dem Nächsten brinnende Liebe auch nach Jerusalem in das heilige Land zureeisen durch seinen apostolischen Eifer und Wandel die Heyden zu bekehren, Exemplum esto, so ist er ein Vorbild der Glaubigen, auferbäulich im Wandel: betrachten und sehen wir an Johannes Cantius heilige Begierden das Opfer der heiligen Meß mit demüthig und zitterenden Herzen zuverrichten, so ist sein Gemüth in Betrachtung himmlischer Geheimnussen entzuckt, aus denen Augen die Zäher fliessend, und die

die Umstehende zu gleicher Gemüths-Zerknirschung beweget worden. Exemplum in conversatione.

Durch seinen Lebenswandel, in welchem er Christo JEsu bey dem Altar gedienet, hat er keinen Tag unterlassen Maria die Himmelskönigin mit von Jugendauf gewohnter Andacht zu verehren, an deroselben Festtägen aber seinem Volk das von der ganzen Welt dankbahr und schuldigistes Lob und Ehr zu verkündigen.

Johannes Cantius verehrte das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi, und die Schmerzen seiner jungfräulichen Mutter Maria mit solcher Beherzigung, daß er oft von der aus einer schmerzhaften Bildnus Christi und Mariä liebreich hervorgebrochenen Stimm getröstet zu werden verdienet hat. Exemplum esto in conversatione. Durch diesen seinen auferbaulichen Lebenswandel hat Johannes Cantius erhalten, was Psal. 83. v. 8. geschrieben stehet, ibunt de virtute in virtutem, von einer Tugend in die andere zuschreiten.

Er hat hierdurch von GOtt erhalten die Stärke seiner Gedult, er hat erhalten die Gelassenheit gegen seinen Spöttlern, die Sanftmüthigkeit gegen seinen Verleumdern, die Versöhnung mit seinen Feinden, ja Johannes Cantius machte sich eine Freud daraus, gut apostolisch pro nomine JEsu Contumeliam pati. Act. 5. Verleumdung, Schmach und Unbild, ja Spott und Schand mit aller Verachtung standhaftigist zu übertragen, hierdurch Christo JEsu, welcher für uns alle, nicht allein alle Verachtung, Spott und Schand sondern den schmählichisten Tod an dem Creutz hat ausgestanden, ein schuldigistes Dankopfer abzustatten. Ein Vorbild auferbäulich im Wandel, Kraft welchen Johannes Cantius bey seinen Pfarrkinderen zuwegen gebracht, und verdienet hat eine gewünschte Veränderung, daß sie die Laster verdammet, daß die Unbarmherzige Händ freygebig, die unreingeile Augen mit Zähern gereiniget, die Schlupfwinkel, verdächtige Wohnungen, verleumderische Gasthäuser verlassen, und seine Pfarrkirchen mit andächtig fromm und gottsförchtigen Pfarrkindern ist angefüllet worden.

Das lateinische Sprichwort lautet: verba movent, Exempla trahunt, die gute, sanftmüthig-liebreiche Wort bewegen die Herzen zum Guten, das gute Exempel ziehet selbige mit Gewalt, wie der Magnet das Eisen, die gute liebreiche Wort einer vorgesetzten Obrigkeit bewegen die Untergebene, die gute Wort der Eltern bewegen die Kinder, die gute Wort der Hausvätter und Hausmütter bewegen ihre Untergebene, das gute Exempel aber ziehet sie gleichsam mit

Gewalt darzu, laut dem gemeinen Sprichwort: wie der Abbt ist, ist das Convent, wie der Obrist, also der Soldat, wie der Meister also der Lehrjung, wie der Vatter also der Sohn, wie die Mutter also die Tochter, seynd die zu dem Gebett zur Andacht, zu dem Dienst GOttes träg und faul, so werden die Untergebene die Kinder Söhn und Töchter in dem Gebett und Dienst Gottes so eifrig und hitzig seyn, also anjetzo mitten in dem Jenner der Eiszapfen zum zerfliesen ist, ist der Vatter ein Schelter und saget hundert, O so ist keine Gefahr, daß der Sohn nicht werde bald tausend erlehrnen, ist die Mutter eine Schwätzerin, so wird die Tochter das Maul nicht spahren, ja wann die Mutter gemein, so wird die Tochter auch so seyn: Si Mater venalis, erit quoque filia talis; mit einem Wort wie der Poët singet: Regis ad Exemplum totus componitur orbis, aus dem Regiment wird der Regent sammt seinem Volk erkennt.

Dannenhero sollen die Vorgesetzte, die Obrigkeiten Eltern und Hausvätter dahin besorget seyn, daß sie seyen auferbaulich in ihrem Lebenswandel, und Nachfolger werden des heiligen Johannes von Kent, welcher nicht allein auferbaulich im Wandel, sondern auch ein Vorbild der Glaubigen, Werk- und Wunderthätig in der Liebe ist, so der

Dritte Theil.

Bey dem heiligen Evangelisten Marco cap. 12. v. 30. stehet geschrieben, du sollst den HErrn deinen GOtt lieben von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seel, und von deinem ganzen Gemüth und von allen deinen Kräften. Diß ist das fürnehmste Gebott, und v. 31. sagt er darauf, das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, wie eifrig diß zweyfache Gebott in die Erfüllung zu bringen sich Johannes Cantius bestrebet habe, hat er nach Lehr des heiligen Apostels Pauli als ein Vorbild der Glaubigen mit liebreichen Worten, mit auferbaulichem Wandel, dan Werk und wunderthätige Liebe an den Tag geleget. Er eiferte in offentlichen Predigen dem Volk nachdrucksam zu Herzen zubringen und gleichsam einzupregen, was uns GOtt für Gutthat in Erschaffung gethan, mit was grösseren er uns noch überhäufet, wie der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn die menschliche Natur anzunehmen, um uns alle durch die Erbsünd verlohrne, mit sei-

seinen kostbahrlichen Blut zuerlösen, in die Welt gesändet habe, wordurch nach seinem Wunsch und Verlangen geschahe, daß die Anhörende in ihrem Herzen zu der Liebe GOttes seynd angeflammt und entzündet worden, ja Cantius ware mit dem Feuer GOtt zu lieben also angezündet, daß er ehender nicht leben, als GOtt nicht lieben wollte, wohl ingedenk als Doctor und Lehrer der heil. Schrift, in welchem ad Rom. 13. v. 10. geschrieben stehet plenitudo legis est dilectio die Liebe ist die Erfüllung des Gesatzes, und 1. Joan. cap. 3. v. 14. Qui non diligit, manet in morte. Wer nicht liebet, bleibet im Tod. Niemand aber kann GOtt lieben, er liebe dann auch seinen Nächsten. Was soll ich nun reden von der Liebe des Nächstens, welche Johannes werk- und wunderthätig erfüllet, und dargethan hat.

Dieses zu beweisen sollen reden die Liebsdienst, welche er als Professor seinen Discipuln, als Weltpriester und Beichtvatter seinen Beichtkindern, als Pfarrer seinen Pfarrkindern erwiesen hat, dieses darzuthun sollen reden die mehrere Einkünften, so er unter die Arme ausgetheilet, dieses zu beweisen sollen reden die Kleider, mit welchen er die Nackende bekleidet hat, dies zu beweisen soll reden der Mantel, mit welchen Johannes Cantius, gleichwie ein heiliger Martinus einen Armen vor Kälte fast erstarrenden Menschen bedecket und durch dieses liebreiche Werk der Liebe von der seeligisten Jungfrau Maria als Mutter der Barmherzigkeit, wie der heilige Martinus von Christo, in Vorweisung des nehmlichen Mantels mit freundlichen Worten getröstet und des zukünftigen Lohns in dem Himmel versicheret zu werden verdienet hat.

Das der heilige Johannes Cantius ein Vorbild der Glaubigen in werkthätiger Liebe, muß bezeigen und darthun jenes Stück Fleisch, welches er einem Armen zuverreichen hat anbefohlen, bald aber dies nemliche Stück Fleisch mit gröster Bewunderung der zu Tisch sitzenden durch ein unsichtbarliche Hand widerum auf die Tafel gesetzet ist worden. Aus diesem ersehen wir, daß Johannes Cantius werkthätig nun wollen wir auch vernehmen, daß der heilige Johannes auch seye wunderthätig in der Liebe.

Johannes Cantius ist an dem Tag Johannes des Taufers gebohren, und um das Fest Johannes des Apostels 1473. in dem 77. Jahr seines Alters gestorben. Beede heilige Johannes der Taufer und Apostel waren bey Christo dem Welterlöser so beliebet, daß unter denen Aposteln von dem Johannes Evangelisten, die Red ausgangen:

Discipulus ille non moritur. Joan. 21. v. 36. auf gleiche Weis kann ich von dem heil. Johannes Cantius, welcher von göttlicher Liebe gegen dem schmerzhaften Heyland angeflammt ware, heut in diesem Jahr, in welchem derselbe nicht mit gegenwärtig achttägiger Andacht von hoch und niedern Standspersohnen unter Zulauf vieler tausend Persohnen andächtig und feuerlichist geehret wird, aus- und aufrufen die chronologische Wort der Jünger des HErrn. DIsCIpVLVs ILLe non MorItVr. Loc. cit.

Weil Johannes Cantius wie Johannes der Evangelist wegen innbrünstiger Liebe glorwürdig lebet im Himmel, heilig in der Kirchen, heilig auf Erden, heilig und wunderthätig in seinem Grab, in welchem er nach hundert dreysig Jahren frisch und unverzehret gefunden ist worden.

Wunderthätig sage ich, welches er sowohl in dem Leben erwiesen, als nach seinem Todhinterlassen hat. Ein Mägdlein hatte ohngefähr einen mit Milch angefüllten Weitling zerbrochen, Johannes nahme aus Mittleiden die Trümmer, setzte sie zusammen, und das Geschirr wurde widerum ganz, aus dem Fluß Rudack gosse er Wasser darein, und wie der Weitling ganz, also ist auch das Wasser in Milch verändert worden. Cantius war in Abtödung seines Fleisches so grosmüthig, daß er nach überkommener Würde des Doctorats vom Fleischessen sich auf ewig enthielte, und da ihn einsmahls der Teufel hierinn versucht, lassete er ihm heis gesottenes Fleisch beybringen, hielte es zu dem Mund mit empfindlicher Anthung, Fleisch du hast Fleisch begehret, nun esse dir genug: in dieser Abtödung schicket er viel Zäher und Bittseufzer in Himmel: und was vermeinen wir, was diese Abtödung, diese Zäher und Bittseufzer von dem Himmel zum Lohn verdienet haben? Von der seeligsten Jungfrau und Trösterin der Betrübten Maria ist Cantius in dieser Beängstigung seines Geistes mit der Zusag getröstet worden, daß er von keiner fleischlichen Anmuthung mehr werde überfallen werden, zum Gnadenzeichen und Versicherung dessen hat ihm Maria einen von weisen Rosen geflochtenen Kranz verehret und mitgetheilet.

Die heilige wie sie gehen von einer Tugend in die andere, also würken sie auch ein Wunder über das andere. Johannes wuste gegenwärtigen Uebeln abzuhelfen, zukünftige vorzusagen, Johannes mit den weisen jungfräulichen Kranz von Maria beehret erkannte gleich aus blossen Anblick, ob dieser oder jener gerecht, oder boshaft sey, ja Johannes kunnte schon (gleichwie ein heiliger Philippus Nerius) aus

aus dem Geruch urtheilen, ob diese oder jene Persohnen ein fromm und keusches oder aber ein böß und unkeusches Leben führete, Johannes hat endlich so gar den Tag seines zeitlichen Hintrits, welcher den 24. Decemb. 1473. erfolget, prophezeyet und vorgesaget, und also wie er heilig gelebt, heilig gestorben.

Kaum hat sich der Ruef seines heiligen Lebenendes ausgebreitet, sobald ware groses Trauren und Weheklagen zu hören, da die heilige Religion ihren Verfechter, die hohe Schul ihren berühmten Professorn und Lehrer, die Arme ihren Vatter, die betrangte ihren Tröster, die Pfarrkinder und Untergebne Schäflein ihren fromm und heiligen Hirten verlohren haben.

Anno 1603. da man nach 130. Jahren von seinem zeitlichen Hintrit an sein Grab und Sarg eröfnet, hat sein heiliger unverwesener Leichnam den angenehmsten Geruch, so alle empfunden, von sich gegeben, unter zahlreich Gegenwärtigen war auch Bernard Marcirovius Bischof zu Cracau, so mit langwüriger Unbäslichkeit behaftet, aus dieser Gelegenheit zu dem heil. Johannes Cantius sein Vertrauen genommen, und auf gethanes Gelibd an der Stelle die Gesundheit erhalten hat: und dies Wunder beweiset uns heut zu Tag der zum Opfer gegebene kostbare Kelch, woraus die empfangene Gutthat mit unauslöschlichen Buchstaben annoch zu lesen ist. Das Johannes Cantius werk und wunderthätig in der Liebe, können uns Zeugnuß geben die zwey grosse kostbahre silberne Ampeln, so ihme seine Landsleut und Bürger zu Kent, welche zweymal durch seine Vorbit von der leydigen Pest befreuet seynd worden, verehret haben. Sein wunderthätige Liebe bekräftigen zu Trost und Freud der Christenheit jene zwey Kriegsfahnen, welche von Johannes dem III. dies Namens König in Pohlen bey Entsetzung der Kaiserlichen Residenz Wien von den Türken eroberet und zur Zeugnuß des erworbenen Siges bey dem Grab des heiligen Johannes von Kent zur Dankbarkeit seynd aufgesteckt worden. Wie dann unser heiliger Johannes schon im Leben war wunderthätig, so unterlasset derselbige auch nicht nach seinem Tod als ein Vorbild der Glaubigen werk und wunderthätig in der Liebe zu seyn.

Ich finde kein Gebrechen, noch Krankheit so häftig und stark, so durch seine Vorbitt nicht zerschlagen ist worden: wer hat auf Anrufen denen Blinden das Gesicht, denen Lahmen die grade Glider, denen Stummen das Gehör, denen Verruckten den Verstand zuwegen gebracht? die Verdienst, die Tugend, die Heiligkeit des heiligen Johan-

hannes Cantius hat denen Blinden das Gesicht, denen Lahmen die grade Glider, denen Stummen das Gehör, denen Verruckten und Unsinnigen widerum den Verstand ertheilet, und von GOtt zuwegen gebracht: ich umgehe, ja kann nicht mit Stillschweigen zumelden umgehen, daß durch seine Vorbit, O! Wunderliebe des Nächstens, 26. Tode widerum zum Leben seynd erwecket worden; dieses seynd dann in unserer allein seelig und heiligmachenden Kirchen Mirackel und Wunder, mittels welchen Johannes Cantius in die Zahl der heiligen ist einverleibet worden.

Beschlus.

In Worten liebreich, im Wandel auferbäulich, in Lieb werk und wunderthätig: ist der heilige Johannes Cantius, die lehrreiche Sinnbilder, die sinnreiche verfaßt und auf denen Tafeln in Vers und Reimen zu lesende Gedanken, die gemalene, und hier in dem Haus GOttes aufgehängte den Lebenslauf vorstellende Bildnussen seynd und geben uns offentliches Zeugnus, wie der heilige Weltpriester und Pfarrer Johannes Cantius seinen ganzen Lebenswandel geführet habe. Die Bildnus in seiner Kindheit stellet uns vor Augen die Unschuld, seine Knabensbildnus den Gehorsam, eines Schulers den Fleis, die Bildnus eines Lehrers der Weltweisheit die Wissenschaft, eines Lehrers der Gottesgelehrtheit den Glauben, Hofnung und Liebe zu GOtt, eines Priesters die Frommkeit, eines Predigers, den Eifer eines Pfarrers, eine in geistlichen Verrichtungen unermüdete Sorgfältigkeit, welche uns allen ein Spiegel zur Einsicht, ein Vorbild und Antrieb zur Nachfolg seynd. Ein Vorbild der glaubigen, niemand ausgenommen, denen Kindern, denen Knaben, den Schulern, denen Lehrern, denen Priestern, denen Predigern, den Pfarrern, denen Obrigkeiten, den Vorgesetzten und Untergebenen, den Eltern, Dienstbothen und Hausgenossen, allen Jungen und Alten, wir alle dann heiliger Johannes von Kent bitten und rufen dich an, daß du uns im Wort, im Wandel, in Liebe von GOtt die Gnad zur Nachfolg erhaltest: lassen wir nur zu bitten nicht nach, und wir werden erhöret, æqVaLIter est ILLI CVra De oMnIbVs. Sap. 6. v. 8. Er sorget gleich für alle.

Heiliger Johannes lasse dir anbefohlen seyn die Vorgesetzte, geistlich und weltliche Obrigkeiten, bitte für die Geistlichkeit, für die vor-

vorgesetzte Pfarrer und Seelsorger, Bitte für alle denenselben Untergebene Pfarrkinder, daß jene zu deiner Nachfolg das Wort GOttes recht und mit Frucht erklären, dise aber gleichwie deine anvertraut geweste Pfarrkinder die Sünden und Laster verdammen, und hingegen die Christliche Tugend und Frommkeit je mehr und mehr höher zu schätzen erlehrnen.

Heiliger Johannes von Kennt wir alle bitten und ruffen dich flehentlich an, du wollest bey GOtt dein kräftige Vorbit einlegen, daß ein der Zeit Hochwürdig-Regierendes Domcapitul mit Rath und Erleichtung des göttlichen Geists ein solch gnädigistes Oberhaupt zur Freud und Trost des Volks in dem ganzen Bistum aller geistlich und Weltlichen zur Freud und Trost aller Unterthanen, zu Freud und Trost der gesammt hiesigen Burgerschaft, ja der ganzen Stadt und Bistum Freysing, den 23. dies Monaths Jenner erwähle, welches liebreich im Wort, auferbaulich im Wandel, und werkthätig in der Liebe sein Volk seine Schäflein regiere, und mittels solcher Regierung was 1. Timoth. 4. v. 16. geschrieben stehet: hoc faciens te ipsum salvum facies, Wann du das thust, so wirst du dich selbst seelig machen, aber nicht allein zu noch all unsern grössern Trost sich selbst, sondern auch & eos, qui te audiunt ibid. alle die dich hören. Heiliger Johannes von Kent erbitte uns allen denen Hirten, und Schäflein die Gnad dir nachzufolgen, damit ein erwählt Gnädigster Oberhirt mit uns seinen aufgestellten Hirten, und die Hirten mit denen Untergebenen Schäflein in dieser Nachfolg verdienen einzugehen in die ewige Freud und Seeligkeit. Amen.

Vierte Lob- und Ehrenrede

gehalten
von
Dem Hochwürdig, Hochwohlgebohrn und Hochgelehrten
Herrn Simon Wolfgang Englhard, Dechant
und Pfarrer zu Schliersee.
Den 11ten Tag des Monaths Jenner 1769.

Vorspruch.

Dedit Illi Scientiam Sanctorum, honestavit Illum in Laboribus, & complevit Labores Illius. Sap. 10. v. 10.

Er hat ihm die Wissenschaft der Heiligen gegeben, er hat ihn durch Mühe zu Ehren gebracht, und seine Arbeiten erfüllet. Weish. 10. v. 10.

Eingang.

Da mir von einem der Zeit regierenden Hochwürdigen Domcapitul Hochgnädig aufgetragen worden, zu Ehren des neu Canonizierten Heil. Weltpriesters Johannes Cantius, gewesten Doctoris und offentlichen Lehrers der Gottsgelehrtheit auf der Königl. Pohlnischen Akademie zu Kracau, und Pfarrer

zu

zu Illkuß, der eben auf Hochderoselben preiswürdigste Verordnung in gegenwärtig ansehnlichstem Stadtpfarr-Gottshaus zu achttägig offentlicher Verehrung ausgesetzet ist, eine Lobrede zuverfassen, so ergienge es mir in Wahrheit nicht anderst, als gehling ergehet einem kleinen Hirten oder Baurenknaben, der das erstemahl in eine große schön gebaute Vestung, oder Residenzstadt hinein gehet;

Kaum setzet dieser einen Fuß in die Stadt, so stellen sich seinen Augen schon dar die schönste Häuser, kostbariste Gebäude, und prächtigste Paläste. Er beschauet eines nach dem andern, und in Betrachtung deren wird er in eitel Verwunderung, und, da er nichts hiervon beurtheilen oder entscheiden kunte, gleichsam ausser sich selbsten gesetzt. Was wurde erst geschehen, wenn ihme erlaubet gewesen wäre, diese so herrliche Gebäude von innen zu besichtigen? Die schöne Ordnung, die kostbariste Einrichtung, und Meublierung der Zimmer, und anderen Gemachen hätten bey nahe wohl gar seine Sinnen verrucket, daß er bey seiner Anheimkunft von allen dem, was er gesehen, das wenigste, oder wohl gar nichts mehr zu erzehlen gewust hätte.

So, sage ich, gienge es auch mir. Kaum warfe ich meine Augen in den Lebensbegrif dieses so großen heiligen, und O! was erstaunliche Wundergebäude der herrlichsten Tugenden, und Wissenschaften stellten sich nicht sogleich meinen Augen vor? Die zierlichste Einrichtung, Zusammenhang, und Vermischung, die unschätzbare Vortreflichkeit derenselben konnte weder meine verworrene Gedächtnuß bemerken, weder mein blöder Verstand begreiffen.

Ich beschauete, ich lase widerum, und noch einmahl. Und blibe mir mehrmahlen nichts übrig, als eitel Verwunderung. Ich dachte, was soll ich anjetzo reden, was erzehlen, von dem, was ich gelesen und gesehen hab?

Ein erfahrner Redner wuste sich freylich bald aus dem Geträngе zu helfen. Aber was thue ich als ein einfältiger Bauren-Prediger? Ich gestehe meine Unfähigkeit, und weiß nichts anders zum Lob und Ehre des Heil. Johannes Cantius auf die Bahn zu bringen, als was nur überhaupts in meiner schwachen Gedächtnuß ist hangen geblieben. Und dieses ist, was die Wort meines Vorspruchs in sich halten. Nemlichen: *Dedit Illi Scientiam Sanctorum, honestavit Illum in Laboribus, & complevit Labores Illius. Sap. 10. v. 10.* GOtt hat dem Heil. Johannes von Kent gegeben die Wissenschaft der Heiligen, er

er hat ihne durch seine Bemühungen zu Ehren gebracht, und hat seine Arbeiten erfüllet.

GOtt hat dem H. Johannes Cantius gegeben die Wissenschaft der Heiligen, und um diese hat sich Johannes sorgsamst bestrebet. Dieses solle zeigen der erste Theil. GOtt hat ihme durch seine Bemühungen zu Ehren gebracht, und Johannes hat nichts anderes als die Ehre GOttes gesucht. Dieses soll geben der zweyte Theil. GOtt hat seine Arbeit erfüllet, und Johannes hat die Pflichten seines Berufes auf das genaueste erfüllet. Dieses wird darthun der dritte Theil. Sehen wir dieses, so sehen wir an Johanne 1. einen von GOtt belehrten. 2. Einen von GOtt geehrten. 3. Einen von GOtt gekrönten Heiligen.

Ich bitte demnach den göttlichen H. Geist um Erleuchtung meines schwachen Verstandes: Mariam den Sitz der Weisheit um die mir höchst nöthige Hülfe, den H. Johannes Cantius um seinen Beystand, Sie, Hochansehnliche, um eine mitleydige Gedult, so fange ich getröst, nicht so fast zu denen Gelehrten, als zu dem gemeinen Volk, besonders den andächtigen Wahlfahrteren, meine einfältige Rede an in den heiligsten Nāmen Jesus und Maria.

Erster Theil.

Wenn die göttliche Vorsicht einen Menschen zu was besonders auserkiesen und bestimmet hat, so lasset sie wohl nichts ermanglen, bis selber mit all erforderlichen Gaben ausgeschmucket zu Erfüllung dero Absichten tauglich und dienlich erfunden werde, sollte es auch ein Wunder kosten.

Wir wissen dieses von einem H. Johannes dem Taufer, welchen GOtt zu einem Vorlaufer, und Verkündiger des zukünftigen Messias bestimmet hatte. Es muste dieser von unfruchtbahren Elteren erzeuget werden. Ja die Natur selbsten muste aus ihrer Ordnung tretten, um nur dem noch unzeitigen Kind Platz zu machen; daß es in Mutterleib aufspringen, und die Ankunft, oder vielmehr die schon wirkliche Gegenwart des noch ebenfalls in dem Jungfräulichen Leib Mariä verschlossenen Welterlöser ankünden, und ausrufen konnte. Es wurde ihme bey seiner Geburt aus sonderbahrer Fügung GOttes der Namen Johannes, das ist, Gratia Dei, beygelegt, hierdurch anzudeuten, daß Johannes die Gnad GOttes in allen

allen seinen Weegen, und Unternehmungen als eine treuiste Gefehrtin immer an der Seithe haben werde. Von andern Wundern, die sich bey dessen Geburt ereignet, will ich nichts melden, da selbe ohnedem schon bekannt seynd.

Es kann sich zwar das Katholische Königreich Pohlen von mehrern Heiligen ihres Vatterlandes rühmen, doch wollte die göttliche Vorsicht, daß in diesem Königreich ein neuer Heiliger aufstehen sollte, der sein Vatterland mit sonders ausnehmender Tugend, Frömmigkeit und Wissenschaft beleuchtete, und anbey die Lehre und Ehre GOttes in selben verbreitete. Und dieser ware Johannes Cantius. es wurde dieser gebohren im Jahr 1397. am Tag des H. Johannis des Taufers den 24. Junii, welches eben zu seinem Namen Gelegenheit gabe, und von der göttlichen Vorsicht hierdurch schon vorgezeigt wurde, daß er einstens vor dem HErrn groß seyn werde, dann die Hand GOttes ware schon von der ersten Geburtsstunde mit ihm.

Sein Geburtsorth ware die Stadt Kent in dem Cracauischen Kirchensprengel, woher er auch den Namen Cantius gezogen. Sein Vatter hiesse Stanislaus, ein Burgermeister, die Mutter Anna, beede gottsförchtige Eltern, von welchen er gleichsam mit der Muttermilch die Forcht GOttes, und den Geist aller Tugend, und Frömmigkeit eingesogen hat. Er wuchse an Jahren so, wie an der Weisheit, und Liebe GOttes.

Sein Herz gleichete schon damahls einem fruchtbaren Acker, welcher aus dem begürigist aufgefangenen Saamen der ersten Glaubensgründen, und anderen Andachtslehren die herrlichste Tugends-Früchten hervorbrachte. Man bewunderte an ihme eine englische Eingezogenheit der Sitten, eine sein Alter übersteigende Ernsthaftigkeit in seinem Umgang. Er führte, wie Tobias, nichts junges in seinen Geberthen und Gesprächen. Der Eyfer in dem Gebett, die fruhzeitige Andacht zu der seeligsten Mutter GOttes, die Liebe zur Arbeit, der strenge Gehorsam, auch in den schweresten Befehlen, waren jene untrügliche Merkmahl, woraus jederman sehen müste, daß Johannes Cantius schon in seinen Kindsjahren den Weeg eines Mannes wandert. Dahero seine Eltern billiche Ursach hätten, sich wie Zacharias und Elisabetha, einander zubefragen, *Quis putas Puer iste erit?* Was wird aus diesem Kind werden? Da sie an diesem ihren noch kleinen Kind schon allgemach einen großen Heiligen erblickten.

Erlaube mir aber, H. Johannes, dich anjetzt zu fragen: woher hast du dann dieses alles schon in deinem noch zarten Alter erlehrnet?

ich kann mir eine Antwort auf diese Frag einbilden. Du sagst mir aus dem 70. Psalm, 15. und 17. v. *Quoniam non cognovi Literaturam, Deus docuisti me a juventute mea.* Es habe dich alles dieses GOtt von Jugend auf gelehret, da du doch noch nicht die Schrift verstundest.

Erlauben aber auch sie mir, Hochansehnliche, daß ich jetzt mit einigen Elteren ein paar Worte rede. Wie stehet es bey vielen Eltern mit der jetzigen Kinderzucht? Wird wohl denen noch zarten Sprossen auch die Forcht und Liebe Gottes mit der Muttermilch eingeflösset? Welches der erste Grund ist, worauf sich die Wissenschaft der Heiligen fueßet. Werden ihnen die erste Grundsätz des Glaubens beygebracht, aus welchem sie GOtt erkennen, demselben dienen, und den Himmel einstens erlangen können. Die Erfahrung lehret uns leyder! das Widerspihl. Die mehriste Kinder werden nach denen jetzigen Mode-Reglen der Welt erzogen. Die erste Sorg der Elteren gehet meistens nur dahin, daß ihre Kinder in den eitlen Künsten und Wissenschaften nach jetzigen Geschmack unterrichtet, sich in die Welt schicken, und derselben dienen, und hierdurch die zeitliche Nahrung und ehrliches Fortkommen erlangen können. Die Unterweisung in den nothwendigen Glaubensgründen, die Anspohrung zu einem christlichen Lebenswandel nimmt bey ihnen den letzten Platz ein. Dahero die Tugend und Andacht, der Eyfer für die Religion, die Beobachtung der Gesätz GOttes, und dergleichen, bey ihnen so rar und seltsam, wie die Schwalben im Winter seynd. Aber die Gerechtigkeit GOttes wird das Blut der Kinder in den Händen der Elteren zu suchen, und deren Sorglosigkeit nach Verdiensten zu bestraffen wissen.

Ich gehe widerum zu unserem Johannes Cantius zuruck. Es warden ihme indessen die erste Grundsätz der Lateinischen Sprache in seiner Vatterstadt beygebracht, und weilen er in diesen einen guten Fortgang gemacht, anbey eine grosse Begierd zeigte auch die höheren Wissenschafften auf der zu Cracau neu errichteten Akademie zu erlehrnen, kunnten die fromme Eltern um so weniger sein Verlangen mißbilligen, als gerechter ihre Hoffnung ware, an ihrem so Tugendhaften Kind einstens einen grossen Mann zuersehen. A. A. es ist nicht leicht mit Worten auszudrucken, mit welchem Eifer, Fleis, und Lob Johannes denen niederen Schuelen obgelegen. Er hatte zwar der freygebigen Natur einen aufgeklärten Verstand, eine seltene Beurtheilungskraft, eine behend und anhaltende Gedächtnuß zuverdanken, doch unterliese er nicht den Beystand und das Licht von dem Himmel zu erbitten, wohl wissend, daß der Anfang der

Weisheit die Forcht GOttes seye, und daß die Gelehrsamkeit ohne Tugend die Seele vielen Gefahren aussetze, dahero verbande er die Frömmigkeit mit denen Wissenschaften so vest und eng, daß ihne weder das gefährliche Feuer seiner Jugend, weder die böse Beyspiel seiner Mitschüler jemahls auf einige Abweeg verleiten konnten.

Unter so herrlichen Vorzügen lage Johannes mit gesammten Fleis dem Studieren ob. Er beflisse sich zwar diese seine Vorzüg jederzeit mit dem Deckmantel der Demuth zuverhüllen, aber umsonst. Er ware da wider seinen Willen gleich dem kleinen sogenannten Johannes Keferlein, dessen angebohrner Glanz niemahls besser kann gesehen werden, als bey der Dunkle der Nacht, und der mit ihme aufgewachsene Tugendschimmer glanzte niemahls mehrer als bey der finstere seiner Demuth.

Dahero wusten seine Lehrer nicht, ob sie die Wissenschaften, oder die Tugend an diesem Jüngling mehr bewundern sollten. Sie sahen schon im Voraus, Cracau werde einstens an diesem ein grossen Lehrer erleben, und erfreueten sich in geheim ob dem Glücke, nach Verlauf einiger Zeit einen noch grösseren Heiligen verehren zu können. Dann die Unschuld, die Johannes schon einmahl mit den schönern Wissenschaften verknüpffet hatte, behielte er auch bey, da er zur Weltweisheit übergienge. Es ist die Weltweisheit eine Wissenschaft die Geheimnüsse der Natur zu erforschen. Und O! was ist diese für eine gefährliche Laufbahne für die unbehutsame Jugend! wo sehr viele nebst dem Degen an der Seiten auch das gespitzigte Messer der Frey- und Ausgelassenheit in der Hand führen, und mit selben nicht nur ihren eigenen, sondern auch fremden Seelen die tödtlichste Wunden versetzen. Nicht also unser Johannes. Er ware Johannes in Eodem allzeit unveränderlich, oder wenn er doch veränderet worden, so bestunde es blos in deme, daß bey anwachsenden Gefahren seine Tugend immer neuen Zuwachs gewahne. Denen grösten Schwierigkeiten, so nur die geschärftiste Denkungskunst in Nachforschung der Cörperen zu ersinnen vermöchte, wuste er einen gedoppelten Fleis entgegen zu setzen, und die reitzende Wollüste mit dem Schild eines lebendigen Glaubens, und mit dem feurigen Schwerd der Liebe GOttes gänzlich zu tödten. Sein Eyfer und Fleis in Erforschung der Natursgeheimnussen ware zwar über die Massen groß, aber noch grösser wäre die Begierde, durch selbe den Urheber der Natur und aller Geschöpffen desto besser in Erkanntnus zubringen. Er widmete jenen seinen Verstand, diesem aber

sein Herz und seine Seele. Er bewunderte die seltsame Eigenschaften sammentlicher Geschöpfen, aber noch mehr die anbettungswürdigste Allmacht des Schöpffers. Sein durchdringender Verstand ware von dem Liecht der Philosophischen Wissenschaften so sehr beleuchtet, daß er die verworrenste Lehrsätz mit geschicklichster Behändigkeit erörterte, daß dunkle in das helle Liecht, das zweiffelhaftige in die Wahrheit versetzte, alles mit unumstößlichen Beweisthumen belegte, doch bey allen disem muste der endliche Hauptschluß, und untrügliche Folge allzeit zum guten seiner Seel, und zu Heiligung derselben ausfallen: sonst wäre er nicht zu frieden. Es begnügte ihne nicht, den Verstand mit Wissenschafften gezieret zu haben, wenn seine Seel nicht auch an Tugenden den schönsten Schmuck hätte. So groß ware seine Bestrebung um die Wissenschaft der Heiligen. Diese so ausnehmende Vorzüge zohen dem H. Johannes das Ehrenkleid eines Doctors der Weltweisheit an. Ja er wurde in Ansehung deren zweymahl zum Dechant der Philosophischen Facultät erwählet, welche Würde doch niemand zu Theil wurde, ausser von dessen gesetzter Frömmigkeit, und bewährter Tugend man gänzlich überzeugt ware.

So erhaben nun auch immer die Gegenstände waren, womit sich Johannes bis hieher beschäftiget hatte, so waren sie dennoch nicht hinlänglich, sein Gemüth zu befriedigen, welches von göttlicher Vorsicht zu was höheren bestimmet ware. Er übergienge ganz beherzt zur Gottsgelehrtheit, um die himmlische Geheimnussen etwas nächer einzusehen. Damit aber sein Verstand nicht etwann von der Glori des unerschaffenen Wesens unterdrucket wurde, wollte er sich in diese gefahrvolle Bahne göttlicher Wissenschaften, wo so viele gestauchelt, nicht wagen, biß er ehevor von Oben das Licht erbetten, und die Mutter der göttlichen Weisheit als eine Führerin sich beygesellet. Er erkannte gar wohl, daß die Lehrsätz der Gottsgelehrtheit ein neues Gebäu wären, welches unumgänglich ein neuen Grund erforderte, und jemehr dieses Gebäu in die Höhe steige, desto tiefer der Grund seyn müsse.

Er lage den Grund mit seiner tiefesten Demuth. Sein vester Glaub, die steiffe Hoffnung, die innbrünstige Liebe musten das Werk fortführen. Durch den Glauben stellte er sich vor die Hochheit und Majestät GOttes in allen seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Durch die Hoffnung trachtete er zu deren Begrif und Besitz zu gelangen, durch die Liebe wolte er das Gebäu befestigen, und wider allen

allen Anfall sturmischer Hoffarthswinden, so gehling noch aus denen Philosophischen Bergen mit erthönenden Lobsgeräusch ihme nachwäheten, beschützen, wohlwissend, Scientia inflat, Charitas vero ædificat. 1. Corinth. Daß die Wissenschafft aufblase, die Liebe aber auferbaue. Dahero nahme er noch sehr viele andere Tugenden zu Gehilfen, die seine getreue Handlanger seyn sollten: die ununterbrochene Andacht zur seeligsten Mutter GOttes, als den Sitz der Weisheit, eine niderträchtige Einfältigkeit: die gröste Gedult in unterschiedlichen Widerwärtigkeiten. Eine bewunderungswürdige Sanftmuth in allen Verspottungen, und Verleumdungen; eine unverfälschte Menschenliebe und Gutherzigkeit: und, so er keine neue Tugend mehr zu ersinnen wuste, musten die, so bey ihme schon Hausgenossene waren, auf das sorgfältigste verdoppelt werden, nur, damit er durch selbe die göttliche Wissenschafften sich zuwegen, und durch diese seine Seel zu vorgesetzter Heiligung bringen konnte.

Was Johannes Cantius so sorgsam gesuchet, dieses hat er auch gefunden. Die göttliche Wissenschafften sahe er so gründlich ein, daß er die härteste Lehrsätze derselben mit erstaunlicher Behändigkeit entwicklete, sich selbsten aber allzeit aus selben einen häuffigen Vorrath heraus nahme, womit er seine Seel ausschmückte, und diese als ein GOtt angenehmes Ebenbild herstellte. Kurz: er machte sich die göttliche Geheimnüsse so eigen, als es nur einen puren Menschen möglich ist. Und in Warheit getraue ich mir zusagen, Johannes Cantius seye dem Heyland, wie ein anderer Johannes der Evangelist, so nahe an dem Herzen gelegen, weilen er aus selben so viele oder wohl noch mehrere göttliche Geheimnussen, als ehevor Milchtropfen aus den Brüsten seiner Mutter gesogen. Denn wie kunte es anderst seyn? Wenn zwey verliebte Herzen zusammen kommen, so gibt ja eines dem andern, was es nur will. Johannes liebte GOtt, deme er alle Leibs- und Seelenkräften widmete, und GOtt liebte hinwider seinen Johannes, deme er die Wissenschafft der Heiligen gabe. Da, indem Johannes hat sich die göttliche Weisheit ein Hauß gebauet, Sapientia ædificavit sibi domum. Proverb. 9. v. 1. Da hat sie alle Schätz ihrer Geheimnüssen ausgelegt, und ihme mitgetheilet, weilen er diese so sorgsam gesuchet hat. Aus dieser blosen Erzehlung sehen sie A. A. einen von GOtt belehrten Heiligen.

Alleinig der den Johannes so liebende GOtt liesse sich nicht begnügen, daß er ihme die Wissenschafft der Heiligen gegeben, er wollte ihne auch zu Ehren bringen. Und dieses soll zeigen

Der

Der zweyte Theil.

Hohe Würde und Ehrenstellen seynd der Lohn der Tugend. Es wurde denenselben selbsten zu schlechter Ehre gereichen, wenn sie der Untugend zu theil werden sollten. Wer zur Ehre gelangen will, muß die Tugend an der Seite als eine Führerin, oder gar als eine Vortretterin haben, sonst verfehlet er den rechten Weeg, und wird am Platz der Ehre nichts als Hohn und Spott finden.

Die alte Römer haben der Göttin der Ehre und Glori einen Tempel erbauet, aber hart an selben als ein Vorhaus auch der Tugend eine Kirch aufgeführet, jedermann hierdurch zu belehren, man könne nicht anderst als durch die Tugend zu Ehren kommen. Ja! die Tugend ist ein Mutter der Glori und Ehre, sagt der H. Bernardus in Cant. diese allein ist, welcher die Glori von rechtswegen gebühret, und sicher angewendet wird. *Virtus est mater Gloriæ & honoris, Sola enim est, cui Gloria jure debetur, & secure impenditur.*

Noch mehrers Rechte zur Ehre und Glori macht sich die Tugend eigen, wenn sie auch Wissenschafften aufzuweisen hat: die Wissenschafften ohne Tugend, seynd Blumen ohne Geruch, und können nicht lang bestehen, aber bald vermisset werden, wie ein Edlgestein ausser seiner Behaltnüsse. Nur auf den Grund der Tugend setzen sie festen Fuß. Stehen sie denn beysammen, so machen sie den theuren Werth aus, welchem sich die Ehre und Würde selbst feil biethen. *Sapiens in populo hæreditabit honorem*, sagt der weise Manne Eccl. 37. v. 29. *& nomen illius erit vivens in æternum.* Der Weise wird unter dem Volk Ehre gewinnen, und sein Name wird ewig leben. Ja die Lehre ist dem Weisen ein goldener Schmuck, und wie eine Arm-Zierath am rechten Arm. *Ornamentum Aureum prudenti Doctrina, & quasi brachiale in brachio dextræ.* ibidem 21. v. 24.

Mit denen Wissenschafften ware die Tugend Johannes gezieret, und in Beyschaffung dieser beeden, der Wissenschafften und der Tugend bestunden seine äusseriste Bemühungen; durch diese wollte ihne GOtt zu Ehren bringen. Johannes ware bis hieher zwar ein Licht, aber noch unter dem Metzen, und nur für sich. Nun wollte GOtt dieses Licht auf den Leichter setzen, damit es auch anderen leichte. Er wurde mit allgemeiner Einstimmung, und unter frohen Glückwünschungen aller Ordensständen mit dem Kleinod des Doctorats gezieret. Ja er wurde kurz darnach auf der Cracauischen Akademie als ein

ein offentlicher Lehrer der Gottsgelehrtheit aufgestellet. Wahrhaftig grosse Ehre, grosse Würde! ich weis aber nicht, A. A. ob durch diese Ehrenstellen dem H. Johannes, oder durch den H. Johannes diesen Ehrenstellen mehrere Ehre zugewachsen. Er erkennte zwar diese gar wohl, aber er wollte sie hingegen nicht ungeehret lassen. Er sahe ganz wohl ein, daß der Ehrenstelle wenig Ehre widerfahre von dem, dessen Unerkanntlichkeit durch ehrloses Betragen ihr die gröbste Unehre anschmützet. Er wollte die wesentliche Pflichten eines Lehrers, die bey dem weisen Mann 7. v. 12. aufgezeichnet stehen, zu Ehre seiner Lehrkanzel auf das genauiste erfüllen. *Antecedebat me ista Sapientia, quam sine fictione didici, & sine invidia Communico, & honestatem illius non abscondo*, Sap. 7. v. 12. da er, was er ohne Gleißnerey erlehrnet, auch ohne Mißgunst andere lehrete, und ohne Verhüllung die Würdigkeit der Lehre aufdeckete. Hierdurch aber zugleich nicht so viel seine Ehre, als die Ehre desjenigen, dessen Vorsicht ihne auf den Lehrstuhl gesetzet, zu beförderen suchte. Den vollkommenen Besitz der göttlichen Wissenschafften, so er sich von GOtt durch seinen Tugendeyfer, und Fleiß zugezogen, suchte er auch seinen Schulern mit ausnehmender Klarheit beyzubringen, und ihnen die reiniste Lehrsätz ohne Anstössigkeit vorzutragen, die verworrnesten Knoten aber, wie ein anderer Salomon, mit besonderer Klugheit aufzulösen.

Gleichwie aber manchesmahl auch unter dem guten Saamen Distel und Unkraut aufwachset, so sahe auch Johannes Cantius an einigen seiner Lehrjünger, daß die ihnen mit allem Fleis und Sorgfalt beygebrachte göttliche Lehrsätze mit höllischen Unkraut unterdrucket zu werden begunten, woraus er den erwünschten Seelenfrucht nicht hoffen konnte. So großen Mißtrost nun Johannes ab diesem Greul schöpfte, so sehr bemühete er sich, die Gemüths-Beschaffenheit, und Neigungen dieser aus seiner Art schlagenden Zuhörer zu entdecken, damit er entweder die auf die Sündenstrasse Abirrende wieder auf die anständige Tugendbahne zuruck führte, oder die mit matten Füßen dem Guten nachhinkende mit neuem Eifer beseelete. Er hielt sich nach der Vorschrifft des Welt-Apostels: er bate, er verwiese, er trohete gelegen und ungelegen. Um aber allen diesen einen besseren Nachdruck zu geben, gienge er ihnen mit den herrlichisten Beyspielen voran. Sie konnten und musten an ihme ersehen die innbrünstigste Liebe GOttes, einen beharrlichen Andachtseifer in dem Gebett, die immer anhaltende Abtödung des Leibs, welchem er sogar, von der Zeit an; da er das Doctorat erhalten, allen Genuß

des Fleisches auf ewig verbotten, sagen sie mir A. A. ware da nicht Johannes dasjenige, was Christus der Herr seine Apostel zu seyn verlangte. Vos estis Sal Terræ Matth. 5. v. 13. Vos estis Lux mundi, ibid. v. 14. Ein Salz der Erden, ein Licht der Welt? Da er mit dem Salz seiner Lehr die Schuler von aller vermoderung in dem Guten bewahrte, mit dem Licht seiner Beyspielen auf der Tugendpfade fortzuwanderen vorleuchtete, hierdurch aber seiner Lehrkanzel, sich selbsten, dem grosen GOtt die gröste Ehre verschaffete, und eben darum den Ehren-Namen eines grossen sich eigen gemacht, Qui fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur. Matth. 5. v. 19.

Unter diesen ehrenvollen Bemühungen merkte Johannes Cantius in seinem Gemüth die jenige Wort erschallen, so einstens aus dem Mund GOttes von dem jungen Samuel zu dem verworfenen Heli ergangen: *Suscitabo mihi Sacerdotem Fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet.* 1. Reg. 2. v. 35. Ich will mir einen treuen Priester erwecken, der wird thuen, wie es meinem Herzen, und meiner Seelen wohlgefällig seyn wird. Er merkte, GOtt wolle ihne mit der unschätzbaren Würde des Priesterthums beehren, nach welcher er schon so offt in geheim geseufzet hatte. So schröcklich nun diese hohe Würde sonst denen Englen selbst vorkommt, so leicht fiele sie denen Schultern Johannes, weil seine Tugend dahin schon gewachsen ware, indem der Mund jederzeit von der Wahrheit triefte, und niemahls eine Bosheit in seinen Lefzen gefunden wurde. Malach. 2. v. 6. *Lex veritatis fuit in ore ejus, & non est inventa in Labiis ejus iniquitas.* Mit diesem aber nicht zufrieden, bereitete er sich vor mit höcheren Wissenschafften des Geists, und gleichförmigen Tugendsübungen, um hierdurch weder dieser höchsten Ehrenwürde, weder dem Geber derselben zur Unehre zu werden. Freylich waren die mit ihme aufgewachsene Tugenden jenes Zugseil, mit welchem er sich die Wissenschafft der Heiligen zugezogen. Aber jetzt muste die Weisheit den Grund legen, worauf diejenige Tugenden sollen gepflanzet werden, durch welche die höchste Priesterswürde die Menschen in Engel verwandelt, unter diesen ist die erste die Liebe, so die andere nothwendig nach sich ziehet. Joannes ut supra. Johannes begriffe gar leicht, daß die Liebsflammen, so auf dem Altar GOttes brennen, kein himmlisches Feuer wären, wenn sie nicht auch zugleich leuchteten. Denn die Liebe GOttes ist allzeit schwach, wenn sie nicht von der Weisheit gesäuget wird, indeme sie nur soviel zunimmet, als soviel

sie von der Erkanntnuß Nahrung empfanget; weil man nicht mehr lieben als erkennen kann. Mit beeden versahe sich Johannes, damit er einem Engel gleich sehete, wie es die priesterliche Hochheit erforderte. An der Weisheit einem Cherubim, an der Liebe einem Seraphin. Er machte den Anfang von der Weisheit, wie es Greg. Nyssen. fordert. *Initium aquirendarum virtutum a Studio Sapientiæ.* Sein durchdringender Verstand hat sich bis an die Spitze der menschlichen Wissenschafft gedrungen. Dort hat er aufgehöret ein Mensch zu seyn, und angefangen ein Engel zu werden. Sein englische Weisheit zwinget mich zu sagen, was Origenes von einem anderen Johannes gesprochen: Non ergo Joannes erat homo, sed plus quam homo. Johannes Cantius ware da nicht mehr ein Mensch, sondern mehr als ein Mensch. Ware er mehr als ein Mensch so konnte er ja nicht minder, als ein Engel seyn. Es haben ihme zwar schon vorhin zwey Wissenschafften ihre Ehrenkronen zugetragen, die Wissenschafft der Weltweisheit, und der GOttsgelehrtheit. Aber, Wissenschafft des Geistes, oder, welches mir eines ist, die Wissenschafft ein Engel zu seyn, setzte ihm anjetzt die unschätzbahre Kron des Priesterthums auf. Johannes Cantius ward Priester weil er ein Engel war, da konnte erst in Wahrheit der Doctorhut sich rühmen, daß er einen hohen Geist bedecke. Einen hohen Geist, dessen Bewegungen, wie deren Engeln, nur immer zu GOtt abzieleten: einen hohen Geist, dessen Beschäftigung, wie deren Engeln, nur in der beschaulichen Liebe GOttes bestehet.

Seiner Cherubinischen Weisheit folgte die Seraphinische Liebe auf dem Fuß nach wie der Sonne die Morgenröthe. Kaum stellte ihme seine Weisheit die Hoheit und Majestät des jenigen vor, den er auf dem Altar als ein unblutiges Opfer schlachten wollte, fangte sein ehrfurcht- und demuthvolles Herz schon Feuer. Die Flammen sahe man aus seiner Stirn; und die Zäher aus denen Augen hervorbrechen, wie an einem Brennkessel Flamm und Tropfen. So gar die Anwesende wurden von diesen Liebsflammen beleuchtet und entzündet, deren Herz und Augen wie das Wachs vor dem Angesicht des Feuers oder wie das Eiß bey heissen Sonnenstrahlen zerschmelzen. So groß ware seine Liebsbrunst in Behandlung der göttlichen Geheimnussen des Altars, von welchen ihne weder seine mühvolle Geschäffte, weder eine anhaltende Unbäßlichkeit jemahlens abhalten konnte. Die übrige Tugenden waren ihme stäts an der Seiten, wie die Engel um GOtt, die alle von seiner englischen Liebe beseelet wurden, damit nur nichts abgienge, was zu Staltung eines

englischen Priesters helffen möchte. Sehen sie nun A. A. wie Johannes Cantius zur höchsten Würde des englischen Priesterthums erhoben worden. An ihme können und sollen wir sehen, wie ein Priester beschaffen seyn solle.

Aber die göttliche Vorsicht hatte noch ein weiteres Aussehen mit Johannes. Jlkuß eine kleine Stadt wurde ihres Seelenhirtens beraubet. Diesen zu ersetzen stunde das Recht und die Freyheit zu dem größeren Collegium zu Cracau, welchem Johannes schon vorhin wegen seiner ausnehmenden Tugend und Wissenschafft einverleibt ware. Es brauchte hier keine lange Berathschlagung, welchem sie die theure Seelsorge übertragen sollten. Die leuchtende Heiligkeit Johannes zeigte ihnen gar bald, welcher zu erwählen seye. Johannes wurde einhellig zum Pfarrer ernennet.

Es ist nicht zu beschreiben A. A. vor was Freuden sein Herz im Leib, er aber selbst wie ein Rieß aufgesprungen den Weeg zu lauffen, welchen ihme der Finger GOttes gezeigt hatte. Er sahe die schon lang erwünschte Gelegenheit das jenige nach dem Maaß seines Verlangens zu bewerkstelligen, waß er bis hieher in seinem Herzen zuruck halten muste, nehmlichen die Liebe des Nächsten zu üben, dessen Seelenheyl zu besorgen, und hierdurch die Ehre GOttes zubeförderen. Johannes begabe sich auf den Weeg: der Ruef seiner Heiligkeit aber ware ihme schon vorgeloffen, welcher dessen Ankunft der Stadt Jlkuß kund machte. Das Vergnügen der Bürger ware um desto grösser, je mehr sie von dem Eifer, und Tugenden ihres neuen Hirten überzeuget waren. Und die Ermahnungen, so ihnen Johannes bey seinem Antritt gabe, machten einen desto grösseren Eindruck in denen Gemütheren seiner Pfarrkinder, jemehr er ihre Liebe gewonnen hatte. Sein erstes Augenmerk ware, einzusehen, mit welchen sittlichen Krankheiten die ihme anvertraute Seelen behaftet wären. Und nach diesen richtete er seine Heilungs-Mittel ein, wie ein kluger Arzt, nach Beschaffenheit der Zuständ, und der Wunden, damit er sich nicht schuldig machte jenes Vorwurfs des Propheten Isai: 1. v. 6. Vulnus, & Livor, & plaga tumens, non est circumligata, nec curata medicamine, neque fota oleo. Als hatte er die Wunden, und Geschwulst nicht verbunden, noch mit Arzney geheilet, noch mit Oel gelinderet. Das Predigamt, als eine der ersten Pflichten eines Seelenhirtens ließe er eben so wenig ausser Acht. Er verlegte sich auf diese mit allem Nachdruck, und mit so glücklichen Erfolg, daß er in Kürze eine erwünschte Veränderung der Gemüther

ver-

verspührte. Jonas muste der boshaften Stadt Ninive die Buße predigen. Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur, und gabe ihr 40. Tag darzu, wenn sie nicht wollte zu grund gehen. Johannes hat allem Ansehen nach nicht so lang zugesehen. Seine Predigen, in welchen er seinen Pfarrkindern die Gesätze GOttes, und die Pflichten des Christenthums vortruge, waren mit apostolischen Eifer geschärfet, und mit dem heilsamen Balsam der Liebe gemildert: sie waren jenes zweyschneidige Schwerd, welches, wie es Johannes der Evangelist in seiner Verzuckung gesehen, biß auf das innerište der Seelen hinein trange; kurz, seine Predigen waren gar bald von so wundersamer Würkung, daß seine Pfarrkinder, die so lang schon in den Sündenwust geschlummeret hatten, ihre Laster verdammten, andere ihren unbändigen Leydenschaften den ewigen Krieg angekündet: andere ihren sündhaften Leib mit Streichen gezüchtiget; andere die verführerische Hoffartskleider weggeworfen, und mit Magdalena in Bußsäcke geschlossen: andere, so schon allgemach GOtt zuverlaugnen begunten, mit Petrus bitterlich geweinet: andere den ungerechten Wucher mit Zachäo unter die Arme ausgetheilet: andere, die mit ihren frechen Augen in fremden Gestalten sich vergaften, dieselbe mit reumüthigen Bußtränen angefüllet. Mit einem Wort: die Würths-Spiel- und Lumpenhäuser stunden oed, und verlassen, die Kirchen und Gottshäuser hingegen bevölkert. *Ninive subvertetur.* Illkuß ware nicht mehr Illkuß. Illkuß, so ehemahlen eine Schwindgrube der Laster gewesen, ist nunmehro in ein angenehmes Paradies verkehret, und die Innwohner ein reitzendes Schauspiel in Angesicht der Welt, der Engeln und Menschen geworden. 1. Corinth. c. 4. v. 9.

Illkuß selbsten muste bekennen, daß Johannes ihr eifrigister Seelenhirt, nicht nur allein die kleinmüthige getröstet, viel besser, als die machabäische Mutter ihre Söhne, sondern auch die unandächtige zum Lob GOttes angefeuret, viel durchdringender, als Gedeon seine Soldaten zum Streit. Die Rachgierige zum Frieden angehalten, viel nachdrucklicher als Judas die Brüder Josephs: die verhartište Sünder aus dem Unflat der Laster, die Arme und Nothleidende aus ihren Elend mit hülfreicher Hand heraus gezogē, viel schneller als Abdemelech aus der Gruben seinen Jeremiam. Und damit er mit Paulo Cor. 9. v. 22. Allen alles wurde, so reichte er nicht minder den kleinen die Milche, und brache ihnen das Brod. Er vertriebe bey ihnen die dicke Finsternüssen der Unwissenheit, und zündete an das Licht der Erkanntnuß der Glaubenswahrheiten, mit so glücklichen

Erfolg, und erspriesslichen Nutzen, als Lieb- und Eifervoll seine Sorg und Bemühung ware. Wahrhaftig ist Johannes jener würdige und getreue Diener, den der HErr bestellt hat über sein Hausgesünd. Matth. 24. v. 45.

Was soll ich jetzt reden von jenem apostolischen Eyfer, welcher sich in Johannes wieder die Ketzer gezeiget. Engelland, Holland, und ein großer Theil Deutschlands ware mit dem verderblichen Ketzergifft angestecket. Es trohete dieses Uebel auch sogar denen Gränzen Pohlens. Was thate Johannes? Johannes als ein guter Hirt wollte nicht gestatten, daß auch nur eines seiner Schäflein mit so greulicher Seuche vergifft wurde, er griffe die ketzerische Schwermer und Wölfe so beherzt an, als David die Löwen und Beeren, er stritte wider sie mit Mund und Feder, er erklärte seinen Pfarrkindern, so, wie ehevor auf der offentlichen Lehrkanzel seinen Schulern die Reinigkeit der Lehre des katholischen Christenthums mit so leichter Begreiflichkeit, daß sie die falschheit der gegnerischen Ketzerlehren von selbsten und ohne Mühe einsehen und begreifen konnten. Er befestigte sie mit denen nachdrucklichsten Ermahnungen, und stunde ihnen in allen anscheinenden Gefahren bey als ein treuer Vatter seinen Kindern, als ein wachtsammer Hirt seinen Schäflein. Johannes Cantius konnte sich da mit Job. c. 29. v. 15. ganz billich rühmen: Oculus fui cæco, & pes Claudo. Pater eram pauperum, & causam, quam nesciebam, diligenter investigabam, conterebam molam iniqui, & de dentibus illius aufferebam prædam. Ich bin gewesen ein Aug dem Blinden, ein Fuß dem Lahmen, und ein Vatter der Armen. Ich hab die mir unbekannte Sach fleißig untersuchet: ich hab den Gottlosen gedemmet, und den Seelenraub aus den Händen der Feund gerissen. Ja! H. Johannes! dieses alles hast du gethan, und hierdurch der Würde deines Amts, dem Ansehen der Religion, der Majestät deines GOttes, dir selbsten alle vergnügenste Ehre verschaffet. Da du, nach dem Lobspruch des hohen Priester Simon. Eccles. 50. v. 6. Quasi Luna plena in diebus suis, jenen würksammen und Fruchtbringenden Einfluß in denen Gemütheren deiner Pfarrkinder mittels deiner Lehren und Beyspielen gewesen, wie die Völle des Mondlichts in denen Pflanzen. Dahero bist du auch, wie der H. Paulus 1. Tom. 5. v. 17. sagt, zweyfacher Ehren würdig, weil du in dem Wort, und in der Lehre für das Heyl deiner Schäflein, und für die Ehre GOttes so unermüdet gearbeitet hast. Presbiteri qui præsunt, duplici honore digni habeantur, maxime, qui laborant in verbo & doctrina.

Und

Und zu diesen Ehren hat dich GOtt gebracht, dessen Ehre du so sorgsam zu befördern gesuchet, wie sicht es bey uns mit Beförderung der Ehre GOttes aus? Lieget sie wohl auch so stark an unseren Herzen, als es dem H. Johannes am Herzen gelegen? Ich will dieses bey keinem untersuchen, doch einen jedwederen angewisen haben dem so ruhmvollen Beyspiel des Heil. Johannes mit allen Kräften nachzufolgen.

Indessen sihe ich der Stadt Jlkuß einen traurigen Cometen aufgehen, so meinem Gesicht nach nicht viel gutes bedeutet. Die göttliche Vorsicht rufte den Johannes von der Pfarr zuruck auf die vormahlige Lehrkanzel zu Cracau. Jlkuß verlohre ihren getreuisten Seelenhirten. Johannes Folgte wie allzeit, also auch dießmahl der ruefenden Stimme GOttes, und verließe seine Schäflein. A. A. ich will mich da bey dem so traurigen Abschied von Jlkuß nicht aufhalten. Ich stelle mir diesen vor unter dem Abschied, so Paulus Act. 20. von seinen Ephesiern genommen, da sie ihme an den Hals gehangen, und unter den letzten Abschiedsküssen mit bittersten Herzensstössen nur dieses beweinten, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen sollten.

Der Weeg tragt mich jetzt selbst nacher Cracau, um allda zu sehen, wie GOtt die Arbeiten unsers H. Johannes erfüllet habe. Welches uns kürzlich weisen soll

Der dritte Theil.

Bin nicht gesinnet; A. A. ihnen noch einmahl vorzustellen, mit was Ruhm und Ehren Johannes das zweyte mahl seinem Lehramt vorgestanden. Genug soll uns seyn ihne das erstemahl in vollen Glanz der Ehre bewunderet zu haben, welchen er keines Weegs verfinsteret, sondern nur desto scheinbahrer gemacht hat. Es stehet nur mehr zu beweisen, wie Johannes die Pflichten seines Berufs, und wie GOtt die Arbeiten des Johannes erfüllet habe.

Aber was braucht es mehr erweisen, was wir schon vorhin wissen. Wir wissen, daß ihne die göttliche Vorsicht zu grosser Heiligkeit berufen. Er kame auch diesem Beruf auf das sorgsammste nach. Ich widerhohle nur kürzlich, was sie A. A. von Joannes schon gehöret haben. Er lebte von Kindsjahren an bis in das graue Alter, in der Furcht und innbrünstigen Liebe GOttes. Auf dem Weeg der Tugenden

suchte er die Wissenschafft der Heiligen, um sich hierdurch selbst zu heiligen. Und er fande sie. Durch seine so heilig als gelehrte Bemühungen suchte er nur allein die Ehre GOttes, und das Seelenheyl des Nebenmenschen, und er wurde selbst zu Ehren gebracht. Oder sagen sie mir nur eine einzige Tugend, A. A. welche Johannes nicht auf das vorzüglichste ausgeübet. Oder zeigen sie mir nur den geringsten Mangel oder Unfleiß, welchen Johannes auf seiner Lehrkanzel, oder bey Verwaltung der Pfarr Illkuß hätte einschleichen lassen. Oder sagen sie mir einen Unwissenden, so er nicht unterwiesen. Nennen sie mir einen lasterhaften, den er nicht auf bessere Weeg gebracht. Zeigen sie mir einen Betrübten, den er nicht getröstet. Stellen sie mir einen Armen und Elenden vor, der unter seine Augen kommen, und nicht Hülf gefunden. Machen sie mir einen kund, der mit ihme Ansprach gepflogen, und nicht mit geistvollen Gemüth von ihme hinweg gegangen? Heist dieses nicht alle Pflichten seines Berufes erfüllen? Und warummen hat sie Johannes so genau erfüllet? Die Liebe, die unersättliche Liebe GOttes ware die einzige Triebfeder hierzu. Die ächte Liebe GOttes ist wie das Feuer beschaffen, welches niemahl sagt: jetzt ist es genug. So auch seine Liebe zu GOtt, sie ruhete niemals, so lang sie etwas an GOtt, oder an den Nebenmenschen wegen GOtt zu lieben antrafe. Jetzt weis ich nicht; A.A. ob dem H. Johannes Cantius seine unausgesetzte schweriste Arbeiten, oder die Heftigkeit der Liebesbrunst zu GOtt ihme die Kräften aus dem Leib, und das Ende des Lebens zugezogen habe?

Johannes merkte, daß die Zeit anrucke, welche der Herr bestimmet hatte, die Verdienste seines treuen Dieners zu krönen. Er konnte jetzt mit dem H. Paulus ganz getrost sagen, Cursum consummavi, fidem servavi. In reliquo reposita est mihi corona justitiæ, Quam reddet mihi Dominus in illa die justus Judex. Ich hab meinen Lauf vollendet: ich hab meinem GOtt die Treu unverbrüchlich gehalten. Die Zubereitung des Johannes bestunde in dem, daß alles, was ihme noch seine Freygebigkeit übrig gelassen, unter die Arme sollte ausgetheilet, seine Seele aber mit dem H. Sacrament der Sterbenden bereichert werden. Er empfahle seinen Geist unter anmüthigsten Thränen und Seufzeren in die Hände seines himmlischen Vatters. Es scheinte die Stunde seines Abscheidens in etwas zu verweilen, er seufzte ihr mit Job entgegen: Heu mihi! quia incolatus meus prolongatus est. HErr! warum verlängerst mir allhier meinen Aufenthalt. Bis hingegen der erwünschte Augenblick ankam,

ermun-

ermunterte er seine Mitcollegen zur Liebe, Frömmigkeit und GOttesfurcht. Und nachdem er sich in den Schutz der seeligisten Jungfrau ergeben, entschliefe er in dem HErrn am Vorabend der Geburt JEsu Christi im Jahr 1473. seines Alters aber in sechs und siebenzigsten. Kaum erschalle es in denen Ohren der Inwohner zu Cracau, daß Johannes Cantius erblichen seye, so ware nichts denn Trauren, Heulen und Weheklagen zu hören. Die geheiligte Religion beweinte an ihme ihren tapferen Verfechter, die Gelehrsamkeit ihr schimmerendes Licht, die Akademie ihre Zierde, die Arme ihren Vatter, die Betrangte ihren Tröster, alle insgesammt ihren grösten Gutthäter.

Johannes ward unter Begleitung einer großen Menge Volks und aller Ordensstände zur Erden getragen. Er ruhet nun im Frieden, und wartet auf die Erfüllung seiner Arbeiten von GOtt.

Er wartet auf die Erfüllung. Und GOtt hat schon angefangen zu erfüllen, ehe Johannes mit seinem letzten Athemzug den letzten Willen GOttes erfüllet. GOtt erfüllte ihne mit seiner Gnad, mit der Gnad der Weissagung, mit der Gnad der Wunderwerken, mit der Kron der ewigen Glori. Die Menge und Vortreflichkeit seiner Tugenden zogen ihme von GOtt übernatürliche Gaben zu. Johannes wuste nicht nur gegenwärtigen Ueblen zu steuren, sondern auch für zukünftige ware er durch seine Kenntniß schon wachsam. Er sahe die noch weit entfernte Zufäll vor, er sahe die noch in dem Herzen verborgene Anschläg ein. Er kännte es, so zu sagen, einem Menschen an der Naßen an, wenn dieser eine mit Lastern behaffte Seele in dem Leib truge, ja sogar aus dem Geruch konnte er urtheilen, ob dieser oder jener ein frommes oder sündhaftes Leben führe.

Da zu Cracau in der Gasse der H. Anna eine gefährliche Feuersbrunst entstunde, lagen sogleich die nächste Häuser in Aschen, und die übrige hatten eben gleichen Umsturz zubeförchten. Johannes Cantius eilet zum Gebett, und sagte bald vor, das Feuer werde vor diesesmahl zwar nicht weiter greifen, doch stunde der Stadt noch ein größeres Uebel zubeförchten, wenn die Burger mit ihren Sünden immer Holz zuzutragen nicht unterlassen wurden. Was Johannes vorgesagt, hat der Erfolg bestättiget. Das Feuer wurde gebändiget: Dennoch, weil die Einwohner den nemlichen Weeg der Laster lauften, so entstunde bald darauf eine ärgere Brunst, welche den meisten Theil der Stadt in Aschen legte. Ebenfalls hat er denen

ihme Vertrauten den Tag seines Hinscheidens schon lang zuvor entdecket, indeme der Allerhöchste, wie einstens zu einem Moises, also auch zu ihme von Mund zu Mund redete.

Was rede ich anjetzo von der Gnad der Wunderwerken, mit welcher ihne GOtt in Ansehung seiner Verdiensten schon bey Lebenszeit erfüllet hatte? Johannes selbst ware ein lauteres Wunder: ein Wunder der Tugend und Frömmigkeit, ein Wunder der Reinigkeit, die er unversehrt in das Grab getragen. Ein Wunder der Liebe GOttes und des Nächsten. Ein Wunder der Abtödung und Leibskasteyung. Ein Wunder der Gelehrsamkeit und aller Wissenschaften. Ein Wunder aller Gattungen der Heiligkeit. Ich übergehe kürzehalber andere Wunder, welche Johannes durch die Allmacht GOttes, dessen Helfte er sich eigen gemacht zuhaben scheinet, in unterschiedlichen Zufällen gewürket, deren Gewisheit der römische Stuhl geprüfet, deren Scheinbarkeit die ausnehmende Andacht des hiesig hohen Domstifts mit Pemsel und Feder, theils auf offenen Stadtplatz, theils an gegenwärtig prächtigen Kirchensaulen in den reitzensten Ehrengerüsten entworfen, und zum leuchtern Begriff und Bewunderung allen Beschauend, und Lesenden ausgestellt. Voraus sich sehen lasset, daß nicht nur die Elementen sondern auch alle Gattungen der Krank- und Presthaftigkeiten, wie sie immer Namen haben mögen, unter seiner wunderwürkenden Macht gestanden, und noch stehen. Ich will nur anfügen, daß Jahannes der dritte dies Namens König in Pohlen auf die vermögende Vorbitt Johannes Cantius einen herrlichen Sieg über die Türken bey der Stadt Wien erhalten, und die 2. eroberte prächtigste Kriegsfahnen bey seiner Grabstatt zu Bezeugung seiner Dankbarkeit aufgesteckt: daß er sein liebe Vatterstadt Kent zu zweymahlen von der leydigen Pest befreyet daß er 26. Todte zum Leben erwecket habe. Dieses allein konnte uns genugsam überzeugen, daß GOtt seine Arbeiten erfüllet habe. Aber noch nicht genug, GOtt wollte auch die Arbeiten Johannes Cantius krönen. Vor Zeiten ließe GOtt durch den Propheten Zacharias Zachar. c. 6. v. 11. eine große oder dreyfache Kron verfertigen, und selbe Jesu dem Sohn Josedec auf das Haupt setzen zu bezeugung seiner dreyfachen Hochheit, nemlich eines Priesters, eines Regenten des Volks, und eines Widererbauers des Tempels. Johannes Cantius hat noch mehrere Kronen von GOtt verdienet, indem er nicht nur ein Priester, durch die H. Weyhe, nicht nur ein Regent des Volks, durch seine Lehr und Beyspiel, nicht nur ein Widererbauer und

und Erhalter der schon fast zu Boden liegenden Religion, und christlicher Sitten durch seinen apostolischen Eyfer und Mühe, sondern noch mehrere Kronen durch die mit ihme jederzeit würkende Gnad GOttes, die immer jedwederer Gattung der Heiligen in den Himmel zieren können, sich eigen gemacht. Suchen wir ihne unter den Propheten, so haben wir ja schon gesehen und gehört seine Weissagungen, deren Gnad und Krone ihme GOtt mitgetheilet. Suchen wir ihne unter denen Aposteln, so sehen wir nicht minder, daß ihme der unermüdete Eyfer das Evangelium und Lehr Christi zu predigen derselben Kron aufgesetzt.

Wollen wir bey denen Martyrer nachforschen? so finden wir zwar nicht, daß ihme ein grausamer Tyrann oder Glaubensfeund das Leben genommen, doch versicheret uns seine Lebensgeschichte, daß er den wildisten Völkeren in Asien zugereißet, des ernstlichen Willens bey selben den Saamen der christlichen Lehr auszusprengen, und sie in den Schafstall Christi zu überführen, sollte er auch sein Blut vergüssen, und sein Leben lassen müßen. Und wurde letzteres auch ohnfählbar geschehen seyn, wann sich nur die göttliche Vorsicht mit seiner Begierde hätte verstehen wollen. Nichts destoweniger behaubte ich, daß Johannes auch mit der Kron der Martyrer von GOtt gezieret seye, indeme nach Ausspruch des H. Hieronymus nicht nur derjenige, der sein Blut aus Liebe Christi und seines heiligen Glaubens vergüßet, ein Martyrer zu nennen, sondern anch derjenige, der mit unschuldigen Diensteyfer und ståter Andacht das Kreutz Christi immer auf seinen Schultern traget, und sich selbsten durch immerwehrende Abtödung und Kasteyung des Leibs zu einen Martyrer wird. Johannes hat sich immer selbst gemartert, und also billichist die Marterkron verdienet. Fragen wir bey denen Lehrern und Beichtigern nach, so sehen wir schon von weiten seinen zweyfachen Doctorhut hervor schimmern, welchem noch darzu seine bewunderungsvolle Gelehrsamkeit, seine eyfrigste Bekanntnuß Christi, seine herrlichste Tugend und Beyspiel den unschätzbaren Zierat der himmlischen Edelgesteinen haben beygemenget. Wollen wir ihn endlich unter denen Jungfrauen suchen, so müßen wir ihne zovor bey dem grösseren Collegium zu Cracau suchen, da werden wir ihne finden vor der allda angemahlenen Bildnus, welche die jene Schmerzen entwurf, die Maria die Mutter GOttes empfand in Erblickung ihres Sohnes, da er ihr vom Grab erschien aus seiner Seitenwunde noch Blut triefend, ausgestreckt auf der Erden liegen, und unter empfindlichister

Beherzigung der beederseitigen großen Quaalen und Schmerzen nicht nur allein um Erlehrnung der Wissenschafften, sondern auch um Erlangung der Tugenden besonders der Reinigkeit, öfters besonders zu Nachtszeit anhalten, und von dieser Bildnus sehr oft mit erschallender Stimme getröstet werden: aber noch nicht genug, suchen wir ihne anjetzt in jener unbeschreiblicher Versuchung, mit welcher er Fleisch zu essen einstens ungemein geplagt wurde, dessen Genuß er sich doch schon ehevor auf ewig untersagt hatte. Er gebrauchte sich da eines heiligen Listes, mit welchen er die List des höllischen Versuchers überwande. Er liesse Fleisch bringen, und selbes siedheis auf den Mund und Achseln legen mit großen Schmerzen, aber folgender Ahndung: da Fleisch, esse Fleisch, weil du je Fleisch verlanget hast. Worauf er in viele Zäher und Bittseufzer zerflosse, von der Mutter GOttes aber in der Trückne seines Geistes verdiente mit der erfreulichen Zusage getröstet zu werden, daß er ins künftig von allen fleischlichen Anmuthungen nicht mehr befallen seyn solle. Zu dessen Versicherung sie ihme auch einen von weisen Rosen geflochtenen Kranz ertheilet. Sagen sie mir anjetzt A. A. ob nicht Johannes verdienet hat den weisen Liliencher beygesellet, und mit der Kron der Jungfrauen von GOtt gekrönet zu werden? ja er hat es verdienet, daß GOtt seinen getreuen Diener gekrönet, und seine Arbeiten mit allen irrdisch und himmlischen Gnaden erfüllet, weil Johannes die Pflichten seines Berufs so genau erfüllet hat. Da nun deme also, so schreite ich zu dem

Beschlus.

A. A. Sie haben jetzt aus meiner ungeschmückt und einfältigen Rede, und blosen Erzehlung doch so viel verstanden, erstlich, daß GOtt dem Johannes Cantius, die Wissenschafft der Heiligen gegeben, weilen er sich um diese so sorgsam beworben hat. Zweytens, daß ihne GOtt durch seine Bemühungen zu Ehren gebracht, weilen er nichts anders als die Ehre GOttes gesuchet hat. Drittens, daß GOtt seine Arbeiten erfüllet, weilen Johannes die Pflichten seines Berufes so genau erfüllet hat. Mithin haben sie auch an Johannes Cantius gesehen einen von GOtt belehrten, einen von GOtt geehrten, einen von GOtt gekrönten Heiligen. Was schöpfen wir aber hieraus für einen Nutzen? A. A. diesen haltet uns sein ganzer

Lebenslauf vor Augen ich sage es kurz: aus seiner Tugend sollen wir erlehrnen die Furcht und Liebe GOttes, besonders die Eltern, für sich und ihre Kinder; dann die Wissenschafft der Heiligen uns beyzuschaffen, damit wir wissen, daß wir keiner andern Ursach halber eine unsterbliche Seele in dem Leib herum tragen, als daß wir solche nach dem Beyspiel Johannis mittels standsmäßiger Tugendsübungen heilig machen sollen.

Sein erwachsenes Alter treibet uns an, daß wir durch Nachahmung seiner Tugenden vor allen die Ehre GOttes zubeförderen, und uns so wohl bey GOtt als der Welt in Ehren zu setzen trachten sollen. Sein graues Alter zeiget uns jene Kronen, die GOtt denjenigen aufzusetzen, die den Beruf ihres Standes mit Erfüllung der anklebenden Pflichten getreulich ankommen. O! dann A. A. Wir seynd allhier versammlet den H. Johannes Cantius zu verehren. Wir werden aber ihne niemahls besser ehren, als wenn wir ihme in seiner Tugend und Heiligkeit nachfolgen. Damit dieses geschehen könne, wollen wir all unser eifrigste Bitt mit zuversichtlichen Vertrauen an ihne abschicken, daß er uns allen bey GOtt zuwegen bringe die Wissenschafft der Heiligen zu Heiligung unserer Seele, die Gnad durch unsere Tugendübungen bey GOtt zu Ehren zu kommen, und endlich nach Erfüllung unserer Pflichten von GOtt verdienen möchten die Kron der unsterblichen Glori in dem Himmel. Vor allen aber last insgesammt mit gröster Innbrunst des Herzens bitten um was? Ach um was? Sie wissen ja, und der H. Johannes weis es auch, daß das hiesige Hohe Domstifft seines Hirtens und Bischofs beraubet, und nun schon würklich in Begrif stehe, durch einstimmige Wahl ein neues Oberhaupt zu erwählen. Da sage ich, last uns insgesammt mit gröster Innbrunst des Herzens bitten, daß der allgütige GOtt auf die alles vermögende Vorbitt seines so lieben und getreuen Dieners Johannes Cantius, dem verweyßten Hohen Domstifft einen Fürsten und Bischoffen geben wolle, der mit der Wissenschafft der Heiligen begabet, durch anständige Tugendsübungen die Ehre GOttes, und das Heyl seiner getreuen Unterthanen zu beförderen, und sich seinen von GOtt ihme anvertrauten Schäflein einen guten Hirten, denen Unterthanen besonders denen Einwohnern der hiesigen Bischöflichen Residenz-Stadt ein milden Vatter, allen insgesammt einen aufrichtigen Beschützer erzeigen werde, damit er alle mit dem Band einer unzertrennlichen Liebe endlich auch ziehen und bringen möchte zur ewigen Glori und Glückseeligkeit. Um dieses bittet

anjetzo eines Bitten, und ich versichere, daß wir von GOtt durch den H. Johannes werden erhöret werden.

Und sehet! mich gedunket ich höre schon eine gute Zusage von dem H. Johannes. Es ist mir, als höre ich diese Wort:

EsTo
FrIsIngæ EpIsCopVs
BonVs
sCIentIa sanCtorVM
BonVs
HonorIbVs VIrtVtIs
BonVs
CIVItatI
sICqVe
aptVs gLorIæ CœLestI.

getröst A. A. getröst! unser Bitt ist erhört. Wir danken hierummen GOtt, und dem Heil. Johannes. Du Heil. Johannes halte dein Wort, stehe es nicht mehr um. Sage und bleibe bey deinem Fiat, so sage ich Amen.

Fünfte

Fünfte Lob- und Ehrenrede
gehalten
von
Dem Hochwürdigen, Hochgelehrten Herrn Joseph Dionysius Zaunstecken, SS. Theol. Licent. Dechant und Pfarrern zu Kirchheim.
Den 12ten Tag des Monaths Jenner im Jahr 1769.

Vorspruch.

Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei Apoc. 3. v. 12.

Der den Sieg wird erhalten, den will ich machen zu einer Saulen in dem Tempel meines GOttes. L.c.

Eingang.

Auserwählte, Hochansehliche Versammlung. Johannes von Kent heilig! ein heiliges Kind frommer, und gerechten Elteren, ein heiliger Sohn nicht nur der allgemeinen Mutter, der heil. Catholischen Kirchen, sondern und besonders auch ein heil. Sohn Petri und einer der würdigisten Nachfolgern desselben in seinen Amt, und Tugenden; Ein Weltpriester nach dem Herzen GOt-

GOttes. Wann ich diesen Heil. Pohlnischen Weltpriester, dessen hochheilige Canonizations-Feyer wir in diesen uralten hochbelobten Pfarr-Gottshaus St. Georgii in Freysing aus hochgnädiger Verordnung eines dermalig gnädigst regierenden Hochwürdigsten Domcapituls fortfahrend andächtigist zu begehen, wann, sage ich, diese Heiligen ansiehe, und in die Gemüthsaugen reiffer fasse, so ersiehe ich einen Heiligen, deme verdientes und anständiges Lob zusprechen, ich weit zu unfähig mich erkenne, dann, non sum eloquens, Exod. 4. v. 10. ich nicht bin beredsam. Auf dieser Redkanzel, auf welcher die Hochansehnlichste Prediger, und berühmtiste Wohlredner mit hocherleichtisten Verstand, und auserleßnisten Concepten ihre gelehrte Fueßstapfen haben eingedruckt, auf dieser Redkanzel, sage, und von diesen Heiligen, sollte ich mit Cicerone Lateinisch, Griechisch mit Demostene, mit Tossato Spannisch, Hebräisch mit Hyeronimo, mit Augustino tieffsinnig, mit Bernardo hönigfliessend, und mit meinem Heil. Erzpriester und Apostel-Fürsten Petro nachdrucksam, oder gar mit einer englischen Zunge englisch reden; an diesen allen aber gebricht es mir, non sum eloquens. Zudeme Rectos decet collaudatio Psal. 32. denen Gerechten stehet zu die Heilige zu loben, oder wie Lorinus verdolmetschet. Laudationis, & collaudationis decorum soli recte exhibent Recti. Die Gerechte, und Heilige besitzen die Kunst zu loben, sie verstehen am besten was zu loben, sie loben wahrhafft, aufrichtig, und übermachen es nicht, muß es aber doch geprediget seyn, und findet keine Entschuldigung Platz, muß von diesen neuen Heiligen eine Panegyri auch ohne hochweiser Beredsamkeit gehalten werden, so sage ich, es seye ihme von mir das gröste Lob ohnvermerkt schon gesprochen, wie also? A. A. in denen allerersten Worten meines Eingangs habe ich selben genennet einen Heiligen; schon Lobs genug. Also belehret mich der heil. Vatter Ambrosius, sagend, nichts grössers, und herrlicheres könne man von einem sagen, nisi ut sanctum appellemus, als daß wir ihn heilig nennen. Ich sage dann, ein Heil. Weltpriester; deme setze ich bey, ein heiliger Seelsorger, und Pfarrer, derentwegen besonders heilig, weil er die Pflicht, und das Amt eines solchen Heiligen erfüllet hat. Die Theologische Kanzel hat ihn gleichfalls heilig gemacht, dieweil auf selber nichts als heilige Sachen behandlet, die zu selbigen Zeiten einzuschleichen geschienene Irrthumen und ketzerische Lehren (wie zu diesen betrübten Umständen in Pohlen) so bald, als selbe nur den Kopf erhoben, mit dem Schwerdt evangelischer, und göttlicher Warheiten bestritten,

die wahre heilige Lehren der heiligen Kirchen offentlich von Grund vorgetragen, und andere heilig zu machen alſo getrachtet, daß er ſeine eigene Heiligkeit mehrmahlen auſſer Acht gelaſſen. Durch dieſe dreyfache Heiligkeit hat unſer heiliger Johannes Cantius überwunden die dreygeſchworniſte Feind aller chriſtlichen Heiligkeit, nemlich die Welt, den Teufel, und das Fleiſch.

Propoſitio & Diviſio.

Die Welt hat er überwunden durch das heilige Weltprieſterthum. Den Teufel hat er beſieget durch die heilige Seelſorg, und wider das Fleiſch hat er obgeſiget durch die Theologiſche Grundſätze aller Heiligkeit. Dieſer dreyfache Sieg dann hat mich veranlaſſet in vorhabender Lobrede, oder vielmehr einfältiger Erzählung, die ich ohne geblumten Weſens und ohne Entlehnung eines Geſchmuckes von dem Himmel, als ein mindiſtes Opfer meiner tiefiſten Demuth abzuſtatten mich beeyferen werde, die obeingeführte Wort, Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei, auf unſeren heil. Obſieger zu wenden, und ihne einer Saulen, einer neuen Ehrenſaulen in dem Tempel GOttes, ſage, der heiligen alt, allezeit neu prangenden, ſowohl ſtreitbahren, als triumphierenden Kirchen GOttes zuvergleichen. Sein obbemeldter dreyfacher Sieg wird uns ausmachen den erſten Theil. Der anderte wird Johannem als eine neue Kirchenſaule erweißen. Der ganze Innhalt dann, und Begriff der Predigt iſt, Johannes von Kent eine neue Kirchenſaule, in anhoffend gedultiger unverdienter Aufmerkſamkeit fange ich an, fahre weiter, und werde es enden in denen hochheiligiſten Nämen JEſus und Maria.

Erſter Theil.

Es iſt kein Unmaas des Lobs, oder Uebermachung deſſelben, wann ich ſage, unſer neue Heilige Prieſter, und Sohn Petri ſeye mehr, als ein Menſch; und eben ſoviel als ein Engel geweſen; der Prophet Malachias hat ſchon längſten dieſe Gleichnus gemacht, und die Prieſter engliſche Geiſter betittelt, da er in ſeinem 2. Capitel alſo geſchrieben: Labia ſacerdotis cuſtodiunt ſcientiam, & legem re-

quirent ex ore ejus, quia Angelus Domini Exercituum est. Die Lefzen eines Priester bewahren die Wissenschafft, und von seinem Mund wird man das Gesatz fordern, weilen er ist ein Engel des HErrn deren Heerschaaren, das ist jenes höchsten Herrn, welcher durch die Priester seine Majestät will erzeigen. Grandis dignitas, ruffet hierüber, und über das 44. Capitel des Propheten Ezechielis auf Hieronymus, Grandis dignitas sacerdotum. Ein große Würde deren Priestern, ein große Würde! deren sich würdig zu machen gewißlich ein jeder Priester höchstens ihme solle angelegen, und zu Herzen gehen lassen. Nun aber ein Engel hat mit der Welt nichts zu schaffen, nichts zu thun, er verachtet die Welt, und ihren ganzen Blunder, ja wann er auch auf der Welt eine Verrichtung oder Gesandschaffts-Posten ausgeführet, und hierüber gähling eine danknehmende Vergeldtung annehmen soll, so verwürfet er selbe, schlaget es aus, wie Raphael gethan, da er die von beyden Tobiasen anerbottene Halbscheid des mitgebrachten Erbguts ausgeschlagen, mit Vorgeben, sein Erb- und Hauptgut seye GOtt allein in dem Himmel, vor dessen Angesicht er als unus ex septem, einer aus denen sieben unabläßlich sich einfinde. Nicht anderst hat es auch gemacht jener englische Botschaffter, welcher dem Manue vernachrichten müßen, daß er einen Sohn, so von Mutterleib aus ein Nazarener GOttes seyn wird, nemlichen den Samson werde überkommen; Manue wollte ihme zur Dankbarkeit ein Geisböcklein kochen, aber der Engel schluge es aus, und heißete ihn solches dem HErrn als ein Brandopffer zu schlachten. Lib. Jud. cap. 13. Diese englische Eigenschafft, und Weis mit der Welt umzugehen, hat unser Heil. Johannes von Kent bestens erlerhnet, und geübet; er hat gleich in denen ersten Jahren, und in der ganzen übrigen Lebenszeit die Welt verachtet, und ist von selber mit seinen Gedanken, Begierden, Herz und Gemüth also entfernet gewesen, daß er selbe zwar betretten mit dem mindisten Theil, wie ein laufendes Rad die Erden nur mit einem Pünctlein, aber seinen meisten Theil nach, nemlich der Seelen, inständig bey GOtt sich aufbehalten, und in dem Himmel. Er ist mitten in der Welt der ärgiste Feind derselben gewesen. Er hat dasjenige alles geflohen, was andere heisshungerigst suchen, er hat gehasset, was andere eyfrigist lieben, und geliebt allein, was andere hassen; hat also in der That erwiesen, daß er seye de sorte Domini, von dem Loß, oder Hauptgut des HErrn, und sors mea Dominus, und der HErr (mit Hyeronimo zu reden) allein sein Loß, und Hauptgut seye, Dilectus meus

meus mihi & ego illi Cant. 2. Mein geliebter könnte er sagen, ist mein, und ich bin sein. Ich besitze den HErrn, da ich ihme mitels der Consecration von dem Himmel in meine Händ herabziehe, und er besützet mich, da er durch die Heil. Niessung in mich eingehet. Grandis dignitas possidere Dominum, & possideri a Domino. Hyeron. cit. derentwegen ist er unter lasterhaften Weltmenschen ein reiner englischer Priester verblieben; und ware allzeit ingedenk seiner Würde, welche ein engelreines Leben erfordert, gemäß deme was GOtt schon in dem alten Testament Lev. 21. von denen dortigen Priestern, so nur ein Schatten unsers Heil. Weltpriesterthums waren anverlanget, Omnis, qui habuerit maculam de semine Aaron Sacerdotis, non accedet offerre hostias Domino, nec panes Deo suo. Welcher von Aarons des Priesters Saamen mit einen Mangl behaftet ist, der soll nicht hinzutretten den HErrn Opffer zu thun, und die Brod seinen GOtt vorzulegen. Welche Wort der gelehrte Hebräer Philo nicht von den Mangel des Leibs, sondern vielmehr von jener Mackel an der Seel gar weislich verstehet. Johannes kommet mir vor in der Welt geblieben zu seyn unter denen Menschen, wie unter denen Blumen in denen Gärten, die Blum, tausendschön genannt, die bey so vielen Veränderungen deren Jahrszeiten allzeit die alte Schönheit behaltet, und nichts darvon verliehret, welche nicht nur im Frühling, sondern auch in dem Herbst blühet, im Sommer frisch, und in dem Winter grün verbleibet. Wider die Fallstrick der Welt, und Lüst derselben, so da in der Begierlichkeit des Fleisches, deren Augen, und in der Hoffarth des Lebens, oder so eines ist, in denen Reichthumen, Ehren und Gelüsten bestehen, verstunde der neue Heilige sich also zu verhalten, wie der veste und unbewegliche Eichbaum wieder die auf allen Seiten zustürmende Nordwinde; die Blätter fallen zwar ab, die zarte Zweiglein werden gewaltig beweget, die dürre Aeste brechen ab, ja so gar auch die starke Armbe zitteren, aber der Mittelstamm bleibt unbeweglich. Da habt ihr den Abriß unsers Heil. Johannes: leichtsinnige Weltmenschen werden durch jede Anfechtung zum Fall gerissen, wie die Blätter des Eichbaums; die Weichling dieser Welt kann eine jede Bewegung schädlich rieren, wie die kleine Aestlein; die in denen Gewohnheiten erhartete, bringet jede Gelegenheit zum Fall; auch die stärkere Glieder der Kirchen, will sagen, Geistliche, in den Tugenden und Geist bevestigte Seelen lassen sich bisweilen verrucken; aber der Mittelstamm, sage unser neue Heilige Johannes ist unbeweglich gestanden mitten in der Welt.

Er hat gleich den Eichbaum, wann Plinio, und anderen Glauben beyzumessen, die Wurzen nur tiefer wieder den Anfall der Winden, oder Versuchungen in die Erde seines Herzen getrieben, und sich also noch mehr bevestiget. Nemo militans implicat se negotiis sæcularibus, hieße es bey ihme, ut ei placeat, cui se probavit. 2. Tim. 2. Niemand, der im Streit GOtt dienet, verwicklet sich in weltliche Händel, auf daß er deme gefalle, deme er sich bewehrt hat. Er erkannte die sonderbahre Gnad seiner Beruffung, und erkannte zugleich auch die sonderbahre Pflicht des Weltpriesterstands, (wollte GOtt, daß beyde von allen Petrinern unsrer Zeiten ebenfalls rechts erkennet wurden:) nemlich nichts weltlich, mehr geistreich sich in allen zuerweisen. Cantius ware ein besserer Argus, als jener, von welchen Ovidius, und andere Poeten gedichtet, daß er hundert Augen habe gehabt, und nur ein einziges Kühlein zu hüten, und doch mit allen seinen Augen habe ers nicht erhütet; dann Mercurius fienge an aufzumachen, und zu pfeiffen, so lieblich, und lustig, daß alle 100. Augen ja sollten ihrer noch 100. andere gewesen seyn, zugegangen und keines offen geblieben, Argus sanftiglich eingeschlafen, entzwischen das Kühlein entführt, und entfremdet worden. Johannes hatte nur 2. Augen des Leibs, aber diese blieben so wachtbar für seine Seel, daß der Welt-Mercurius mit allen seinen liebreitzenden Aufspielen selbe ihme niemahlen entreissen können. Er ware also beschaffen, daß er GOtt allzeit eine treue vollkommniste Dienstbarkeit erwiesen, und der Heil. Kirchen den nutzlichsten Dienst zuerweisen sich beeyferet. non majus, non minus, sagte einstens Hyeronimus von seinen Nepotiano, und ich sage es Joanne Cantio unseren neuen heiligen pohlnischen Weltpriester, non majus, non minus negligebat officium, weder einen großen, weder einen kleinen Dienst verabsaumete er in der Kirchen, Lectione assidua & Meditatione diuturna pectus suum fecerat Bibliothecam Christi. Durch beständiges Lesen, und Betrachten hat er sein Herz zu einer Bibliothec seines Heylands gemacht. So viel von dem Kampf Johannis wider die Welt, lasset uns jetzt auch erwegen den Streit wider den Teufel. Ich hab kurz oben gesagt, Johannes seye ein besserer Argus mit 2. Augen gewesen, als jener erdichtete und in Wahrheit; er hat nicht nur seine eigene Seel zu hüten, und zuerhalten gewust, sondern auch 1000. andere, die ihme durch die heilige pfarliche Seelsorg übertragen worden. O! was sage ich hartes! ungemein mühesames, da ich die Seelsorg nenne! wie wenig verstehen, was die Seelsorg seye, und in sich begreiffe;

noch

noch weniger seynd, die verstehen wollen, was strenge Rechenschaft denen Seelsorgern bevorstehe; væ pastoribus Israel, ließe einstens GOtt denen dortmahligen Hürten von Israel sagen, welches vielmehr von denen jetzigen christlichen Seelenhürten muß verstanden werden, wann selbe ihren Amt nicht genug thun. Hingegen aber auch welche jenen verderbten Pfarrkindern, und Seelen, welche ihren Seelsorgern nicht beyhalten, alle Mühe und Arbeit fruchtloß ablauffen lassen, und alle vätterliche Sorg zu ihrem grösten Schaden vereitlen. Sie werden in jener Welt, aber zu spat, erst erlehrnen, was die Seelsorg auf beyderseithen, sowohl des Seelsorgers, als der untergebnen Seelen erfordere. Genug von diesen.

Wie ist aber von unseren Joanne Cantio, als neuen aufgestellten Pfarrer dieses Seelenamt verwaltet worden? Also, antworte ich, wie es GOtt unseren Erzpriester, und Apostel-Fürsten Petro hat übertragen. Zu dreymahlen hat der Heyland Petrum gefragt, wie aus dem Mund des Heil. Evangelii zu vernehmen, ob er ihne liebe, und auf dreymahl widerholtes jawort Petri allzeit, folglichen auch dreymahl beygefügt: Pasce oves meas, pasce agnos meos, als wollte er sagen Petre pasce Sacramentis, pasce verbo doctrinæ, pasce exemplo vitæ. Weyde meine Schäflein mit denen hochheiligen Geheimnussen, die ich als die kräfftigste Mittel habe verordnet, und ausgesehen, das ewige Heyl zuerlangen; weyde sie mit dem Wort GOttes, aus welchen sie das Leben der Seelen ziehen können, in omni verbo, quod procedit de ore Dei. Weyde, und brüche denen Kleinen so wohl, als denen Erwachsenen die Brosamen der evangelischen Lehre, und endlichen weyde sie mit den Beyspiel eines auferbäulichen tugendsamen Lebens.

Was da Petro, die allgemeine ganze Kirche betreffend, ist aufgebürdet worden, und in ihme allen Seelsorgern, hat Johannes dieser Apostolische Pfarrer genauist erfüllet. Niemand kame bey ihme zu fruh, niemand zu spat, daß er nicht die Heil. Geheimnussen, entweders aus seiner Hand die Speis der Englen, oder aus seinen Mund die Sacramentalische Absolution erhalten könnte; beym Tag hat er keine Arbeit ausgeschlagen und doch bey der Nacht keine Ruhe verlanget, wie Jacob der Hirt deren Schafen Labans. Die brenneyfrigiste Predigen, die heylsame Christen- und Kinderlehren die heimliche Unterrichtungen, die nach dem Befehl eines Heil. Pauli prædica verbum opportune importune ohne Unterlaß zu selben verderbten Zeiten wurden gehalten, waren das Brod, mit welchen

Johannes seine Pfarrkinder, und andere zu speißen unermüdet gewesen, und auf solche Weis dem Teufel zuentreissen. Weilen er aber wohl wuste, Verba movent, exempla trahunt, daß die Wort zwar einen Eindruck machen, das Beyspiel aber eines tugendhaften Lebens bey einen Seelsorger die Herzen bezwinge, hat er dies zuerweißen nicht ermanglet, forma gregis factus ex animo, eine wahre unbetrügliche Richtschnur seiner untergebenen Seelenheerde. Und weilen ihme nur gar wohl bewust, das die Demuth die Grundveste des übrigen Tugendchor seye, so ware sein erste, und meiste Sorg, sich gegen jedermann demüthig zu zeigen, humilis corde. Er gabe allen einen Diener ab, und wollte von niemand bedienet, sondern vielmehr von jederman verachtet, für den mindisten und unwürdigsten gehalten werden. Fürwahr Joannes humilis, ein demüthiger Johannes, in den heiligen Religions- und Seeleneyfer ließe er es sich keinen bevorthun, und ware er ein Johannes Chrysostomus; in der Freygebigkeit gegen denen Armen ein Johannes Eleemosynarius, in der Liebe GOttes, und des Nächstens ein Johannes Evangelista; in der Strengheit des Lebens ein Johannes der Taufer, von deme er auch den Namen führte, als an dessen Tag er das Licht der Welt erblicket; in der jungfraulichen Geschämigkeit ein Johannes von Nepomuck, welcher durchgehends nur wurde genennet Sacerdos pudicus, der geschämige Priester in der Klugheit ein anderer Johannes Gerson, Doctor Christianissimus genannt in der Keuschheit, die zu allen guten Werken nach Lehr Gregorii erfordert wird, gleichwie sie auch zu ihrer Erhaltung gute Werk will haben, ware er ein gewaltiger Rieß, und ein anderer Johannes Climacus, insgemein nur angelus betitelt, in dem Gebett, welches Chrisostomus den starken Waffenzeug wieder die Teuflische Anfäll nennet, thate er es auch einem Joanni clericus dicto bevor; In der Andacht gegen der Seeligisten Jungfrauen, finde ich gar keinen Johannem, deme den unsern vergleichen könne; dieser ware so groß, daß er verdienet, von Maria selbst in der Trückne seines Geistes getröstet zu werden, mit dem Zusatze, daß er inskünfftige von allen fleischlichen Anmuthungen frey solle gelassen seyn, zu dessen Versicherung sie ihme auch einen von weißen Rosen geflochtenen Kranz ertheilet. Von denen übrigen Tugenden Johannis, mit welchen er, gleich denen angezogenen, ein seltenes Beyspiel des weltpriesterlichen Lebens seinen Pfarrkindern hat gegeben, schweige ich, und kehre meine Red zu euch kürzlich A. A. ich hab viel scheinbahre Tugenden von Joanne anbemerket,

ket, sagt mir, was für einer könnet ihr euch rühmen bisher recht erlehrnet zu haben, und zu besitzen? Ihr habt schon viel Jahr hinterlegt, und wann ihr alle Jahr nur jenes recht, und vollkommen hättet erlehrnet, wurdet ihr eine ganze Cornucopiam der Tugenden besitzen, weiset auf, und zeiget selbe. Es will aber niemand daran, ey der Schand, Christen so lang leben, oder schon gelebt haben, und noch keine einzige christliche Tugend besitzen, welche doch ab gegenwärtiger Kanzel so vielfältig, so unermüdet, so treulich euch seyn vorgetragen worden! ich schweige von diesen; lasset uns ferners sehen, wie Joannes wider den einheimischen Feind, will sagen, wider das Fleisch der verderbten Natur habe gekämpfet, und gesieget.

Der Prophet Isaias 28. v. 9. bringet die Frag, quem docebit scientiam, & quem intelligere faciet auditum? Wem soll er Weisheit lehren, und wem soll er zuverstehen geben die angehörte Lehr? Darauf gibt er ihme die Antwort selbsten, und saget, ablactatos a lacte, & avulsos ab uberibus, denen die von der Milch entwehnet, und von der Brust abgezogen seynd. Der Cardinal Hugo, und andere legen diese letztere Wort aus von denen weltlichen Freuden, und Ueppigkeiten, als Gelüsten, Ehren, und Reichthumen, ablactatos a lacte, id est a mundi carnisque delectationibus avulsos. Unser heilige Johannes hat sich von denen weltlichen Eytelkeiten gänzlichen abgethan, und also die wahre Wissenschafft der Heiligen, und die Weisheit der Gottesgelehrten bestens ergriffen; diese dann hat ihnen solche Grundreglen jenes reinen und heiligen Lebens an die Hand gegeben, daß das Fleisch sich so gar nicht viel wagen darfte, ihne anzufallen; Regnum cœlorum hieße es bey ihme, Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, daß Reich GOttes leidet Gewalt, und die gewaltthätige reissen selbes an sich; so will dann ich mir diesen Gewalt anthun, und meinen Leib mit Paulo, Castigo corpus meum & in servitutem redigo, casteyen, und wie einen Esel zur Dienstbarkeit zwingen. Diese seine Casteyung, Abtödung, und lebenlängliche Abstinenz von allen Fleischessen, der immerdaurende Abbruch kommen mir vor, wie jener Streit, von welchen in dem Buch der Richtern, Lib. Jud. 7. Gedeon der von GOtt auserkohrne Kriegsheld wurde einsmahls befehlet, nur mit 300. Mann wider die Madianiter ins Feld zu gehen, diesen kleinen Hauffen theilte er in 3. Theil ab, jeden aus diesen Männeren gabe er in die rechte Hand eine Posaunen, in die linke einen leeren Krug, und mitten in den Krug ein brennende Fackel, mit dem Befehl, daß sie thuen sollten,

was

was sie von ihme, das ist ihren Heersführer Gedeon sehen werden. nun merket, cumque sagt die Schrifft L. c. per gyrum castrorum hydrias confregissent, turbata sunt omnia castra, & vociferantes, ululantesque fugerunt. so bald sie um das Lager ihre Krüg aufeinander zusammen geschlagen, wurden die Madianiter theils geschlagen, theils in die Flucht verjagt, und von denen Israeliten der Sieg erhalten. ein seltsammer Waffenzeig wieder die Feind zu streiten, und obzusiegen, Cornelius a lap. gibt uns ein geheimnusvolle Auslegung; quid per madian, nisi rebellis caro, quid per hydrias vacuas nisi jejunium, quid per confractionem hydriarum, nisi mortificatio corporum designatur? Was wird durch madian oder die Madianiter verstanden, als das rebellische, unbändige Fleisch, durch die leere Krüg, als die Fasten, und Abbruch der Speißen; durch die Zerschlagung deren Krügen, was wird verstanden, als die strenge und bittere Abtödung der Leiber? und durch die Posaunen das Gebett? Dieser vortheilhaften Waffen hat sich auch unser dortmahl noch nicht Heilige, aber dadurch heilig gemachte Weltpriester Johannes bedient wieder den fleischlichen Madian, und wieder den Goliath seines zornigen Geistes, und beyde überwunden. Kann also dieser ein vollkommener Bezwinger, und heldenmüthiger Ueberwinder seiner, und unser aller Feinden billichist benamset und beehret werden; mithin würdig, daß er als eine neue Ehrensaul übersetzet werde in den Tempel des HErrn; was Ehre, und Glory für Johanne! Qui vicerit ponam illum columnam in templo Dei mei, & ponam super eum nomen meum, das ist, Johannes Huldreich bey GOtt oder eine Gnad GOttes.

Zweyter Theil.

Was der apocaliptische Geheimschreiber Johannes unter dem Tempel GOttes verstanden habe, ist ausser allen Zweifel bey denen hochweisen, und hocherleuchten Schrifftauslegern, dann Heil. Vättern gründlich zu ersehen; der bethlehemitische Einsidler Hyeronimus verstehet dardurch die streitbahre Kirchen, templum Dei, seynd seine Wort, aliquando dicitur Ecclesia, ein Tempel GOttes würdet bisweilen genennet die streitbahre Kirche. Augustinus der Fürst der Gottsgelehrten, und Thomas von Aquin der englische Lehrer behaupten, daß unter den Tempel GOttes, daß Himlische Vatter-

Vatterland, oder Himmelsburg zu verstehen seye. Templum Dei, sagen sie, præterea dicitur cœlestis Patria. Wer seynd nun in diesen sowohl irrdisch, als himmlischen Tempel die unterstützende Saulen? Richardus a S Victore apud Cornel. erwehnet nicht minder gelehrt als wahrhafft, viri religiosi, sprechend & apostolici, per constantiam sunt erecti ut columnæ, per fortitudinem sunt robusti, ut marmor, die geistreiche, und apostolische Männer stehen aufrecht, gleich denen Saulen, durch die Beständigkeit, ut nulla spe vel motu a Deo deflectant, also, daß sie weder durch Hoffnung, noch minder durch Forcht von dem schnurgraden Weeg der Tugend, und Heiligkeit können abwendig gemacht werden. Durch die Gemüthsstärke seyn sie so vest, wie der Marmorstein, per charitatem fulgent, ut aurum, durch die Liebe schimmern sie wie Gold, per eadem resolidantur, ita, ut alios in fide & pietate consolident. Durch beyde, nemlich Lieb und Stärke seyn sie in sich selbst dergestalten bevestiget, daß sie auch andere im Glauben, und Frömmigkeit des Lebens, steuren und zu stützen vermögend seyen. Richardo stimmet bey Author incog. Justi per columnas significantur, quia septem Donis Spiritus St. ditantur, quibus velut columnis septem Ecclesia sustentatur. Durch die Saulen in dem Tempel GOttes werden bedeutet die Gerechte, welche, weilen sie mit denen sieben Gaaben des heiligen Geistes erfüllet, können gleich denen Saulen die Kirchen GOttes unterstützen, gemäß deme, was Proverb. 9. aufgezeichnet. Sapientia ædificavit sibi domum & excidit columnas septem, die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet, und sieben Saulen aufgerichtet. Seynd nun nach Meynung dieser gelehrten, nach Gutachten Sylverii, welcher sich folgender Massen über die Wort faciam illum &c. sinnreich herauslasset faciam illum columnam, id est valde famosum, magnum, & gloriosum in templo Dei mei scilicet tam in Ecclesia, quam & in cœlo. Einen solchen will ich machen zu einer Saulen, das ist, ich will ihn machen groß, herrlich, und hochansehnlich in dem Tempel GOttes, so wohl auf Erden, als in dem Himmel; die gerechte, tugendvolle Seelen und apostolische Heldenmänner-Saulen, der nicht minder triumphierenden, also streitbahren Kirchen GOttes, so kann ja niemand in Abred stellen, daß der ungemei apostolische Weltpriester, Pfarrer, und Lehrer dieser stärkiste Tugenheld, Johannes von Kent, so unlängstens von Clemente XIII. unsers glorwürdigst regierenden Päbstl. Heiligkeit in die Zahl der Heil. solemni ritu ist übersetzet worden, wegen geistlicher Stärke, und Standhaftigkeit, welche zwa die Welt,

der Teufel, und das Fleisch bekriegt, Gefahr, und Wiederwärtigkeit, bekämpft, Verfolgungen, Krankheiten, und Schmerzen beängstiget, abernicht vermögt zu bewegen, nicht zu schwächen, minder zu stürzen, daß dieser Heilige, sage ich, allzeit gewesen seye in dem Tempel GOttes, in der streitbahren Kirchen eine starke unterstützende Saulen, Columna ferrea, oder

CoLVMna fortIs & Constans In fIDe, & VIrtVte.

Es ist aber unser heilige Johannes nicht nur in der streitbahren Kirchen ein starke und siegbrangende Saul, und also dem Heil. Petrinerstand zu der grösten Ehre, wie auch der Petrinerstand ihme zur Ehr, sondern er ist auch, und wird verbleiben eine unbeweglich stehende Saulen in dem Tempel der triumphirenden Kirchen; eine Saulen, welche auch andere steuren, stützen, und beschützen könne durch die Lieb, und Gutthätigkeit, Miracel, und Wunderwerk, per charitatem fulgent, ut aurum. Es waren schon 200. Jahr, ehe Salomon regieret, da hat der Weltberühmte Meer- und Erdenbesieger Hercules, ohnweit dem Berg, und der Stadt Gade zwey Saulen aufgericht, mit der Beyschrifft: Non plus ultra. Hier halt Hercules still, und fahret nicht mehr weiter: diesen Herculi hat nachgefolget Salomon, statuit, sagt der heilige Text, Statuit duas Columnas in porticu Templi, er hat zwey Saulen errichtet in dem Vorhof des Tempels, eine zur rechten, die andere zur linken Seiten. Die zur rechten nennete er Jachin, das ist Firmitas, die Veste, die zur Linken Booz, die Stärke. Ist jetzt die Frag, was durch diese zwey Saulen Salomon habe andeuten wollen, zu was Ziehl, und End selbe aus Erz gegossen, und aufgesetzet? Der gelehrte Sylveira betitlet sie, Trophæa Victoriarum Davidis. Ehrenzeichen der herrlichen Siegen, welche David sein Herr Vatter wider die Feind GOttes, und Israels durch seine unüberwindliche Tapfferkeit hat aberhalten. Es ist aber dieser verständige Schrufftsteller mit dieser Auslegung nicht zufrieden, sondern erkläret den geheimen Verstand der Schrifft also: ita & justus ponitur a christo in templo suo, id est Ecclesia, ut columna erecta tanquam insigne trophæum suæ virtutis, Gloriæ Patris, ac honoris & ornamenti Ecclesiæ. Zu deutsch, also wird der Gerechte von Christo in seinem Tempel, das ist, in der streitbahren sowohl, als und mehr in der triumphierenden Kirchen gesetzt als eine aufgerichte Saulen, und Kennzeichen seiner göttlichen

lichen Krafft, der Herrlichkeit seines Vatters, der Ehr und Zierde der Kirchen selbsten, daß alle, so die Werk des Gerechten, des Heiligen betrachten, seine Tugendstärke erwegen, seine unüberwündliche Standhaftigkeit erörteren, seinen vielfältigen Gemüthsstreit bedenken, seine herrliche Siege, und Victorien beherzigen, auf seinem Haupt gleichsam geschrieben lesen können: hic est columna, oder, trophæum Dei & Ecclesiæ, dieser Gerechte, dieser Heilige ist eine Saulen, oder Kennzeichen GOttes, und der Kirchen. Scribam super eum nomen meum. Apoc. cit. bishero schier alles aus Sylveira, als hätte er auf unseren gerechten, glorreichen und heiligen Weltpriester mit Fingern gedeutet, daß selber von Christo in seinem Tempel, in der Kirchen GOttes als eine Saulen seye errichtet worden. Columna erecta, eine Saulen, nicht wie jene des Herculis, auch nicht wie die des Salomons, nicht wie eine aus denen Aegyptischen Pyramiden, nicht wie der Rhodische Colossus, nicht wie Saulen Achillis, nicht wie die Delphische, oder Olympische, auch nicht wie die Römische, nicht aus den edlen Steinen Topazio, welcher nach Zeugnus Plinii von denen Innnwohnern der Insel Traconitidis in einer solchen Größe gefunden worden, daß die Völker Philadelphi ganze Statuen, und Ehrensaulen daraus verfertiget haben, sondern als eine Saulen, die von Gold der seraphinischen Liebe GOttes ausgemacht, und wie ein dem Sonnenlicht gleichender Charfunkel aller Augen an sich ziehet, eine Saulen, welche mit Gnaden, und Wunderwerk, mit Würkung seiner Verdiensten, und seiner vielvermögenden Vorbitt, mit Steiffe seines Schutzes, und grundherzigen Gutthätigkeit alle steuret, schützet, und beschützet, die zu ihme fliehen, oder bishero geflohen, oder inskünftig fliehen werden mit andächtigen Vertrauen, und bittlichen Anflehen. Zeugen seynd die jene, von welchen in der kurzen Lebensbeschreibung Meldung geschicht. Leset nur das fünfte Wunderwerk, und ihr werdet finden, daß das Wasser wider ihren Willen, und wider ihre Naturgabe herstellen mussen, jene Kütten, so schon in ihren Abgrund waren versunken, und zwar den Strom herauf, so bald die schon halb verzweiflete Kramerin mit Namen Theresia Chylinska ihre Bitt, und Zuflucht zu Johannem andächtigist genommen, diese fünf Wunderwerk geben Zeugenschafft genug; ich zweifle aber nicht, daß mehrere werde uns unbekannt bishero seyn, und ich mit recht sagen darf von diesen gutthätigen Wundersmann, was Eccl. 43. verzeichnet ist: multa abscondita sunt, majora his, pauca enim vidimus operum ejus. v. 36. Es seynd viel

Ding noch verborgen, so grösser, dann wir haben wenig gesehen von seinen Werken. Aber doch genug zur Bekräftigung meiner Rede. Johannes von Kennt ist eine Saulen, wie der große Basilius, von deme GOtt dem heiligen Ephrem auf seine Frag selbst geantwortet, quemadmodum vidisti columnam ignis, talis est magnus Basilius, gleichwie du Ephrem die feurige Saulen gesehen hast, ein solche ist der große Basilius. Kann also billich vor den Schluß Johannem grüßen, wie Hilarion ehrenbietigist gegrüßet hat den Heil. Altvatter Antonium. Pax tibi columna Lucis. Ehr, Fried, und Freud seye dir, Johannes von Kent, du hellschimmerende Lichtsaulen hieunten auf Erden, und droben in dem Himmel. Sage, widerholt, in der streitbahren, und in der triumphirenden Kirchen GOttes.

Nun schreite ich zu dem Ende meiner einfältigen Erzählung, und mache den Beschlus mit einer Begebenheit, so in göttlicher Schrifft in dem Buch der Richtern Jud. 16. geschrieben stehet, und zu meinem Vorhaben nicht undienlich scheinet: Als der starke Samson vor Lieb verblendet einsmahls ernstlich dem Philistäischen Weib Dalila entdecket, daß seine Stärke in denen Haaren des Haupts verborgen seye, hat sie ihne auf ihren Knien schlafen lassen, und sein Haupt in ihre Schoß legen darnach einen Scherer berufen, welcher ihme die sieben Haarlocken müste abschneiden, womit er auch alle Stärke verlohren. Rasit sagt die Schrifft, septem crines ejus, statimque ab eo fortitudo discessit. Also geschwächt, wurde Samson verrathen, von seinen Erzfeinden denen Phylisteern gefangen, mit Ketten, und Stricken gebunden, gefässelt, beyder Augen beraubet, und also in die Stadt Gaza, wo er zuvor die Stadtthor hat auf seinen Achseln hinweggetragen, gefänglich eingebracht. Alda muste er zu mehrern Spott, und Bestraffung seiner zugefügten Unbilden nicht nur einen Mülknecht abgeben, sondern auch bey offentlichen Freudenfesten, und Mahlzeiten den Phylistäischen Abgott Dagon zu ehren, in einen mit zwey Saulen unterstützten Lusthaus vor denen gesamten hohen und niedern Gästen kurzweilige Gespaß mit sich treiben lassen. In diesen seinen Elend suchte der blinde und armseelige Samson Trost Hilf, und Ruhe bey denen Saulen, dimitte me, sagte er zu seinem Führer, dimitte me, ut tangam columnas & reclines super eas & paululum requiescam. Ach führe mich zu denen Saulen, damit ich mich anleinen, und ein wenig ausrasten könne. Als Samson die Saulen ertapet, hat er in der still GOtt angerufen, die Saulen, eine mit der rechten die andere mit der linken geschüttlet, und zu

Boden

Boden geworffen, wodurch das ganze Haus zusamgefallen, alle anwesende Gäst erschlagen, und samt seiner unter den Steinhaufen vergraben worden. diese Saulen kann man billich rechte Tod, und Mordsaulen, Saulen des Verderbens und Untergangs nennen, weilen durch ihren Fall gegen 3000. Menschen, unglücklich das Leben verlohren. A. A. ich weise sie jetzt zum Beschlus sage auch zu einer Saulen, aber nicht zu einer solchen Tod- und Untergangssaulen, sondern zu einer Saulen, bey welcher das Leben, Heyl und Seegen, alle Gnad zu finden, nemlich zu Johannes von Kent, diesen Heil. Weltpriester, Pfarrer und Lehrer, welcher, wie wir gehört, eine neue Kirchensaul, sowohl der streitenden ist gewesen, als der triumphirenden verbleibet. Ergreifet diese Saulen keck mit denen Armben eines kindlichen Vertrauens, leinet euch an diese Saulen mit andächtiger Verehrung, so werdet ihr sicher rasten, und ruhen können unter seinen Schatten, ihr werdet behänd Hilf, und Beystand finden in euren Nöthen, und Anliegen, in Aengsten, und Trübsaalen, von ihme erhalten vätterlichen Schutz im Leben, und im Tod, und endlich durch seine vielvermögende Vorbitt eine glückseelige Gelangung zu allen auserwählten Himmelsburgern in den Tempel GOttes der triumphirenden Kirchen. Wohin uns alle wolle führen durch das heilige Beyspiel und eyfrige Nachfolg des neu Canonizirten Heiligen Johannis von Kent der dreyeinige GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geist, deme allein alles Lob, Ehr und Benedeyung von seinen Heiligen, jetzt und allezeit, und in Ewigkeit seye und seyn solle. Meine letzte Wort seyn zu euch A. A. aus Eccl. 7. förchtet GOtt, und ehret seine Priester, ehret die Heil. Priester, ehret die fromme, und ehret auch die schlimme, wann es einige geben solte, wie ich doch nicht hoffe, damit ihr nicht wegen denen schlimmen auch die gute verachtet, lasset nie ausser acht, was euch Hieronimus will tief ins Herz gelegt haben. Vita illius laudanda est, qui venerationi habet Sacerdotes Christi, & non detrahit Gradui, per quem factus est christianus. Das Leben desjenigen ist lobenswürdig, welcher die Priester Christi in Ehren hat, und redet jenem Stand nicht übel nach, durch den er zu einem Christen ist gemacht worden. Amen.

Sechste Lob- und Ehrenrede

gehalten

von

Dem Hochwürdig und Hochgelehrten Herrn Joseph Resch, SS. Theol. Licent. Hochfürstl. Freysingischen würklichen geistlichen Rath, Dechant und Pfarrer zu Sittenbach.

Den 13ten Tag des Monaths Jenner im Jahr 1769.

Vorspruch.

Fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Joannes.

Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Joh. 1. v. 6.

Innhalt.

Nach Zeugnus göttlicher Schrift leget GOtt denen zum ewigen Leben verordneten Seelen einen Namen bey, welcher ihrem Beruf gleichförmig ist. Also wurde auch Cantius in dem Heil. Tauf durch die Vor- und Fürsichtigkeit GOttes Johannes der Taufer benamset, um zu erweisen, daß er ein Mensch von GOtt gesandt wäre, und zwar

1. Zum heiligen Priesterthum.
2. Zum offentlichen Lehramt.
3. Zur theuren Seelsorg.

Er bereitete mithin den Weeg des Herrn durch seine ausnehmende Tugenden im Priesterthum: durch die göttliche Wissenschaft im Lehramt, und durch sein eyfrigste Arbeit in der Seelsorg.

Eingang.

So trift mich anheunt, weis nicht, soll ich sagen, das Glück oder Unglück von dem heiligen Johannes Cantius zu predigen. Für ein Glück muß ich es billich halten, weil mir ein so gute Gelegenheit an Handen gegeben wird den Ruhm eines Mannes vorzustellen, welcher reich an Tugenden, und mächtig an Werken war. Für ein Unglück entgegen soll ich es schier ansehen, da ich kaum weiß, wo ich zu reden anfangen, wo ich es enden solle. So groß seynd die Verdienst, so viel der Wunder Johannis Cantii. Wie schwer ist es nicht (AA.) einem Heiligen das Lob sprechen, welcher sich durch die Wunderwerk über die Kräften der Natur, durch seine Vollkommenheit über die gemeine Tugenden, und durch die Hochheit seines Gebetts über die Menschen erhoben hat! welcher von GOtt in allen gesegnet, von Großen geehret, von Frommen geliebet, ja selbst von Sündern gepriesen ward: welcher mitten in der Welt sich der Welt vollkommen verlaugnete. Was ist es dann Wunder, wenn ich kaum einen Anfang oder End zu reden finde?

Heiliger Johannes! du siehest mich, und ich höre dich: du siehest mich hier auf der Kanzel stehen, und ich höre dich von dem Himmel herab mir zu rufen, daß ich solle reden, daß ich solle schweigen. Ja, ich werd reden zu der göttlichen und deiner Ehre: ich werd reden, aber ohne Kunst der Wohlredenheit, nicht die Ohren zuergötzen, sondern die Gemüther zur Nachfolg zu ziehen. Ich werd auch schweigen, wo es auf das Wortgepräng der menschlichen Weisheit ankommet. (a)

Ich bleibe demnach bey meinem Vorspruch: Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Er hieß Johannes, und zwar nicht ungefähr, sagt Chrysostomus. (b) Denn nach Zeugnuß göttlicher Schrift leget GOtt denen zum ewigen Leben verordneten Seelen einen Namen bey, welcher ihrem Beruf und Verrichtungen gleich-

(a) Non in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis. 1. cor. 2. 4.
(b) Hoc non temere fit. S. Chrysost. Joan. 1. v. 42.

gleichförmig ist. (c) um zuerweisen, daß sie sein eigen, und auf ein sonderheitliche Art GOtt zugehörig seyen. Dieß haben die Verdienst der Heiligen, daß sie von GOtt ein Namen empfangen, lehret der heilige Ambrosius. (d)

Also wurde auch Cantius in dem heiligen Tauf durch die Fürsichtigkeit GOttes Johannes der Taufer benamset, um vorzusagen, daß er ein Mensch von GOtt gesandt wäre, und zwar dahin, daß er durch seine ausnehmende Tugenden im Priesterthum, durch die göttliche Wissenschaft im Lehramt, und durch sein eyfrige Arbeit in der Seelsorg den Weeg des Herrn bereiten (e) und GOtt viele Seelen gewinnen solle.

Dieses nun zum vorausgesetzt, mache ich meiner heutigen Lob- und Sitten-Red den

Vortrag samt der Austheilung.

Und sage: Johannes Cantius ein Mensch von GOtt gesandt

1. Zum heiligen Priesterthum: der erste Theil.
2. Zum offentlichen Lehramt: wird seyn der zweyte Theil.
3. Zur theuren Seelsorg: wird ausmachen den dritten und letzten Theil.

Wie man das Licht nicht ohne Licht sihet, so kann man auch von dem Geist GOttes des Heil. Cantii nicht ohne Beystand desselben Geists reden. Ohne diesem wurde ich ohne Nutzen predigen: ohne diesem wurden die Zuhörer zur Nachfolg unempfindlich seyn.

So komme dann, O heiliger Geist! komme, und erleuchte meinen Verstand, entzünde meinen Willen, stärke meine Gedächtnus, und giebe meiner Zung solch nachdruckliche Wort, dardurch ich nicht nur die Ohren, sondern auch die Herzen durchdringen möge. Geschwingt dann zur Sach in den allerheiligsten Nämen Jesu und Maria.

Der

(c) Omnibus eis nomina vocat. Psal. 146. v. 4. (d) Habent hoc merita Sanctorum, ut a Deo nomen accipiant. S. Ambros. Luc. 1. v. 63. (e) Parate viam Domini. Matt. 3. 3.

Der erste Theil.

Johannes Cantius von GOtt gesandt zum H. Priesterthum.

Da ich hier von dem Beruf zum Heil. Priesterthum rede, stelle ich ihnen vor einen Jüngling, welcher nicht aus Eigennutz, sondern aus Trieb des H. Geistes sich GOtt dem HErrn gewidmet hat, dessen erste Sorg auf die Tugenden als den Grund seines Hauptberufes gerichtet ware.

Wer der H. Johannes Cantius? wer seine Eltern gewesen? wann? und wo er gebohren? will ich heut nicht wiederholen, da es dieser Tägen schon öfters erkläret worden. Ich untersuche kürzlich seine Tugenden.

Schon in den ersten Jahren seines Lebens machte Cantius den Anfang sich zu heiligen, und nichts ware vermögend seine Frommkeit innzuhalten, man sahe Ihn in seiner Jugend in den Weegen GOttes daher gehen, ohne davon einen Schritt abzuweichen. Den ersten Fleis wendete er an, daß er in der Gnad des Heil. Taufs beharren möchte.

In seiner ganzen Kindheit ware nichts junges als nur allein die Jahr zu zählen. In den Jahren war er ein Kind, in den Sitten aber ein ausgemachter Mann. Es schiene, als habe er in der Jugend das vollkommene Alter schon erreichet.

Die Freundlichkeit glanzte in seinem Angesicht, und die Ehrbarkeit in seinen Augen. Das Herz war voll der Liebe, und Forcht GOttes, welche die fromme Eltern ihrem kleinen Johannes eyfrigst eingepflanzet hatten. Was meynen sie also, daß aus diesem Kind noch worden seye? (f) Gleichwie er nun in den Jahren, also nahme er auch zu an Tugenden, Weisheit, und Gnad vor GOtt und den Menschen. (g) Und diese waren die Staffel, auf welchen sich Cantius zum Priesteramt Jesu Christi aufgeschwungen. GOtt selbst hat ihn darzu erhoben, und GOtt erhielt ihn auch in seiner Erhöhung.

Dann kaum stunde er in der Königlichen Würde des Priesterthums, waren schon seine Tugenden so wenig mehr als die Sternen

(f) Quis putas, puer iste erit? Luc. 1. v. 66. (g) Proficiebat sapientia, & ætate & gratia apud Deum & homines. Luc. 2. v. 52.

zu zehlen. Wir wollen solches genauer durchgehen, und vor allem sehen, mit was Innbrunst er das unblutige Opfer entrichtet habe.

Man hat beobachtet, wie er mitten in dem Heil. Meßopfer an seinen Gliedern erzitteret, und an seinem Angesicht erröthet war: wie das göttliche Feuer mit solcher Gluth in ihm entbrannte, daß es auch in den umstehenden die erkalte, und bey nahe schon erloschene Liebe wiederum angezündet, also, daß sie vor innerlichen Trost in Thränen schwahmen, und ganz erstaunend in ihren Gewissen gerührt gleich den Jüngern gen Emaus zu einander sagten (h) brinnt nicht unser Herz in uns, da wir Cantium nur ansehen? - - Durch die Heil. Wort der Consecration zohe er GOtt vom Himmel herab, und durch seinen Eyfer hobe er die Herzen der Anwesenden in dem Himmel hinauf. - - - Die reineste Hosti empfangte er mit höchster Gewissens-Reinigkeit: er nahme Christum zu sich: oder vielmehr blieb Christus in ihm, und er in Christo. Wer mein Fleisch isset. . . der bleibt in mir, und ich in ihm (i) - von dem Altar gieng er wie Moyses, welcher mit Liecht umgeben von dem Berg herab stieg, (k)

Urtheilen wir auch die übrige Tugenden Cantii: er besaß nicht allein vollkommene Tugenden, sondern auch eine jede Tugend in ihrer Vollkommenheit. Er erkennte gar wohl diese Wahrheit, daß den Priestern Jesu Christi nicht erlaubt seye nur mittlmäßig tugendhaft zu seyn. - - Daher ware er demüthig in so hohen Grad, daß er sich selbst verachtete.

Er besorgte allezeit, man lobe ihn, um ihn zu betrügen, oder man betrüge sich selbst, in dem man ihn lobet: Er ware so gedultig, daß er durch Wohlthaten das erlittne Unrecht vergalte: er war voll der göttlichen Gnad für sich, und für den Nächsten. Wie viele Thränen hat er nicht um die Bekehrung der Sünder rinnen lassen? wieviele Nächt hat er ihm härenen Kleid für sie Buß gewürket! Er hob seine Händ gen Himmel, und lehrte sie bethen: er brachte durch seine Thränen den Tau des Himmels über trockene Seelen herab: er erbarmte sich mit Christo über das Volk (l) und weinte über Jerusalem

---

(h) Nonne cor nostrum ardens erat in nobis? Luc. 24. v. 32.
(i) Qui manducat meam carnem . . . in me manet, & ego in illo. Joan. 6. v. 57. (k) Cum descenderet Moyses de monte Sinai . . . cornuta esset facies sua ex consortio sermonis Domini. Exod. 35. v. 29. (l) Misereor super terram. Marci 8. v. 2.

salem (m) damit es traurete, aber zur Buß (n) mit dem Herz schrie er zu GOtt so laut, als mit der Stimm. Redet, oder schweiget er, werden die Gemüther entzucket. Man sahe zwar an seiner Person nichts grosses, doch an seinen Sitten spürte jedermann etwas göttliches, daß GOtt mit ihm, und er mit GOtt seye.

Heiligste Jungfrau, und Mutter GOttes Maria! die du Cantium, und Cantius dich so sehr liebte; er war ein Jungfrau: er war ein Priester: er brachte auf den Altar eben denselben GOtt hervor, den du in deinem reinesten Leib empfangen hattest. Erwerbe uns Gnad, daß wir die Tugenden des Heil. Johannis Cantii in unsere Herzen übersetzen mögen: daß die Kinder ihre Unschuld als ihren kostbaristen Schatz erhalten, die Eltern selbe von Jugend auf christlich erziehen, und unterweisen mögen: daß die Jüngling sich in das geheiligte Priesterthum ohne Tugend und ohne göttlichen Beruf nicht eindringen: besonders aber, daß wir alle die vollkommene Liebe GOttes von dem heiligeu Cantius erlehrnen mögen. O die vollkommene Liebe GOttes ist nicht so leicht, wie man es sich einbildet. O lasset uns dann selbe lernen! und wie? Durch das Beyspiel des Heil. Cantii, welcher sich beständig ohne Unterlaß in selber übte. Durch das tägliche, durch das öftere Lieben lernen wir die Liebe, gleichwie man die Arbeit durch das öftere Arbeiten erlernet. Lieben, lieben wir täglich GOtt, so werden wir gewißlich die Liebe GOttes erlernen.

Genug von diesem. Ich muß von dem Heil. Cantius weiter fortfahren, der, wie wir gehört, sich durch Ausübung der Tugenden zum Priesterthum vorbereitet, der in selbes durch den Trieb des Heil. Geists, und durch JEsum Christum eingegangen, in welchem er sich als ein Vorbild, und Zierd der Priester erwiesen, mithin ich Ursach zu behaupten habe: daß der Heil. Johannes Cantius von GOtt gesandt war zum Heil. Priesterthum. Bishero der erste Theil.

Der zweyte Theil.

Johannes Cantius von GOtt gesandt zum offentlichen Lehramt.

Ich weiß nicht, ob ich die Tugend, oder die Gelehrtheit des heil. Cantii mehr bewundern soll. Als andere die hohe Wissenschaften

(m) Flevit super illam. Luc. 19. v. 41. (n) Quia contristati estis ad pœnitentiam. 2. Cor. 7.

kaum erlernen, wird er schon mit dem Ehrenkleid eines Doctors geziert. Man dringt ihm zum Lohn das Amt eines Dechants der hohen Schul zu Cracau auf: er fangt würklich an als ein offentlicher Lehrer andere zu unterweisen.

Da er die Kanzel bestiegen, erschallete in kurzer Zeit der gemeine Ruf: Cantius seye ohne Frucht und Bewunderung nicht zu hören. Es schiene, als wäre seine Zung mit etwas göttlichem erfüllet. - - - Welcher Zweifel ward damals erreget, dessen Schiedrichter er nicht ware? Welche Wahrheit wurde angegriffen, so er nicht verthätigte? Die allertiefeste Glaubensgründ erörterte er mit ausnehmender Geschicklichkeit. - Bald ermunderte er seine Lehrjünger zur Verbesserung der Sitten: bald theilte er den jungen Geistlichen die in GOtt geschöpfte Wissenschaft mit.

Um diese Zeit war es, als gewise spitzfindige Geister in Engeland, Holland, und anderen Theilen des Deutschlands, so an Pohlen angränzet, sich erhoben, welche Glauben, und Weltweisheit mit einander vermischten.

Hier stellet sich Cantius, wie ein zweyter David ins Feld. Er kommt, er streit, er überwündt. - Seine Lehrsätz waren so bündig, daß er die Ketzereyen mit Mund und Feder zernichtet, daß er das heimlich untermischte Gift entdecket, die betrügliche Schlußreden aufgelöset, die Irrlehrer zu Schanden gemacht, und seine Widersacher in allem besieget habe. Kaum trat er auf den Kampfplatz, so ergriffe der Feind schon die Flucht, oder er wurde geschlagen.

Er war ein reiner Spiegel, in welchem die Christen ersahen, wie sie Catholisch glauben, wie sie Catholisch leben sollen. - Er war das Licht seines Volks. (o) Wie ihn Pater Fabian Pirkow betittelt. Ein Licht, welches die schädliche Finsternussen des Irrthums vertilget, und die noch aufrecht stehende, oder wankende Seelen zur Beständigkeit im wahren Glauben erleichtet hat. - - Er war ein treuer Führer zum Himmel, also, daß die jenige die Strassen zur glückseeligen Ewigkeit nicht verfehlen kunten, welche ihn zum Weegweiser hatten. - - Er war ein Wächter (p) welcher gleich jenem Engel am irrdischen Paradeiß mit dem feurigen Schwerdt des Wort GOttes den Ketzeren an Pohlnischen Gränzen den Eingang verwehrte. - - Er war ein Elias, wel-

---

(o) Vos estis lux mundi. Matt. 5. (p) Collocavit ante paradisum voluptatis cherubim, & flammeum gladium . . . ad custodiendam viam. Gen. 3. v. 24.

welcher mit einem dopelten Geist (q) in diesen den todten Glauben aufs neue belebte, in jenen den erkalteten Eyfer zum Glauben anflammte. Kurz, Cantius war ein offentlicher Lehrer der Wahrheit, welchem seine Lehrjünger mit Verwunderung zuhörten; an dem sich die Gelehrte erbauten, und die Staatskluge ihre eitle Weisheit seiner göttlichen Wissenschaft unterwarfen. = = Er ist einer aus den Lehrern, von den die Schrift (r) saget: daß sie wie die Stern ewiglich leichten werden: daß sie groß seyn werden im Himmelreich: daß sie mit Christo die Welt richten werden. = Ich irre mich also nicht, wann ich sage: daß Johannes Cantius von GOtt gesandt war zum offentlichen Lehramt.

Hier kann ich nicht bergen jenen Gedanken, so mir öfters zu Sinn kommet. Cantius ein Weltpriester! Cantius ein offentlicher Lehrer! wie oft denk ich bey mir in der Stille: O hätten doch auch die Weltpriester das offentliche Lehramt in den Schuelen zu versehen? Wie viel aus denselben wurden mit dem ihnen von GOtt so reichlich ertheilten Pfund andere gewinnen? wie viel tüchtige Männer aus ihnen wurden gleich denen Sternen zum Nutzen des gemeinen Weesens hervor leuchten! Ich komme auch unvermerkt auf meine Zuhörer, da ich vermeine, ich sehe nichts als Lehrer vor mir: der Vatter ist ein Lehrer seiner Kinder: der Hausvatter ist ein Lehrer seiner Dienstbothen: der Vorsteher seiner Untergebnen: der Herr ist ein Lehrer seiner Unterthanen. Allein wie weit seynd einige von dem Heil. Lehrer Cantio entfernet? dann wie gering ist die Sorg der Eltern für ihre Kinder? wie schlecht erziehen und unterweisen sie selbe? was für üble Sitten erlernen die Dienstbothen von ihren Hausvättern und Hausmüttern? wie viel böse, und wie wenig gute Beyspiel ersehen die Untergebne von ihren Herrn und Vorstehern? da doch die Sitten der Untergebnen auf den Sitten ihrer Vorgesetzten insgemein beruhen. Man will das Böse mit dem Exempel derjenigen rechtfertigen, die andern zum Vorbild dienen sollen. Wer andere tadlen will, muß selbst untadlhaft seyn. Wer andere zur Tugend anhalten will, muß selbst die Tugend üben. Wer sein Haus oder ein Gemeind einrichten will, der muß die Einrichtung bey sich selbst anfangen. (s) Wer thut, was er lehret, dieser ist ein wahrer Lehrer.

(q) Fiat in me duplex Spiritus tuus. 4. Reg. 2. v. 9. (r) Fulgebunt . . . qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates. Dan. 12. v. 3. (s) Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur. Matt. 5.

Also thate der heil. Johannes Cantius: er lehrte die Tugend; er übte die Tugend, besonders in der theuren Seelsorg, zu welcher er gleichwie zum Lehramt von GOtt gesändt war, wie beweisen wird der

Dritte und letzte Theil.

Johannes Cantius von GOtt gesandt zur theuren Seelsorg.

Ilkuß eine Stadt in Pohlen wurde ihres Pfarrherrns durch dessen Todt beraubet. Das Collegium zu Cracau, deme das Recht zustunde, ernannte ihren tugendhaften Priester Cantium ohne lange Berathschlagung zum Nachfolger. Der Heilige vollstreckte vielmehr den Willen des fürsichtigen GOttes, als seiner Beförderer.

Wir wollen dann Cantium in den ordentlichen Beschäftigungen seines Seelenhirtenamts umständlich und mit Freud betrachten.

Ja ich sihe ihn schon auf der Kanzel stehen: er prediget voll des Eyfers und Klugheit. Ein jede Red ware von magnetischer Kraft auch eisenharte Gemüther an sich zu ziehen. Seine Beredsamkeit flüsset aus dem Mund und aus seinen Sitten: damit durchdringet er Leib und Seel, Mark und Bein. Er prediget nur JEsum Christum, nicht sich. Wider die Laster hatte er feurige Strahlen im Mund, für die Tugend, Milch und Hönig auf der Zung. Stellen wir uns den Zulauf des Volks vor: sie brachten nicht die Ohren allein, sonderen auch das Herz mit sich, sie wolten hören, aber auch gerühret werden. Er liesse sich mit eben so grosser Zufriedenheit in den Dörfern, als in Städten hören. Er prediget den Armen so gern als den Reichen: so gern dem gemeinen Volk, als dem Adel. Jederman gienge zerknirscht davon, und die Thränen der Zuhörer verkündigten das Lob des heiligen Predigers.

So eyfrig auf der Kanzel, so liebreich zeigte er sich in Unterweisung der Jugend. Dieses einige so bitter, ihm aber so süße Amt eines Christenlehrers besorget er zu seinem Trost, zum Nutzen der Jugend, zur Freud der Eltern. Durch einen einfältigen Catechismus richtet er sich nach dem Alter und Fähigkeit der Kinder. Er bricht ihnen das Brod (t) er reicht ihnen die Milch (u) nicht aber harte Spei-

(t) Parvuli petierunt panem. Thren. 4. v. 4. (u) Lac vobis potum dedi, non escam: nondum enim poteratis . . 1. Cor. 3. v. 2.

Speißen, die sie nicht verdähen kunten. Er redet mit ihnen wie ein Kind, er stammlet wie ein Kind, er lächlet mit ihnen, wie ein Kind; er verwunderet sich, wie ein Kind, er erfreuet sich wie ein Kind. Er wird gleichsam wie ein Kind. (x) Bald besuchet er sie in den Schulen, bald in ihren Wohnungen, bald rueft er sie in seinen Pfarrhof (y) er lobt sie, er beschenkt sie, auch diejenige, so es nicht verdienten, nur darum, daß sie es durch künftigen Fleiß verdienen möchten. Durch seine Freundlichkeit zoge er die Kinder also an sich, daß sie ihm auf den Gassen und Strassen nach eylten, und seine vätterliche Hand küsseten.

Was melde ich von Cantius als einen Beichtvätter? Im Beichtstuhl war er Richter und Vatter zugleich. Als Richter bestraft er die Sünd: als Vatter tröstet er den Sünder. Er hört die Beichtende mit Gedult: er unterweiset sie mit Lieb. Er ereyfert sich ohne Bitterkeit, er züchtiget mit Barmherzigkeit. Redet nun auch ihr verstorbene Pfarrkinder des H. Cantii, mit was Lieb er euch Tag und Nacht in euren Krankheiten beygesprungen? Es kunten ihn weder Hitz, noch Kälte, noch eine andere Beschwärnuß davon abhalten. Er kommt, er benimmt euch die Forcht des Todts: er bringt euch das Verlangen zu sterben (z) er übt statt eurer Buß: er löset euch die Fesseln der Sünd unvermerkt auf, er bleibt bey euch bis an das Ende eures Lebens: er schickt eure Seelen in die ewige Glückseeligkeit. Und das Seelenhirtenamt versihet er durch sich selbst uns zu einem heilsamen Unterricht, daß die Stimm des eigenen Hirtens bey den Schaafen einen besondern Eindruck mache, und ein Fremder, dem die Schaaf nicht eigen seynd (a) die Liebe und das Vatterherz so leicht nicht besitze: daß der Stand eines Seelsorgers kein Stand der Ruhe, sondern der Arbeit seye. Daß der Hirt für die Schaaf, nicht aber die Schaaf für dem Hirten bestellet seyen.

Entgegen sollen auch die Schäflein die Stimm ihres Hirtens willig hören (b) ihre Seelsorger lieben, und ehren, selbe nicht verfolgen, damit sie nicht zur gerechten Straf GOttes in ihrem Todtbett ohne Priester und Absolution in die Ewigkeit scheiden müßen.

Noch

(x) Loquebar ut parvulus, sapiebam ut parvulus. 1. Cor. 13. v. 11. (y) Sinite parvulos venire ad me. Marc. 10. v. 14. (z) Desiderium habens dissolvi. Phil. 1. v. 23. (a) cujus non sunt oves propriæ. Joan. 10. v. 12. (b) Vocem meam audient. Joan. 10. v. 16.

Noch nicht genug von dem H. Cantius, seine Seelsorg erstreckte sich noch weiters. Er hatte gewiße Stunden für sich, doch auch gewiße Stunden für andere zur heiligen Gesellschaft. In diese brachte er eine muntere Tugend, welche die Gute und Böse erfreuete. Sein Leben war niemand zur Last, er thate, was andere thaten, aber er thate es anders als andere. Eyfer und Klugheit war in ihm vereiniget: er besaße die kunst sich auch bey denjenigen beliebt zu machen, welche er tadlen muste. Er verbrennte nicht, was er nur anflammen solte, er thate nirgends zu viel, nirgends zu wenig: Er war allen alles, damit er alle gewann (c). Endlich fallet mir in die Augen der Glanz einer aus seinen votreflichisten Tugenden, seine Güte gegen den Armen. Sehen wir nun Cantium mitten in Getrang der Bettleren, wie er mit seinem freygebigen Händen das Allmosen gleichsam ausschitte! wie er diejenige beweine, so zu ihren Unterhalt nur das Brod der Schmerzen, und das Waßer ihrer bittern Thränen hatten (*). Aus Forcht, er gebe zu wenig, gibt er alles, nemlich er war bey Eccl. (d) ein Mann der Barmherzigkeit, so mit ihm, wie mit Job (e) aus Mutterleib kommen, also, daß er ein allgemeiner Vormunder der Armen, ja selbst ein Armer in seiner Pfarr wurde.

Was ist es dann Wunder, wann GOtt seine Arbeit gesegnet, und Cantius Christo viele Seelen gewunnen hat? was ist es Wunder, wann die Stadt Jlkuß ein heiliges Volk, und seine Pfarr ein Königliches Priesterthum (f) worden, da er den Saamen des Worts GOttes überall so häufig ausgesäet, daß er die reiche Ernd kaum einschneiden kunte? was ist es Wunder, wann ich bekräftige: daß Johannes Cantius von GOtt in den Weinberg des HErrn geschickt worden, damit er ihn anbaue, und die Früchten darinn sammle! will sagen: daß Johannes Cantius von GOtt gesandt worden zur theuren Seelsorg.

Frucht

(c) Omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos. 1. Cor. 9. v. 22. (d) Illi viri misericordiæ sunt. Eccl. 44. v. 10. (e) Misericordia de utero matris meæ egressa est mecum. Job. 31. v. 18. (f) Regale sacerdotium, gens sancta. 1. Petr. 2. v. 9.

(*) Sustentate eum pane tribulationis & aqua angustiæ. 3. Reg. 22. v. 27.

Frucht für die gemeine Zuhörer.

Ehe ich zu dem Beschluß schreite, liget mir ob, daß auch ich als ein Seelsorger mir den Eyfer Cantii zu Nutzen mache, und seinem heiligen Beyspiel nachfolge. All seine Predigen waren hauptsächlich dahin eingerichtet, daß nicht nur die Gelehrte, sondern auch die gemeine Zuhörer in den Himmel zur ewigen Seeligkeit gelangen sollten. So seye es dann: ich giebe anheut ein Mittel an die Hand, dardurch ein jeder nicht nur in Himmel kommen könne, sondern auch in Himmel kommen werde. Die Lehr ist kurz, und leicht für jederman, wessen Stands man immer ist.

Wer in Himmel kommen will, muß fleisig um den Himmel betten.

Vor allem gibt uns GOtt den Himmel, wann wir fleisig um den Himmel bitten. Dann vermög seines Versprechens giebt uns GOtt vor allen dieses, was wir von ihm begehren nach seinem Willen, zu seiner Ehre, und zu Unsern Seelenheil. Nun wenn wir GOtt um den Himmel bitten, so begehren wir etwas nach seinem Willen, weil uns GOtt zum Himmel erschaffen hat. Es ist zu seiner Ehre, weil wir GOtt im Himmel ewig loben, und ehren werden. Es ist zu unsern Seelenheil, weil im Himmel unser ewige Glückseeligkeit ist. Also giebt uns GOtt vor allem den Himmel, wenn wir um selben fleißig bitten.

Aber um den Himmel bitten, ist so viel, als bitten um zwey auserordentliche Gnaden, nämlich eines frommen Lebens, und eines glückseeligen Tods.

Ein beständig frommes Leben hanget ab an der kräftigen, absonderlichen Gnad GOttes, dardurch wir auch in beschwärlichen Umständen, in bösen Gefahren, und Gelegenheiten, in schweren Kreutz und Leiden.rc. die Geboth halten, und GOtt nicht untreu werden. Hierzu werden kräftige absonderliche Gnaden erforderet, um welche GOtt sonderlich will gebethen seyn: dahero er uns immer zurufet: bethet, begehret, suchet, klopfet an, bethet ohne Unterlaß, nemlich um die kräftige Gnaden; dann die genugsame Gnad gibt uns GOtt aus seinem Versprechen.

Die auserodentliche Gnad eines glückseeligen Tods belangend, behaupten die Gottsgelehrte, daß zur Seeligkeit das Gebett höchst

nothwendig seye: und der H. Augustinus sagt: (g) GOtt hat einige (Gnaden) zubereitet nur denen, welche darum bitten, als: die Beharrlichkeit bis an das Ende, das ist, die Gnad eines glückseeligen Todts. Mithin

Wer from̃ leben will, bette fleißig um die kräftige Gnad eines frommen Lebens.

Wer gut sterben will, bette fleißig um die auserordentliche Gnad eines glückseeligen Todts.

Wer in Himmel kommen will, bette fleißig um den Himmel.

Wer um diese Gnaden nicht gern bettet, wird (dem ordentlichen Lauf nach) nicht gut leben, wird übel sterben.

O so rufen wir dann in dem Heil. Vatter unser: zukomme uns dein Reich! O GOtt! gibe uns den Himmel! nur den Himmel!

Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt (um die kräftige Gnad eines frommen Lebens) und in der Stund unsers Absterbens: um die auserordentliche Gnad eines glückseligen Tods. Ich eyle zu dem

Beschlus.

Nun hab ich, heil. Johannes Cantius das Lob deiner Tugenden und Wissenschaften zusam̃gezogen: ich kunnte es nicht besser ausdrucken, als mit meinem Vorspruch, nemlich, daß du warest ein Mensch von GOtt gesandt zum heil. Priesterthum, zum offentlichen Lehramt, und zur theuren Seelsorg.

Du stehest nun vor dem Thron GOttes: du hörest unser Gebett: du sihest den Eyfer der hiesigen hochlöblichen Stadt: du weist den Zulauf des benachbarten Volks. Wir ehren dich, wir erwählen dich als unsern Fürsprecher bey GOtt.

Mache dahero durch dein mächtige Fürbitt, daß über uns, über unsern Wohnungen, und über die künftige Früchten der Erden, über das ganze Bistum und Vatterland herabstiege der Seegen GOtt des allmächtigen Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes.

Vergebens aber seynd wir hier glücklich, wenn wir es nicht für die Ewigkeit seynd. O so erbitte uns auch ein solchen Oberhirten, wel-

(g) Alia non nisi orantibus præparavit, sicut usque ad finem perseverantiam. S. Aug. Lib. de persev. cap. 16.

welcher uns nach deinem Beyspiel zur ewigen Glückseeligkeit in Himmel führe. Und

Du liebes Freysing! verdople dein Gebett um ein beglückte Wahl damit die verwittibte Kirch ein erwünschten Gespons, die Schäflein ein wachsamsten Oberhirten, die Unterthanen ein gnädigsten Fürsten, wir alle ein liebreichesten Vatter von der Fürsichtigkeit GOttes bäldest erhalten mögen. Auch ihr!

Ihr Diener GOttes! ihr Priester! besonders Ihr Seelsorger unsers Bistums bereutet euch, und entrichtet zu diesem Ende das unblutige Opfer auf euren Altären!

Ich erhöbe meine Stimm, und sie (AA.) ihre Herzen zum Himmel:

O GOtt! gibe uns einen Oberhirten, und erhalte ihn bis in die späteste Zeiten im vollkommnesten Wohlstand. Amen, es geschehe.

Mache ihn würdig deiner Erbärmnussen, und der Gnad des göttlichen Hirtens Christi JEsu! fiat, es soll geschehen.

O GOtt! höre, und erhöre uns: gib ihm die Würde Aarons, die Weisheit Salomons, die Klugheit Davids. Amen, Amen, es geschehe! es geschehe! verleyhe uns endlich dein kräftige, auserordentliche Gnad, daß wir sammt ihm gut leben, gut sterben. Amen.

Siebende Lob- und Ehrenrede

gehalten

von

Dem Hochwürdigen Hochgelehrten Herrn Thomas Fellermayr, p. t. Dechant und Pfarrer zu Aufkirchen an der Maysach.

Den 14ten Tag des Monaths Jenner 1769.

Vorspruch.

De mundo non estis, sed ego elegi vos de mundo.

Ihr seyt nicht von der Welt, sondern ich hab euch von der Welt auserwählt. Joh. 15. 19.

Eingang.

Was ein elendes Weesen ist es nicht in der Welt? Es ist in der Welt alles voll der Reizungen, und Nachstellungen, voll der Anfechtungen und Versuchungen, voll der Gefahren und Gelegenheiten; tausend, und aber tausend, und nochmal tausend Anstöß giebt es in der Welt, welche das Leben in der Welt gefährlich, und beschwärlich machen, also, daß ich nicht der Worten genug finde, das elende Weesen dieser Welt genugsam zu be-

schreiben. Nur jammern muß ich mit denen Worten eines Heil. Johan. in seiner Ep. c. 5. v. 19. totus mundus in maligno positus est, daß die ganze Welt in dem Bösen, gleich in einem tiefen Tumpf vergraben stecke.

Der Wehmuth reisset mich zurück einen heilig beneidenden Anblick auf die Geistliche Einöde zu werfen. O glückseelige Einöde! und noch glückseeligere, ja seelige Seelen! welche der liebe GOtt durch eine sondere Vorsicht von der Welt entrissen, und in die geistliche Einöde vermauret hat. Glückseelige Einöde! in welcher das fallen seltsam, das aufstehen leicht, das heilig werden kein Wunder, ein Wunder nicht heilig seyn. Aber in der Welt, in der so bösen Welt seyn, in der so gefahrvollen Welt leben, und dannoch heilig leben, dannoch heilig seyn, o das ist ein Wunder. Ja! AA. hart ist es, für alle Menschen in Welt ist es hart, aber am allerhärtisten für den Priester in der Welt. Andere Menschen in der Welt können es doch machen wie Tobias; Wenn alle zu den goldnen Kälbern giengen, meidete Tobias allein aller ihrer Gesellschaft, und gieng gen Jerusalem, und bettete daselbst den wahren GOtt an. c. 1. v. 5. & 6. Also können auch andere Menschen in der Welt sich wohl von der Gemeinschaft, von dem Umgang der Bösen hieten, und den Guten abwarten. Härter ist es für den Priester in der Welt, sonderbar für jenen, deme die theure Seelsorg anvertrauet ist: dessen Amt und nothwendiges Geschäft ist mit- und unter den Bösen sowohl, als Guten zu leben, mit den Bösen sowohl als mit den Guten umzugehen, fast wie die Sonnen, welche über Gute und Böse aufgehet: nemlich, wie die Sonn ihres Amtshalber nicht nur den Blumen und Früchten die Zierd und den Wachsthum geben, sondern auch die morastige Pfitzen auftrücknen soll, und die Erden von dem Unflat doch ohne ihrer Beschmützung reinigen, so soll auch der Priester in der Welt nicht nur den Frommen zu Beharrlichkeit, und Vermehrung der Tugend, sondern auch den Bösen zu Bekehrung und Reinigung ihrer Seelen dienen, und doch darbey selbst nicht beschmützet werden.

Eben dieß ist, was der göttliche Heiland gleich denen ersten Priestern in der Welt, nemlich denen heiligen Apostlen mit Nachdruck eingebunden, und in welchen er den ganzen Begriff ihrer ausgesteckten Stands-Vollkommenheit, und Heiligkeit gesetzet hat. Ich habe euch auserwählt, sagte ihnen Christus der Herr, wie an-

andere zu Propheten, andere zu Lehrer, also euch zu Apostlen. Euer apostolisches Amt, und Arbeit solle seyn in die ganze Welt aus, und in der Welt herum zu reisen, und allen Völkern das Evangelium zu predigen. Ich hab euch auserwählt nicht in die Wüsten und Einöden: Nein! ihr müßt in der Welt bleiben, in der Welt leben, doch darft ihr nicht seyn von der Welt, wohl aber für die Welt, nemlich, ut fructum afferatis, daß alle Völker in der Welt durch die Verkündigung des Evangelii itzt zu dem Licht des wahren Glaubens, und einst zu dem Licht der ewigen Glori gelangen sollen.

Dieses, was hartes Amt es seye, wer ist, der es nicht erkenne? schreye nur Antonius der Einsidl, da er die ganze Welt mit Maschen, und Fallstrick überlegt gesehen, schreye er nur: Domine, quis evadet? Wer doch aus denen Menschen insgemein, welche in der Welt leben müssen, denen selben werde entgehen können? so frage ich vielmehr von denen Priestern in der Welt, wer? wer doch dieses so schwere, so gefährliche Amt vollkommen erfüllen werde? Daß es die heiligen Apostel erfüllet, wissen wir aus dem heiligen Evangelio, in welchem Christus der Herr eben dieses zu ihren Lob und Trost angerühmet, quia de mundo non estis, daß sie nicht seyen von der Welt.

Aber auch denen heutmaligen Zeiten haben Seine päbstliche Heiligkeit Clemens der XIII. unser oberiste Seelenvater einen solchen Priester vorgestellet an Johanne von Kent, dem in vorigen Jahre aus apostolischen Kirchengewalt in die Zahl der Heiligen feyerlichist einverleibten heiligen Weltpriester: zu dessen Ehren gegenwärtig achttägige auserordentliche Feyerlichkeit von einen hohen der Zeit regierenden Domstift allhier angeordnet worden. Johannes von Kent ist ein solcher Priester, welcher auch mitten in der Welt doch das schwere Amt eines Priesters in der Welt vollkommen erfüllet hat, welcher auch mitten in der Welt, doch nicht von der Welt, sondern für die Welt, mit einem Wort, welcher auch mitten in der so bösen, so gefahrvollen Welt dannoch Heilig gewesen: daß ich demnach in gegenwärtiger Redstund, da mir Johanni von Kent das schuldige Lob zu sprechen aus sonders hohen Gnaden anvertraut ist, eben dieses zu behandlen mir vorgenohmen, und diesen kurzen Predigsatz mir auserwählet habe: Joannes Cantius, oder Johannes von Kent ein heiliger Weltpriester: als welcher in der Welt, doch nicht von der Welt, wohl aber für die

die Welt, eben darum heilig gewesen. AA. tragen sie Gedult mit mir, und entschuldigen sie mich von aller Zierlichkeit, und Partheilichkeit, wenn ich nichts mehrers, und nichts höcheres zu sagen vornehme, als Johannes Cantius ein heiliger Weltpriester. So gering dieser Vortrag etwan scheinen därfte, so wird es doch in Wahrheit Johanni zu nicht geringen Lob und Ehr gereichen, eben darum, weil es so hart ist für einen Priester in der Welt zu leben und dannoch heilig seyn. Ob ich nun schon die Stund mit Wortblumen nicht auszieren kann, werde ich mich doch befleissen selbe mit Nutzbarkeit, nemlich Johanni zu Ehr, und uns zur Lehr zu verwenden, und zu erweisen, was das seye: Johannes Cantius ein heiliger Weltpriester. GOtt verleyhe mir hiezu seine Gnad durch die Vorbitt unsers heiligen Weltpriesters: und ich gehe in Vertröstung des selben zur Sach in denen allerheiligsten Nähmen JEsu und Mariä.

So viel immer übles in der Welt ist, so riehret doch alles Unheil meistens her aus denen Reglen, und Lehrsätzen der Welt, aus denen Gütern der Welt, aus denen Werken der Welt. Viele, sehr viele verführet die Welt durch ihre Lehr, noch mehrere durch ihre Güter, die meisten durch ihre Werk. Die Werk sind gottloß, die Güter eitel und betrogen, die Lehrsätz falsch. Daß es demnach keine geringe Heiligkeit ist in der falschen, eitlen, bosbaften Welt seyn, und dannoch nicht von der Welt, sondern für die Welt, mit einem Wort, in der so bösen Welt dennoch heilig seyn, wie ich itzt zeigen werde, daß gewesen seye Johannes Cantius unser heilige Weltpriester.

Erster Theil.

Viele, sehr viele verführet die Welt durch ihre falsche Lehrsätz und Reglen. Diese Reglen der Welt beschreibet gar gründlich ein heiliger Gregorius l. 10. c. 16. in c. 12. Job. die Welt, sagt er, lehret im Herzen verdeckt, in Worten verschraufst, gegen jedermann freundlich, gegen niemand redlich, unter das Angesicht gut, hinterrucks ein Feind zu seyn, itzt einen Joab, itzt einen Judas, itzt einen Pharisäer zu spielen: GOttesfurcht im Mund, den Schalk im Herzen zutragen, Speciem quidem pietatis habentes virtu

tutem autem ejus negantes 2. ad Tim. 35. du must, sagt die Welt, anderst denken, anderst reden, anderst handlen, was wahr ist, must du verfälschen, was unwahr ist, must du schwören wahr zu seyn. Du must viel versprechen, wenig halten. Dich allein must du zu erheben, andere zu unterdrucken trachten. Diesen must du itzt loben, itzt schänden, wie mans gerne hört. Das gute must du mit bösen, das böse mit hundert andern vergelten: kanst du es nicht ins Werk bringen, so koche die Rach im Herzen aus. Die Welt, sagt Gregorius, nennet die Hoffart ein Säubrigkeit, den Geitz ein Häuslichkeit, die Unzucht ein Freundlichkeit, den Zorn ein Ernsthaftigkeit, und so fort: entgegen das From seyn ein Einfältigkeit, das Betten ein Nidertrachtigkeit, das Beichten, und andere Andachtsübungen ein Bettschwesterey, dicitis bonum malum, & malum bonum If. c. 5. v. 20.

Aber seye die Welt also verderbt in ihren Reglen bey Gregorii, oder auf unseren Zeiten, so ist die Frag, ob sie auch also beschaffen gewesen zu Zeiten Joannis Cantii? und ich giebe die Antwort mit ja. Die Welt ist zu allen Zeiten auf diesen ihren Reglen beharret, und hat zu allen Zeiten solche Lehrjünger gefunden, welche die saubere Reglen mit Begierd angenohmen, und diesen Lehrsätzen mit Freuden nachgelebet haben. Man fande auch zu Zeiten Johannis von Kent aller Orten schlechte Erkanntnuß GOttes, schlechte Hochschätzung des Ewigen, schlechten Eifer zum Guten, aller Orten verderbte Sitten. Hierzu hat Anlaß gegeben die irrige Glaubenslehr, mit welcher dazumal einige viri loquentes perversa, wie sie Paulus Act. 20. v. 30. oder fabricatores mendacii, Lugenschmid, wie sie Job nennet, c. 13. v. 4. große Theil der Welt angestecket haben. Johannes Huß aus Böhmen, und Hyeronymus von Brag waren jene verschreyte Ketzer, welche das Gifft, so sie von Johanne Wicleffio an sich gesogen, mit vollen Gaiffer, und um so weiter um sich ausgespihen, um wie höher sie auf der hohe Schuhl zu Prag in Ansehen gestanden. Es waren wirklich mehr, dann dreyßig falsche Lehrsätz eingeschlichen, wodurch der rechtmäßige Obergewalt der Kirchen auf das alleruntеriste herabgesetzt, Pabst, Kirchen- und Ordensstand verschwätzet, und verfolget, die heiligen Sacramenten selbst angestritten, und viel anderes, was Muthwillen und Freyheit erdichtet hat, ausgesprenget, und solcher gestalten Sitten, und Glauben verderbet worden. Ob zwar sothane Lehrsätz in dem Kirchenrath zu Constanz verdammet,

met, die Lehrer selbst, und zwar Huß 1415. Hyeronymus aber im folgenden Jahr offentlich als Ketzer verbrennet worden, so haben doch unter ihren Aschen die Ketzereyen annoch immer dergestalten fort geglummet, daß sie in vielen Orten gar in helle Flammen ausgebrochen. Und was ware es endlich Wunder, indeme die damalig so vieljährige Kirchentrennungen immer in Weeg gelegen, wo minder diese Ketzereyen gleich in der ersten Wiegen hätten können erstöckt werden.

Also übel gienge es damal in der Welt her. Und in diesen so harten Zeiten lebte unser Johannes von Kent in der Welt. Zu eben selben Jahren lebte Johannes Cantius in der an Sitten- und Glaubenslehren so verderbten Welt. Dann zu eben jenen Zeiten ware Cantius zu Krakhau denen Wissenschaften obgelegen, er schrite aus den nidern in die obere, und aus den obern in die hohe Schulen, ja er stiege mittlerweil aus den Stühlen der jüngeren auf die Lehr-Kanzel selbst, und von selber auch zu Ilkus auf die Predigkanzel; auf beeden sollte Johannes Canzius ersetzen, was auf der Lehrkanzel zu Prag Huß, und Hyeronymus verderbt hatten. Da sollte er den Wolf entweders abtreiben, oder austreiben, dort das Feuer, wo es um sich gegriffen, löschen, oder damit es nichts ergreiffen könne, verhieten: kurz: Johannes Canzius sollte da die Sitten, dort die Lehren verbesseren.

Was aber, was hat Johannem zu diesen so wichtigen Aemtern und Geschäften erhoben? erhoben hat ihne die offentliche Kentniß, daß er nicht gewesen von der Welt, im mindesten nicht gehalten mit denen Sitten- und Glaubens-Lehren der Welt. Die Sitten Joannis waren vorzüglich heilig, und die Lehrsätz Joannis waren allein nach der Lehr Christi und seiner heiligen Kirchen gerichtet. Die Sitten Joannis waren in selben Jahren eben so unschuldig, als sie gewesen in denen Kindsjahren. Gottsfurcht und wahre Andacht, Frommkeit und Tugend, wie sie ihme mit der Muttermilch eingeflöset, die gute Begriff, so ihm von GOtt, und denen heiligen Dingen in der Jugend eingedruckt worden, regeten sich in Ihm noch eben so frisch auch in jenen Jahren, in welchen sehr oft bey erster Einsicht in tiefere Wissenschaften viele gestrauchlet haben. Nein! weder das Feuer der frischen Jugend, weder die Beyspiel und Freyheit anderer, weder der heickle Innhalt deren Abhandlungen kunten Joannem Cantium in Abweeg führen. Vielmehr konnten von ihm gebraucht werden die Wort

Luc. 2. daß er zugenohmen an Weisheit, und Alter, und Gnad bey GOtt, und denen Menschen. Er vereinbahrte immer fort Tugend und Gelehrsamkeit, also, daß man eben nicht wissen könte, ob er frömmer, oder gelehrter. Er zeigte eine Ernsthaftigkeit ohne Hochmuth, eine Sittsamkeit ohne Niederträchtigkeit, eine Klugheit ohne Eigensinn. Die Bescheidenheit im Reden, die Eingezogenheit in Gebärden, die Freundlichkeit in Handlen, die Auferbäulichkeit in Leben waren es, wegen welchen alle den Augenmerk auf ihne wurfen, als den einzeigen, an deme man in allen, und vollkommen sahe, daß er nicht seye von der Welt: von der so bösgesitteten Welt. So, so waren beschaffen die Sitten Joannis Cantii. Sie waren sine reprehensione in medio Nationis pravæ ad Philipp. 2. 15. Unsträfflich mitten unter dem bösen und verkehrten Geschlecht.

Betrachte ich nun Joannem auch auf der Academischen Lehrkanzel zu Krakhau, oder auf der Kirchenkanzel zu Ilkuß, so finde ich, daß er seinen aufgeklärten Verstand, seine heitere Beurtheilungskraft, seine behende und standhafte Gedächtniß, und andere herrliche Gaaben der freygebigen Natur allzeit dahin verwändet habe, daß er nur jenes lehrete, was zu wahrer Erkänntniß GOttes, zu Erlangung des lezten Zihl, und Endes, zu Einpflanzung einer wahren Weisheit, und zu Beståttigung des Glaubens diente. Auf der Lehrkanzel zu Krakhau unterscheidete er das Gewiße von dem ungewißen, er sönderte das nuzliche von dem unnutzlichen, er tragete seine Lehr vor mit solcher Zierlichkeit, und Klarheit, er vertheidigte selbe mit so standhaltenden Beweißthumen, die vorgebrachte Zweifel erörterte er mit solch gründlichen Beantwortungen, daß ja niemand war, welcher sich nicht von seinen Grundsätzen gänzlich überzeigt bekennen muste. Auf der Kirchenkanzel zu Ilkuß predigte Joannes Cantius in ostensione Spiritus, & Virtutis 1. Cor. 2. 4. mit solch geist- und heiligen Eifer, daß man glauben könnte, nicht Joannes Cantius, sondern Joannes der Taufer (von welchen er den Namen truge) habe die Kanzl bestigen, und den Tauf der Buß widerum zu predigen angefangen. Es ist auch hierüber ein so erwünschte Aenderung der Gemüther erfolget, daß eben jene, so am tiefesten in Sünden geschlummert, endlich angefangen zu erwachen, das letzte Ziehl und End besser zu erkennen, mit grösserem Eiffer das Seelenheil zu würken, die unbändige Leidenschaften zu unterdrucken, und jene edle Zeit, so sonst in denen

nen Gasthäuseren mit Schwermereyen verschwendet worden, nun in denen Gottshäusern, und zum Guten zu verwenden.

Dieses alles bewürkte Joannes Cantius durch seine nachdrucksamste Lehren, sowohl auf der Lehr- als Predigkanzel, nemlich ex doctrina sua noscitur vir Prov. 12. 8. man erkännte aus der der Lehr, daß er ja nicht seye von der Welt, von der an Sitten, und Glauben so verderbten Welt, wohl aber für die Welt, als welche er durch die Heiligkeit seiner Sitten, durch die Reinig- und Bündigkeit seiner Lehr widerum auf den Königsteig wahrer Tugend und Weißheit einverleitet hat.

Sehen wir nun auch ein wenig auf die jetzige Welt, o! was dicke Unwissenheit in dem Glauben, was Ausgelassenheit in denen Sitten ersehen wir. Es stehet also Joannes Cantius hier vor Augen, daß er auch bey der jetzigen Weltlehre, allforderist die Eltern, ach ja! die Eltern, welche heut zu Tag ihre Kinder mit allerhand falschen Begriffen, und verderbten Weltgrifflen selbst verführen, die Eltern lehret Joannes Cantius, wie sie nach dem Beyspiel seiner gottsfürchtigen Eltern denen Kindern von denen ersten Jahren an ein wahre Erkanntniß GOttes, als des letzten Ziehl und Ends, ein wahre Hochschätzung des Ewigen, einen vollkommenen Unterricht in Glaubenssachen einflößen, und abrichten sollen, nicht der Welt zu gefallen, nicht der Welt zu dienen, nicht nach denen Reglen der Welt, sondern nach denen heiligen Geboten GOttes zu leben.

Joannes Cantius lehret die Kinder der itzigen Welt nach dem Beyspiel sich in Gehorsamm und Andacht zu üben, die erste Unschuld sorgfältig zu bewahren in Bedenken, daß, wie die Jugend, also auch das künftige Alter seyn werde.

Joannes Cantius lehret die Erwachsene nicht mit dem grossen Hauffen zu lauffen, sondern von all böser Gesellschaft sich abzuziehen, und die gute Sittenlehren, so ihnen in der Jugend eingedrückt worden, niemal ausser Acht zu lassen.

Joannes Cantius lehret auch die Priester der itzigen Welt nach seinem Exempl die Lehr des heiligen Pauli zu erfüllen: Exemplum esto fidelium in verbo & Conversatione 1. Tim. 4. v. 12. und andern ein Vorbild zu werden im Wort und im Wandl. Nämlich in solch heiligen Lebenswandel, in solch heiligen Sitten, durch welche andere auferbauet, in Tugenden gestärket, im Guten bekräfftiget werden. In verbo, das ist mit nachdrucksamer Unter-

 wei-

weisung der unwissenden, wodurch auch diese Scientiam Sanctorum, die wahre Weisheit erlernen können. Joannes Cantius lehret endlich die ganze Welt, was? nolite conformari huic sæculo ad Rom. 12. v. 2. sich von denen verderbten Sitten, von der verderbten Lehr der Welt zu hüten.

So zeigt sich dann die standhafte Klarheit meines Predigsatz: Joannes ein heiliger Weltpriester in der mit bösen Lehrsätzen verderbten Welt, doch nicht von der Welt, wohl aber für die Welt.

Zweyter Theil.

Viele verführet die Welt mit ihren falschen Lehrsätzen, wie wir bereits im ersten Theil gesehen. Sie verführet aber noch mehrer durch ihre Güter, wie wir itzt hören werden. Die Güter, welche die Welt denen ihrigen zu geben pfleget, sind Ehren, Reichthum, und Wollüsten: quidquid in mundo est, beschreibet sie ein heiliger Joannes 1. Joan. 2. v. 16. Concupiscentia carnis est, sehet die Wollüsten, & Concupiscentia oculorum, das sind die Reichthumen, & superbia vitæ: das sind die Ehren. Mit diesen verblendet die Welt ihre Liebhaber dergestalt, daß sie ihr ganze, und einzige Glückseeligkeit in diesen Gütern setzen. Dort ist ein Aman, welchen sie mit denen Ehren, dort ein Prasser, welchen sie mit denen Reichthumen, dort ein verlohrner Sohn, welchen sie mit denen Wollüsten blendet. Aman, wann er schon bey Asuero über alle Fürsten so hoch erhoben, daß er allein, und kein anderer bey und mit dem König seyn, er und kein anderer an der königlichen Tafel speisen darf, so schmäckt ihm halt nichts, es kleckt ihm nichts, es dünkte ihm, er habe nichts, er seye nichts, so lang nicht auch Mardochäus, der einzige Mardochäus, sich vor ihme demüthige, vor seiner die Knie büge, und ihne anbette: den bethörte die Welt mit denen Ehren. Der Reiche macht sich groß in denen Reichthumen; ob ihme eben auch mit Achab zu Erfüllung seiner Reichthumen annoch einen Weinberg Nabots abgehe, das weiß ich nicht, ob er gesinnet zu Erweiterung seiner Habschaft die alte Scheuren einzureissen, das weiß ich nicht: so viel weiß ich, daß er sich in Seiden, und Purpur heraus gekleidet, und alle Tag auf das prächtigste gemalzeitet habe. Er hatte also, wonicht das

Ver-

Vergnügen, doch seine Freud in Reichthumen. Den verlohrnen Sohn, wo ich ihne immer aufsuche, erfrage ich ihn aller Orthen, daß er sich lustig mache, und sein Geld mit Schlemerey und wüsten Leben durchjage. Der hat sich verliebt in die Wollüsten. Aber o betrogene Welt! wie theuer müssen sie dir die Zech zahlen? wollen sie es wissen AA. so kommen sie nur: den verlohrnen Sohn werden sie finden bey denen Schweinen, den Aman an dem Galgen, den Prasser in der Höllen. Da hast du es mein Aman, diesen Ehrenthron hat dir die Welt gebauet, weil du auf sie gebaut. Da hast du es mein saubere Weltbursch, diese Mahlzeit hat dir die Welt angerichtet, itzt mach dich lustig. Da hast du es mein Prasser: dieses Feuerbett hast du der betrogenen Welt zu verdanken.

O! daß ich es an der Zeit hätte zu beschreiben, was Mühe es koste, bis man eine Ehr von der Welt erschnape, oder einige Reichthumen sammle, oder bis man sich in Wollüsten ersättigen könne: aber ich fehle: sie sättigen sie nicht, nein, es sättigen die Wollüsten nicht, die Reichthumen nicht, die Ehren nicht. Sie peinigen vielmehr, die Ehren seynd nur eitle Windwürbel, welche schwündlich machen, die Reichthum seynd Dörner, welche stechen, die Wollüsten seyn nichts als Unflat, welcher besudlet. Zu letzt ziehen sie den Untergang nach sich: denen Ehren ist der Sturzfall, denen Reichthumen das væ schon angeschriben, und denen Wollüsten auch das Urtheil schon gesprochen: quantum in deliciis fuit, tantum date illi tormentum, & luctum, apoc. 18. v. 7. so viel und groß die Wollüsten gewesen, mit so viel Pein und Quaall und Tormenten sollen sie vergolten werden.

Dessen ohngeacht gibt es die mehrere Menschen in der Welt, homines seipsos amantes 2. Tim. 3. welche durch die Eigenlieb verführet sich von der Welt mit diesen ihren Gütern also verblenden lassen, daß jene nichts dann die Ehren, diese die Reichthummen, andere die Wollüsten suchen, biß sie in selben zu Grund gehen.

Die Welt wollte auch Johannem Cantium reitzen mit diesen Gütern, sie hat ihn zu Ehren erhoben, ihme Reichthum gegeben, und Wollüsten versprochen. Sie hat ihn zu Ehren erhoben, da sie Johanni nebst der herrlichen und ansehnlichen Geburtstadt, auch die ansehnlichste Eltern gegeben; dann es ware dem Herrn Vatter wegen seiner Klugheit, Verstand, und Tugend so gar die burgermeisterliche Ehrenstell anvertrauet worden. In grossen Ehren stunde

Johannes wegen seinen ausnehmenden Natursgaben, kraft deren er weit über andere hinaus gesehen, an Tugend, Wissenschaft und Gelehrtheit all andern vorgegangen, würdig, daß wegen so vorzüglichen Eigenschaften ihme neben dem so ansehnlichen Lehramt, auch die Obereinsicht über die academische Wissenschaften einstimmig ist aufgetragen worden. Gewißlich! ein Ehrenamt, von welchen die gute Einrichtung aller Ständen abhanget. Die Welt hat Johanni Cantio Reichthummen gegeben, indem er neben den vätterlichen Gütern auch herrliche, und dem Lehramt gemessene Einkünften genossen. Die Welt hat Johannem auch mit Wollüsten gereitzet, dann er hatte eine schöne, muntere, lebhaft, und begeisterte Natur, welchen, wir wohl wissen, daß insgemein desto mehrere Zuneigung zu denen Wollüsten anklebe, wann es noch darbey an Ehren und Reichthumen nicht manglet. Es hoffte auch die Welt Johannem gar leicht zu gewinnen; Allein Cantius sagte der Welt, was einstens Daniel dem König Balthasar: munera tua ſint tibi &c. Dan. 5. 17. Welt, behalte du deine Güter, ich bin nicht, und will nicht seyn von der Welt. Und dieses ist die Ursach, warum er (nähmlich, damit es die Welt gewiß wuste) den weltlichen in den priesterlichen Stand verändert, nur, solcher Gestalten sich von denen Gütern der Welt desto vollkommener abschöhlen zu können. Es hat zwar Johannes dieses so ansehnliche Lehramt nicht abgelegt, er wolte aber diese Ehrenstell nicht tragen als eine Gab von der Welt zum Hochmut, sondern als ein von GOtt zum grössern Ansehen, und Anständigkeit der priesterlichen Würde verliehenes Amt. Dahero ware er von aller, denen gelehrten sonst so anklebigen Ehrsucht weit entfernet, daß er vielmehr in allem eine ausserordentliche Demut bewiese. Stunde Cantius schon als ein helles Licht auf dem Leichter, so dunkte ihm seine Wissenschaft doch so nieder, daß er sich vielmehr für einen Jünger, als Lehrer hielte, docete me scheint er mit Job zu sagen, & ego tacebo: & ſiquid forte ignoravi, inſtruite me. c. 6. v. 24. Hat sich etwann ein Witzling der Welt heftiger seinen Lehrsätzen widersetzet, und Johannes selbe mit gebührenden Eyfer für GOtt, und den Glauben vertheidiget, verdemüthigte er sich so weit, daß er solchen Klügling jedennoch um Verzeihung seiner in Behauptung des zwar richtigen Lehrsatz bezeigten Ernsthaftigkeit zu bitten sich nicht geschihen hat. Wohl ein seltsamme Demuth eines in so hohen Ansehen stehenden Lehrers. O mit was Demuth wartete er seinen Pfarrkindern ab. Sein Freud ware ihnen dienen zu können. Mit denen Kindern, mit

einfältigen, mit Unwissenden hat er sich also ernidriget, als ob er selbst erst mit ihnen zu lehrnen anfangen wolte: Und da er schon allen alles worden, pflegte er doch mit Paulo sich nur einen unnützen Knecht, mit David einen nichtswehrten Erdwurm zu nennen. Ja also gering schätzte er sich, daß er öfters nicht ohne Zeher bedauerte, daß er denen häufigen Gnaden, und Gaben GOttes nicht genug gethan hätte: Cantius verlangte also von der Welt, und bey der Welt keine Ehr, sondern vielmehr von der Welt verachtet, und verfolget zu werden: in diesem wollte er sich mit Paulo rühmen, in deme allein seine Ehr suchen. Dahero hatte er jederzeit solche Stärke in Gedult, solche Gleichgültigkeit in widrigen Zufällen, solche Gelassenheit gegen die Spötter, solche Sanftmuth gegen die Verläumder, solche Lieb gegen die Feind, daß er auch immerwährend und eyfrigist für selbe gebettet. Johannes Cantius ware also nicht von der Ehrsüchtigen,

Aber auch nicht von der geldgürigen Welt. Er verlangte keine Reichthumen von der Welt, seine Einkünften von dem Lehramt waren ein richtige Steuer der Armen. Daß hielte er vor das seine, was andere von ihm hatten, niemahls dunkte er sich reicher, als wann er sich arm gemacht hatte. So gar die Schuh zog er auf offener Gassen ab, und gab selbe einem Armen, seine eigene Füß aber bedeckte er indessen mit dem lang abhangenden Mantel. Ja auch den Mantel schenkte er einstens einem Betler, welchen ihme nachmahls Maria, wie ehemahlen Christus Martino gezeiget hat. Nichts zumelden von jenem Geld, welches er einstens denen Mördern selbst nachgetragen hat. Es hatten ihm diese schon alles übrige genommen, Johannes im fortgehen erinneret sich, daß er noch etwas weniges bey sich hatte, gieng zuruck, batte sie um Verzeihung, daß er nicht gleich Anfangs sich besser besonnen, und mit dem ersten hergegeben hätte: Johannes wollte also von der geldgierigen Welt nicht einen Kreutzer haben, zu zeigen, daß er nicht seye von der Welt.

Es ist jetzt leicht zu erachten, daß, wann die Welt bey Johanne mit ihren Ehren und Reichthumen abgewisen ist, sie gewiß mit denen Wollüsten noch weniger ausrichten werde. So ist es, Johannes gestattet keinen Lust denen Ohren, keine Freud denen Augen, dem Leib Kommtlichkeit, dem Fleisch kein Ergötzlichkeit: es ware bey Johanne eine lautere Abtödtung, ein immerwährende Casteyung, ein ewige Feindschaft aller Wollüsten. Johannes Cantius wollte es nämlich nachmachen seinem H. Namens-Patron Johanni dem Tauffer,

von dessen Strengheit uns das Evangelium so vieles berichtet: hat Johannes der Vorlauffer Christi in der Wüsten seine Ligerstadt auf der bloßen Erden, so ruhet auch Johannes Cantius entweder auf einem harten Brett, oder auf dem Boden. Hat sich Johannes Baptista in der Wüsten nur bedeckt mit einer Camelhaut, so hat sich Johannes Cantius auf der harten Liegerstadt nur bedeckt mit einer Berenhaut. Ware Johannes in der Wüsten umgürtet mit einer ledern Gürtel, so hat Johannes Cantius seine Lenden umgirtet mit scharfem Bußkleid, und Cilicien. Hat schon Johannes Cantius keine Heuschreken und wildes Hönig genossen, so hat er sich für allzeit des Fleischessens enthalten. Aber da ich eben eine Gleichheit ziehe mit Johanne dem Tauffer in der Wüsten, kan ich nicht genug bewundern die Strengheit Johannis von Kennt mitten in denen Stădten, unter so viel, und grossen Aemtern, Geschäften, und Arbeiten: doch hebet sich die Verwunderung, wann ich denke, Johannes Cantius ware halt in der Welt, aber nicht von der Welt, von der in die Wollüsten so verliebten Welt. Vor allen haben bey Johanne Cantio den wenigsten Eintritt gefunden die Wollüsten des Fleisches, welche er also gehemmet, daß er nicht nur seine jungfräuliche Unschuld allzeit in unversehrten Flohr erhalten, sondern auch Maria selbst ihne mit einem vom Himmel gebrachten, aus weissen Rosen geflochtenen Blumenkranz beehret hat. Es bringe demnach die Welt Ehren oder Rechthumen, oder Wollüsten, so sagt Johannes Cantius non mihi placent. Eccl. 12. sie gefallen mir nicht, ich brauch sie nicht, ich mag sie nicht, ich bin nicht von der Welt: ich bin der Welt, und die Welt mir gecreutziget sammt allen ihren Gütern.

Ist aber Johannes Cantius nicht von der Welt, so ist er doch für die Welt: dann an ihme kann die Welt sehen, und von ihm lehrnen, was für Ehren, was für Reichthum, was für Freiden sie suchen müße. Nemlich groß vor GOtt, reich an Tugenden, und glückseelig im Himmel zu seyn.

So schaue dann her verblendte Welt auf Johannem Cantium, betrachte ihn in seiner Demuth, und lehrne nicht in deinen, nicht in anderer Augen, sondern vor GOtt groß zu seyn: alles übrige ist eitler Dunst. Schaue her, und betrachte Johannem in seiner Armuth und lehrne reich zu seyn an Tugenden. Hat dir GOtt Mittl und Reichthumen gegeben, so wünschet dir Johannes Cantius Glück darzu, er wünschet dir allen Ueberfluß von dem Thau des Himmels, und von der Feißte des Erdreichs Gen. 27. v. 28. es verlanget

get Cantius nicht, daß du dich also, wie er sich, arm machen soltest, doch bittet er eins Bittens divitiæ, si affluant, nolite cor apponere psal. 61. Laß dir das Herz nicht einnemmen darvon, auch die Begierd vieles zu haben, jage aus dem Herzen, seye zufriden mit dem wenigen, und mache, mache nur, daß du reich seyest an Tugenden. Alles übrige nutzet nichts. Schaue her, und betrachte Joannem in der Abtödtung, in der Vermeidung alles Lusts und Freuden, lerne die Sinnlichkeiten zu unterdrucken, das Fleisch zu demmen, die Anmuthungen einzuschränken, allen sonderbar den fleilchlichen Wollust zu meiden, und nur dorthin zu trachten, wo es heißt, torrente voluptatis tuæ potabis eos psal. 359. wo du mit einem ganzen Strohm der himmlischen Freuden und Wollüsten wirst gelabet, und vergnüget werden. Hæc, hæc est vita beata, gaudere in te, gaudere propter te, hæc est, & non est altera August. dieß ist die einzige vollkommene Freud sich in GOtt, mit GOtt, wegen GOtt, und bey GOtt ewig erfreuen. Fort mit jenen Rosen, mit welcher die Welt ihre Wollust krönnen will, Coronemus nos rosis Sap. 2. v. 8. trachtet nach solchen Rosen, mit denen Joannem Cantium Maria aus dem Himmel gekrönet hat. Dieses ist, was noch heunt zu Tag die Welt von Joanne Cantio zu lernen. Ach ja! dieses lernet, bittet itzt Joannes Cantius selbst: nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt 1. Joan. 2. v. 15. nicht die Welt, nicht etwas, was in der Welt zu lieben, nicht die Ehren, nicht die Reichthumen, nicht die Wollüsten: liebet nichts von allen diesen ihr alle, die ihr seyt in der Welt, liebet nichts von diesen förderist ihr, qui fertis vasa Domini If. 52. 11. die ihr die geheiligte Gefäß des HErrn traget, und lehrnet nach meinem Beyspiel in der Welt, nicht von der Welt, sondern für die Welt, mithin heilig zu seyn. Also bittet Joannes Cantius unser heilige Weltpriester.

Der dritte Theil.

Die Welt, ob sie schon viele durch ihre Lehr, noch mehrere durch ihre Güter verführet, verführet sie doch die meisten durch ihre boshafte Werk: diese seynd wie ein lange Ketten, in welcher ein Glid das andere nach sich reisset. Oseas c. 4. v. 2. hat schon zu seinen Zeiten beweinet, daß die Welt mit Fluch und Lügen, mit Mordthaten

und Diebstähl, mit Huererey, und Ehebruch, ja so gar mit Blutschändungen, wie ein reissender Stromm angeschwellet sey. Ludovicus Granat. in Duce peccat. c. 2. 6. vergleicht die Welt seiner Zeiten einem Leib, an welchen von Haupt bis auf die Füß kein gesundes Glid zu finden. Sentiens Noemi tempora rediisse, sagt er, man wird meynen, die gottlose Zeiten Noe seyen zuruckgekehret. Ich halt mich nicht auf diese boshafte Werk mit vielen zu beschreiben, es ist auch nicht vonnöthen: man hat sie täglich und aller Orten vor Augen. Nur frage ich, woher es dann kommen, daß die Welt also in Sünd und Laster versunken? und es giebt mir Christus selbst die Antwort Matth. 24. 12. refrigescet charitas, weilen die Liebe gegen GOtt die Liebe gegen denen Menschen völlig erkaltet ist.

Erkaltet ist die Liebe gegen GOtt, daher kommt es, daß man die Gebott nicht achte, daß man glaube, was man will, daß man treibe, was man will, daß man nach eigenen Sinn und Lust lebe, wie man will. Erkaltet ist die Liebe gegen dem Nächsten, daher kommt es, daß kein Treu, kein Glauben, kein Aufrichtigkeit, kein Redlichkeit in der Welt. Es seynd die Eltern wider die Kinder, die Kinder wider die Eltern, die Geschwisterte wider die Geschwisterte: einer sucht den andern um das seine zu bringen: so gehet es in der Welt her, weil die Liebe erkaltet ist. Ach wie hart ist es dann in so boßhafter Welt leben? sagen wir vielmehr, wie hart ist es, in so boshafter Welt seyn, und dannoch nicht von der Welt seyn.

AA. Joannes Cantius ware es, der nicht von der in der Lieb so erkalteten Welt gewesen: seye die Liebe in der Welt auch gänzlich erloschen, in Joanne Cantio brinnet sie hell.

Hat es seine Richtigkeit, daß die Liebe gegen GOtt sich gründe in Haltung der Gebott, qui habet mandata mea & servat ea, ille est, qui diligit me, so hat es eben darum seine Richtigkeit, daß Joannes Cantius GOtt vollkommen geliebet habe, als dessen Werk also nach der Richtschnur der Gebotten GOttes an, und eingerichtet waren, daß er Zeit seines Lebens GOtt niemalen schwerlich beleydiget, sondern die erste Tauf-Unschuld unverwelkter erhalten, und mit sich zu Grab getragen. Und wie könnte er einigen Fehltritt machen, da er in so vielen Geschäfften und Arbeiten dennoch allzeit mit GOtt, und in GOtt also vereiniget gewesen, daß er nicht so fast unter denen Menschen in der Welt, als

als bey, und mit GOtt in dem Himmel zu seyn scheinte. Nostra autem Conversatio in cælis est ad Philipp. 3. 20. was er denket und redet, und handlet, handlet, redet, denket er in und mit GOtt. Dahin allein, und vollkommen hat er sein ganzes Augenmerk gerichtet.

So enge Liebsverbündtniß mit GOtt hat Joannes Cantius erworben durch das mündliche Gebett, welches er so vielfältig, und durch das innerlich oder beschauliche, welches er in bewegligisten Betrachtungen verrichtet, wozu er all nur immer möglicheZeitpuncten gesammlet hat. Es ware Cantius nicht zu frieden, daß er die priesterliche Tagzeiten mit aufmerksamister Andacht, mit so eingeschrenkten Gedanken, mit so versammleten Geist abgebettet, als ob er schon mit denen Englen zu singen anfienge: er wuste, daß die Beharrlichkeit in der Liebe zu GOtt, durch die Vorbitt deren Heiligen bey GOtt, muste erbetten werden. Dessentwegen verrichtete er täglich unterschiedlich andere Andachtsübungen oft bis in die spatte Nacht, gegen denen Heiligen, sonderbar gegen Mariam, dero er mit zarter Innbrunst zugethan ware, daß, wann er nicht seinen Namen in der Geburt den 24. Jun. von Joanne dem Taufer überkommen hätte, ich glauben muste, er hätte selben von Joanne dem Apostel aberhalten, als mit welchem er Mariam accepit eam in sua Jo. 19. v. 27. und zwar von Jugend auf für seine Mutter erwählet, als seine Mutter geliebet hat. In dem beschaulichen Gebett, will sagen in denen geistlichen Betrachtungen ware er so vertiefft, daß er vielfältig in dem Geist verzucket worden, forderist, wann er das schmerzvolle Leiden JEsu und Mariä beherzigte: gewiß ist, daß die Liebe hauptsächlich im Leiden, und mit Leiden sich priffe. Joannes Cantius giebt hievon vollkommene Prob. Wann er das Leiden JEsu und Mariä mit so innerlicher Empfündlichkeit, mit so gewaltigen Wehemuth betrachtet, daß er oft selbsten unempfündlich, und ausser sich gesetzet worden, ja vor Schmerzen, und Mitleiden halb todt dahin gesunken, also, daß ihn ja niemand in der Welt trösten, den Schmerzen lindern könnte, wenn nicht selber aus dem Himmel Labung, und Süßigkeit erhalten hätte. Hievon giebt Zeugnuß jene Bildnuß ober der Thür des Collegii zu Krakhau, welches Christum JEsum vorstellete, wie er gleich nach seinem Tod annoch mit bluttriefenden Wunden seiner todtbetrübtesten Mutter Mariä erschienen: vor dieser Bildnuß lage er oft viele Stunden lang in Betrachtung, und einstens in solcher

Ohnmacht, daß in Abgang aller Hilf von der Welt JEsus und Maria selbsten ihne mit deutlichen Worten aus dem Bild getröstet, und gestärket haben. Recht! aus dem Himmel muß Hilf kommen dem jenigen, der nicht von der Welt ist, wie Joannes Cantius.

Jtzt AA. kommen sie noch mit mir, Joannem auch bey dem Altar zu betrachten, da er GOtt das allerheiligste Liebs-Sacrament abstattet. O mit was Innbrunst hat er selbes verrichtet, nicht anderst, als ob dieses allein, und kein anderes Geschäft den ganzen Tag, ja die ganze Zeit seines Lebens auf ihne wartete. Die Zärtigkeit des Gewissen, die Versammlung der Gedanken, die Hitze der Liebe konnten sich nicht also bergen, daß man nicht die häufige Thränen, die endzündeste Liebs-Seuffzer, ja so gar oft geistvolle Entzuckungen an ihme verspührte. Ich kann mir wohl einbilden, woher diese Entzündung des Herzens entsprungen seye. Johannes Cantius wird ihm eingebildet haben, als ob JEsus aus der heiligen Hosti ihne wie einstens Petrum fragte: ob er ihn liebe: und ob er schon mit allem Fueg sagen kunnte: Domine tu scis, quia amo te. Joan. 21. 15. HErr du weist es, daß ich dich Liebe, so rührte ihn doch sonderbahr die Frag plus his Joan. 21. v. 15. ob er JEsum mehr liebe, als ihn andere liebten, er triebe dann die Liebe gegen GOtt in so hohen Grad, daß auch die Anwesende durch und von ihm in der Liebshitz angezündet, einen sondern Liebstrieb gegen GOtt empfunden, Johannes selbst aber amore lanqueo Cant. 2. v. 5. vor Liebe schier bey dem Altar verschmachtet ist.

O was hätte ich jetzt noch vieles von der Liebe Johannis gegen den Nächsten anzurühmen: wie er denen Armen geholfen, die Betrangte getröstet, die Bresthafte geheilet, die in Zigen ligende noch bey Leben erhalten, wie er wirklich 26. Todte wiederum zum Leben erwecket: aber kürze halber umgehe ich alles dieses, weilen hievon die aufgehenkte Bildnussen, und Tafeln statt meiner reden. Ich rede nur allein von jener Liebe, so er in dem auf sich genommenen pfarrlichen Hirtenamt erwiesen. Er übernahme dieses Amt, und übernahme es mit Freuden, nur damit er Gelegenheit hätte, so viele mit dem theuren Blut Christi erkaufte Seelen zu dem Himmel zu führen: ut plures Lucri facerem 1. Cor. 9. 19. O was Trost und Freud war es ihm, wann er nur eine Sünd verhindern, eine Seel gewinnen kunnte. Zu dem Ende war ihm keine Mühe zu groß, keine Arbeit zu schwähr, kein Weeg zu weit, bey Tag, und bey Nacht war er fertig, und bereit, wann er nur helfen kunnte.

Der unermüdete Eyfer in dem Beichtstuhl, der Geist auf der Canzel, die Eindringlichkeit im Ermahnen und Zusprechen beweiseten, daß er in Wahrheit amator hominum wie Chrysostomus Johannem den Apostel nennet, oder vielmehr amator animarum ein Liebhaber der Seelen seye: um Bekehrung der Sünder, um Austilgung der Sünden, um Beharrlichkeit im Guten bittet er, bettet er, weinet er die bittere Zäher, er casteyet sich bis zu gänzlicher Ausmerglung, er geißlet sich bis auf das Blut, zu allen Peinlichkeiten bietet er sich an, nur das keine Seel verlohren gehe, Cantius will büssen, Cantius will haften darfür. Und weilen er in Würkung dieses Seelenenyfers so unersättlich war, wollte er so gar in entfernete und in den Finsternüssen der Ketzereyen liegende Ort reisen, auch mit Gefahr des Lebens, und ohngeacht der bevorstehenden Marter der Bekehrung der Seelen, und Ausreutung der Irrthumen abzuwarten. Allein GOtt, welcher ihne sonderbahr für die Stadt Cracau, und Ilkuß auserwählet hat, hat solch seine Begierd und Willen für das Werk, und die pfärrliche Sorgen, und Arbeiten vor die Marter angenommen. Johannes Cantius muste bey seinen Schäflein bleiben, bey seinen Pfarrkindern und zwar zu ihren grösten Leydwesen sterben, nachdeme er bis in das 76ste Jahr seines Alters in Liebe gegen GOtt und den Nächsten viel und große Ding gewirket, und in allen gezeiget hat, daß er auch in der Welt, doch Himmelweit entfernet seye, von der Welt. Von der in Liebe so erkalteten, und dessentwegen in Sünden und Laster so tief versunkenen Welt. Aber eben dieses, was wir bishero vernommen, beweiset von sich selbst, daß Johannes Cantius in seinem Leben, und nach seinem Todt, nunmehro schon bis gegen 300. Jahr jederzeit gewesen für die Welt: gutthätig für die Welt, lehrreich, hilfreich, liebreich für die Welt.

Es hat aber der fürsichtige GOtt die Verherrlichung Johannis Cantii sonderbahr auf unsere Zeiten vorbehalten wollen, als in welchen, leyder! Sünd und Laster überhand, die Liebe aber abzunehmen und nicht nur zu erkalten, sondern gar einzufrieren begünnet, damit er auch seye für die jetzige Welt.

Betrachte ich nun Johannem Cantium allhier vor unsern Augen, so stehet er schon bereit der heutmahligen Welt zu predigen. Höret, ihr Menschen in der Welt sagt Cantius, und haltet das Crucifix in die höche, höret ihr Menschen in der Welt: dieser ist es, welcher von euch kurzum, die Frag so mir jederzeit so tief zu Herzen

getrungen, beantwortet wissen will, ob ihr ihne liebet. So oft ihr euren Heyland ansehet, so oft last euch gedunken, als stelle er an euch die Frag, ob ihr ihne liebet? Sehet zu, daß ihr mit Warheit antworten könnet: HErr, du weist, daß ich dich liebe. O Welt, wie reg wurden aus solchen Gedanken in dir werden die zartiste Anmuthungen der Liebe gegen GOtt: und O was reichen Nutzen machet Johannes mit dieser seiner ersten Predig, da bereits schon eine solche Menge Volks gegenwärtig ist die Antwort zu geben, daß sie ihren GOtt, ihren Heyland, und Erlöser ja von Herzen, von ganzen Herzen lieben. Ist deme also sagt Cantius, O so lasset fahren die gottlose Werk der Welt: folget nicht denen bösen Exempeln der Welt, und zum Zeichen eurer Liebe gegen GOtt, haltet sorgfältig die Gebott.

Höret: also fahret annoch fort Johannes Cantius: mit dem Crucifix in der Hand: höret auch ihr Priester in der Welt: dieser ist es welcher auch von euch wissen will: diligis me plus his, ob euere Liebe gegen GOtt größer sey, dann anderer Menschen in der Welt. So oft ihr den wahren GOtt in Handen haltet, so oft last euch gedunken, erschalle die Frag: diligis me plus his? Hat nun die Liebe gegen GOtt seinen vollkommenen Grund, pasce oves meas, so zeiget dann auch eure Lieb gegen den Nächsten. Wer aber, wer ist euch näher, als eure anvertraute Schäflein? So wendet sie dann mit so unermüdeten Sorg, Mühe und Wachtbarkeit, daß ihr sagen könnt; quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam. Joanni 18. v. 19. es sey keines verlohren gangen. Gedenket, daß die ganze Welt kein genugsammer Werth sey auch nur für ein einzige Seel.

Aber auch ihr, ihr Menschen in der Welt, bedenket, was schweres Amt seye das Amt eurer Seelsorger. Eure Seelen seynd ihnen gegeben auf ihre Seelen. Eure Seelen tragen sie auf ihren Seelen: für eure Seelen haben sie die Verantwortung und Rechenschaft zu geben. Ihre Seelen seynd verpfändet, und müssen haften für eure Seelen. Gehet ein einziges Schäflein zu grund aus Schuld des Hirtens, so ist mit dem Schäflein auch der Hirt verlohren. O was schröckbahres Amt ist dieses? Ey, so lehrnet künftig hin vor allen andern ihnen all schuldige Hochschätzuug, Ehr, Liebe und Gehorsam zu erzeigen, damit einstens Hirten und Schäflein in dem himmlischen Schafstall zusamm kommen mögen. O daß ich euch beschreiben kunnte, redet noch immer Cantius, die Freud, jetzt in dem Himmel, zwischen mir, und meinen vormahligen Pfarrkindern und lieben Schäflein, welche durch die Lieb und Arbeit, so ich für sie, und

durch

durch die Lieb und Folg, so sie gegen meinen Lehren getragen, den Weeg in den Himmel gefunden, und nun jetzt mit mir ewig glückseelig seynd: O was Freud!

Dises ist, sagt Cantius, was ich dir, O heutmahlige Welt, tiefist ins Herz eindrucke; halte diese Lehr, und seye versicheret, daß ich so dann auch nach deinem Willen thuen, in all deinen aufstoßenden Anliegen ein Helffer, und Fürbitter für dich seyn, und beweisen wolle, wie beeyferet ich seye auch für die jetzige Welt.

Jetzt AA. endet Johannes die Predig, und ich mit ihme: den Schluß aber machet die ganze Welt, daß Johannes Cantius von mir in allweg recht genennet worden ein Priester in der Welt, nicht von der Welt, wohl aber für die Welt, eben darum heilig: ein heiliger Weltpriester.

Beschluß.

Was Dank seynd wir demnach schuldig einem hohen Domstift allhier, welches mit unermüdeten Eyfer alles besorget hat, was nur immer, auch mit ungemeinen Unkosten zu Vergrösserung dieser Feyerlichkeit dienen kunte.

Was Dank seynd wir schuldig Sr. Churfürstl. Durchl. in München, Höchst welche Gnädigist geruhet haben zu Verherrlichung dieser Festivität durch dero eigene, an Kunst und Kostbarkeit unschätzbahre Tapezereyen den majestätischen Glanz dieser Kirchen in den Volschein zu setzen.

Und wohin anderst zielen diese sorgfältigiste Beförderungen, als damit wir mit desto grösserer Andacht, und kindlichen Vertrauen verehreten, und zu einen neuen Patronen erwähleten Johannem Cantium unsern heiligen Weltpriester, als welcher, weilen auch er gewesen in der Welt, am besten wuste um die Welt.

AA. diese so heilige Veranstaltungen können wir keinerseits genug vergelten, vergelte es dann du O heiliger Johannes von Kent, vergelte es dem ganzen Durchlauchtigisten Churhaus mit all nur erdenklichen Seegen zu ewigen Zeiten. Vergelte es einem Hohen Domstifft, erhalte selbes in fürwehrenden höchsten Flor, und unsterblichen Ruhm, und erbitte denselben den erwünschten Einfluß des göttlichen Geists sonderbahr zu den bevorstehend, so wichti- Wahlgeschäft.

Letzt.

Letztlich fallen wir alle hier Anwesende mit, und im Namen des ganzen Bistums dir zu Füßen heiliger Johannes und bitten eines bittens, du wollest auch uns seegnen, und die Gnad uns erwerben, daß wir ja niemahl uns von denen falschen Sitten und Glaubens-lehren der Welt bethören, niemahl von denen eitlen Gütern der Welt verblenden, niemahl durch die boshafte Werk der Welt verführen lassen, sondern in vollkommener Liebe gegen GOtt und dem Nächsten entzündet werden, biß wir endlich einmahl von der Welt aus, und in den Himmel eingehen, und die Cron der ewigen Glückseeligkeit mit dir und allen heiligen alldort genüßen können. Amen.

Achte

Achte Schluß-Lob- und Ehrenrede

gehalten

von

Dem Hochwürdig-Wohledl und Hochgelehrten Herrn Joseph Krimmer SS. Theologiæ Lic. würklichen geistlichen Rath, Canzley-Director, Rural-Dechant, und Stadtpfarr-Vicario zu Freysing.

Den 15ten Tag des Monaths Jenner im Jahr 1769.

Vorspruch.

Laudate Dominum in Sanctis ejus. Psalm 150.

Lobet den HErrn in seinen Heiligen.

Eingang.

So ist es dann ernst? und will Freysing zu einem Patron haben Johannem Cantium, einen heiligen Weltpriester aus Pohlen, einen heiligen Pfarrer zu Ilcuß, einen heiligen Lehrer der göttlichen Wissenschaften in Cracau?

Was bedeutet dieses? ist es wohl ernst, bey auswärtigen Heiligen Hilf zu suchen? die uns weder der Geburt nach, weder dem Land nach, weder im Leben, weder im Todt verbunden seynd.

Oder gibt es dann keine Heilige in unsern Ringmauren, zu denen wir unsere Zuflucht nemmen kunnten? Die entweders allhier ihr heiliges Leben beschlossen, oder nach ihren Todt ihre Ruhestatt

genommen haben? Was wäre dann unser grosser, und erster Bischof Corbinianus? Was unser heiliger Bischof Lambertus? Nonnosus? Was unser heilige Weltpriester Batho, was unsere heilige Martyrer Justinus, Placidus, Prosper und Felix, Timotheus und Clara, welche ihre heilige Leiber und Gebeiner zu uns übertragen lassen, und hierdurch uns ihres Schutzes versicheret haben.

Warum suchen wir einen neuen Patron so weit her? Ich weis zwar, daß unsere bisherige meiste Patronen aus entfernten Ländern erbetten worden, als da ist Benedictus von Berg Cassino, Franciscus Seraphicus von Assis in Welschland, Antonius von Padua von Lisabona aus Portugal, Ignatius und Xaverius aus Spanien, Johannes von Nepomuck aus Böhmen ꝛc.

Allein alle diese große Heilige haben ihre Wunder in die ganze Welt aus- und voraus geschickt, und also von selbsten uns unter ihren Schutz gleichsam eingeladen.

Johannes Cantius aber ist uns zu dato durch keine in diesen unseren Länderen gewirkte Wunder bekannt; und Wunder, die ihne zu der feyerlichen Canonization erhoben, seynd theils vor 300. Jahren, theils in seinem Vatterland geschehen.

Daß ich also nicht absihe, was Freysing bewogen, durch ein so herrliche achttägige Feyerlichkeit Johannem Cantium aus Pohlen für einen besondern Patron zuerwählen, und zuverehren.

Allein was ziehe ich in Zweifel, was doch aus der achttägigen Andacht sich selbst an den Tag leget? Dann wer hat diese schöne Feyerlichkeit in Vorschlag gebracht? wer angeordnet? wer zu Ständen gericht? wer anderst, als die in ihren Mitgespan dem heiligen Cantio in eine neue Ehre und Glori versetzte Welt-Priesterschaft.

Cantius ein heiliger Weltpriester hat den Glanz und Glori der Welt-Priesterschaft in die ganze Welt vorausgeschickt, dahero sich alle Weltpriester billich darob erfreuen, an seiner Glori theil nemmen, und auch seine Ehr aller Orthen zu vergrösseren Ursach haben.

An dieser Anordnung der Welt-Priesterschaft dann haben auch Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn selbsten nach der Höchstselber von dero Durchleutigsten Eltern und Voreltern angestammten Andacht einen so sichtbahrlichen Antheil genommen, von welchen unser liebes Pfarr-Gottshaus in ihrer auserlesenen Zierde nicht genug reden kann.

Es

Es haben daran Theil genommen alle Vorsteher der geistlichen Gemeinden und Kirchen allhier, da sie ihren ganzen Kirchen-Schatz zusammen getragen, um nur Cantio ein wirdiges Ehrengerist von Gold und Silber aufzurichten. Es hat sich auch nicht nur ganz Freysing mit den herumligenden Gemeindten, so den tausend nach sich processionsweis eingefunden, und mit so zahlreicher Gegenwart dieser achttägigen Andacht beygewohnet, sondern auch das ganze Bistum sich erfreuet, und Johannem Cantium den Weltpriester als ihren neuen Patron anerkennet.

Dieses ist dann Ursach, dieses ist der Hergang, dieses ist der Bewegungsgrund, warum Freysing den heiligen Cantium in eine so herrliche Verehrung genommen, und sich ihm so devot erzeiget.

Nemlich Johannes Cantius ein heiliger Weltpriester, welches eben ist mein heutiger Vortrag gegenwärtiger Ehrenrede. Cantius ein heiliger Weltpriester der erste Theil, und zwar ein gradierter, der zweyte Theil, ein Seeleneyfriger, der dritte Theil.

Euer Lieb und Andacht, vernemmen die Ausführung dieses Vortrags, und zugleich die Ursach, warum wir ernstlich diesen Heiligen ehren, und für unseren Patron erkennen, oder vielmehr, wie wir gemäß meinen Vorspruch, GOtt loben sollen in seinen Heiligen. Ich fange an in Namen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Ein Heiliger, und eben darum aller Verehrungs würdiger Weltpriester. Ich halte mich anheut nicht auf in der Würdigkeit eines Priesters, welche bey den Primitien, wie billich zum Trost der Eltern vor Augen gestellet wird, und allzeit eine sondere Ehre und Freud einer ganzen Freundschaft mit sich bringet, wie es dann die liebe, und wehrtiste Eltern des heiligen Cantii, Burgermeister zu Kennt bey seiner ersten Meß ebenfalls werden mit Freud erfahren haben.

Ich rede anheut von Cantio nicht, als pur von einem Priester, welches doch allein alle Hochschätzung verdiente, sondern von einem heiligen Weltpriester. O Wort! heiliger Weltpriester, welches allein schon eine Bewunderung in sich führet, mithin auch eine Freud, folgsam auch eine Verehrung nach sich ziehet.

Aber was sage ich! eine Verwunderung in sich führet? ist es dann ein so grosses Wunder, wann ein Weltpriester heilig wird? seynd ja dem tausend nach heilig, ja in der Verzeichnus der Saltzburgischen Bischöffen finde ich drey hunder Jahr lang lauter heilige Bischöffe: zu Rom über drey hundert Jahr lauter heilige Päbst: in denen Legenden der Weltpriester viel hundert heilige Weltpriester: wie soll man sich dann wundern, an einem heiligen Weltpriester?

Wahr ist es Geliebte es wäre sich nicht zu verwundern an einem heiligen Weltpriester, wegen Menge derselben: wann nicht, ohngeacht der Menge ein jeder ein Wunderwerk der göttlichen Gnaden wäre. Man vernehme mich.

Was wäre das für ein Wunderding wie David den Goliath gestürzet, wie Samson mit einem Esel-Kühn tausend Philisteer erschlagen.

Alles erstaunte, wie billich ab der kräftigen Hand GOttes, welche dem David und dem Samson beygestanden, und so Wunder gewirket, weil weder David, weder Samson für sich im Stand ware solches zu unternehmen, viel minder auszuführen.

Wann ich nun einen Weltpriester einem David oder Samson vergleiche, so bewähret sich auf beyden Seithen die Wunderhand GOttes, dann wie will ein von menschlicher Schwachheit eben sowohl, als die übrige Menschen entkräfter Priester einen höllischen Goliath, der ihm eben wegen seiner Priesterschaft mehrers zusetzt, als andern, im Stand seyn, zu übergwältigen, und wie die Heiligkeit erfordert niemahls zu unterliegen.

Wie will ein Weltpriester ein einzele Person Wiederstand leisten, so vielen tausend Philisteern oder Feinden der Seelen, welche wieder ihne zu Feld ziehen. Sonderbahr da die innerliche Feind der angebohrnen Leydenschaften den äusserlichen helfen, und auf allen Seithen in die Enge treiben.

Das Wort Weltpriester sagt schon viel, wie hart es seye beständig fromm, geschweige heilig zu leben. Ein Weltpriester wie wir gestern gehört haben, lebt in der Welt, und soll mit der Welt nicht leben. Der Weltpriester muß handlen, und wandlen mit der Welt, und soll nichts weltliches an sich haben. Der Weltpriester ist frey für sich, und soll sich der Freyheit nicht bedienen. Der Weltpriester sicht und hört mehrer Böses als Gutes, soll dannoch fromm und gut bleiben.

Ist das wohl in Vermögen eines Weltpriesters, oder ist es ein Wunderwerk der göttlichen Händen? Cantius ein heiliger Weltpriester, ehemahls aber ein Burgermeisters Sohn von Kennt, ein Sohn weltlicher Ehren, ein Sohn von Mittlen, ein bey seinen Eltern und Freunden beliebter Sohn: dem in seiner Jugend nichts ermanglet an Kommlichkeiten, an angenehmer Unterhaltung: an allseithiger Hochschätzung, dieser Cantius soll seyn ein heiliger Weltpriester?

Cantius ein Schuler der Weltweisheit, ja ein Lehrer derselben, wo man die Natur auf den Grund erforschen, und derselben zu der göttlichen Einsicht und Vorsicht alles absprechen will. Dieser Philosoph soll ein heiliger Priester seyn. Und ja er ist es, und mit einer ausnehmenden Heiligkeit, daß man ihn billich ein Wunder der Heiligkeit, und ein Wunderwerk der Händen GOttes nennen kann.

Er ware ein Philosoph oder Weltweiser, und zwar in so hohen Grad der Wissenschaften, daß man ihn gleichsam für einen Abgott haltete. Und doch in dieser gefährlichen Wissenschaft hat er sich nicht verstiegen, sondern ist von der Weltweisheit zu der Weisheit göttlichen Dingen hinübergangen, und sich in heiligen Lehrsätzen so vest gesetzt, daß ihn weder Welt, weder Geld hiervon abwenden oder irre machen kunnte. So eben die Wunderhand GOttes um so sichtbahrer machet, als er ohne dessen in so grosse Heiligkeit sich nicht erschwungen hätte.

In so grosse Heiligkeit, sage ich, nicht erschwungen hätte, dann da die Heiligkeit eines Priesters für sich einen höheren Grad verlanget als eines andern Menschen, muß auch die mitwirkende Hand GOttes mit besondern Beystand seine Handlungen unterstützen, damit nur kein wider die vollkommene Heiligkeit streittender Mangel einschleiche.

O glückseelige Gemeindten, wo ein heiliger Priester sich befindet: was ist das für ein Trost, ein Heiliger redet mit dir, handlet und wandlet mit dir, gehet mit dir brüderlich um. O in was Trost waren unsere deutsche Voreltern nicht versetzet, wann sie einen frommen Weltpriester vor ihnen sahen, sie lauften ihm zu, sie küsseten ihm die Hand, auch die älteste Männer waren gegen ihn wie die Kinder: sie ladeten ihne zu sich, sie stritten um seine Bewürtung, sie schätzten sich glückseelig von ihm angeredet zu werden. Ja wann sie neben der Fromkeit, eine Heiligkeit verspührten, O in

was für Verehrung brachen sie aus, sie knieten nieder, sie baten um den Seegen, sie hebten die Hände auf, und der ganze Tag war ihnen der glückseeligste Tag.

Eben also geschahe es Cantio dem frommen heiligen Weltpriester, alles schätzte ihn, alles ehrte ihn, gesunde und kranke erbitteten seinen Seegen, und wer ihn in seinem Haus bewürthen kunte, oder von ihm besprochen wurde, schätzte sich für den glückseeligsten, und betrachtete Cantium nicht anderst, als einen Engel, der unter ihnen stunde, *Sicut Angelum stantem inter illos.*

Nec mirum; nam facies ejus erat sancta. Sancti & immortales oculi, aures inculpatæ, lingua & manus impollutæ. Was er redete, war heilig, was er handlete, war gerecht, und was er suchte, war göttlich.

Er war ein Spiegel der Unschuld, ein Abriß der Demuth, ein Exempel der Liebe GOttes, so in ihm also aufbrann, daß es aus allen Ecken herausleichtete, und von Ansehen allein schon jedermann einnahme.

Da könnte wohl ein würdige, wichtige Frag unterlauffen, *quis est hic, & laudabimus eum, fecit enim mirabilia in vita sua*: und wie wollten wir es beantworten, also, dieses ist Cantius der heilige Weltpriester. O Antwort, was Trost und Freud bringest du der Weltpriesterschaft, aber auch was Verwunderung der Welt!

Zweyter Theil.

Cantius ist ein heiliger Weltpriester, und noch darzu ein hochgelehrter heiliger Weltpriester, ein doppelt gradierter Weltpriester. Man will schier zweiflen, ob hochgelehrt seyn, und heilig seyn in einer Person compatibel oder vereinbarlich seyen. Wenigst ist das aus der Erfahrenheit erwachsene Sprichwort *scientia inflat*, die Gelehrtheit blaset auf, nicht gar ohne Grund, so uns aber anheut ganz nichts zur Sach machet, sondern vielmehr einen Vorschub zu unserer Absicht giebet. Dann ist es ein seltene Sach, hochgelehrt und doch heilig darbey seyn, so ist eben unser heiliger Cantius desto verehrlicher, als höher er beydes beysammen besessen, und die Gelehrtheit mit der Heiligkeit so künstlich verknüpfet, daß eine der andern nicht nur keine Hinder-

niß, sondern sogar den kräftigsten Vorschub an einander geben müßten.

Also zwar, daß man mit Wahrheit sagen kunnte, Canzius ist heilig, weil er gelehrt, und Cantius ist gelehrt, weilen er heilig.

Dann wer gab ihm den Antrib zu so unermüdeten Fleiß im studieren, zu dem er Tag und Nacht nicht schonnte, als die Frommkeit, durch welche er immermehr angetrieben wurde, die Werk der Händen GOttes zu erkennen, und sich unter den Geschöpfen tauglich zu machen. Die Ehre GOttes zu beförderen.

Und entgegen wer triebe ihn an immer frömmer zu werden, als die höchere Wissenschaften, durch deren Hilf man den Erschaffer immer besser erkennet, mithin auch der Frommkeit, und Heiligkeit besser nachtrachtet.

Wahr ist es, es hat die Gelehrtheit selbst ein ihr zukommende Ehre in sich, und sonderbar bey Cantio, der seines gleichen auch nach Zeugnuß der hochen Schuel Krakhau nicht hatte, weßtwegen er auch zum ofentlichen Lehrer in beyden Schuelen der Weltweisheit, und Gottsgelehrtheit aufgestellet, und von jedermann eine Stüze der Kirch betrachtet worden.

Allein es ware ihm innerlich, wie Paulo, *nihil scio, nisi Dominum Jesum Christum, & hunc crucifixum.* Ich weiß nichts, als JEsum Christum, und diesen den gecreutzigten. Dieser ist mein Buch: mein Lehrmeister: mein Wissenschaft: dieser ist meine Ehre, in diesem will ich mich rühmen, und in nichts andern, als in meinen Schwachheiten.

Recht heiliger Cantius: gelehrt seyn in Christo, ist die wahre Gelehrsamkeit, welche einen nicht fehlen lasset, *nam ipse est veritas;* dann er ist die Wahrheit, und giebt keinen wahren Gelehrten, ausser in Christo: alle Lehrsätz seynd verworrene Waaren, welche anderst woher aus einer eingebildeten Vernunftskraft, oder Naturrecht hergeleitet werden.

Nicht also Cantius, er bleibet beym Fundament, was GOtt sagt, glaubt er, und was die Kirch GOttes prediget, behaupt er.

Ehrwürdige Weltpriesterschaft, du hast einen Heiligen in Cantio, welcher heilig und gelehrt. Ja heilig, weil er gelehrt, und gelehrt, weil er heilig. Glückseelige Schüeller Cantii, was hat euch Cantius gelehrt, da er euch in die Schuel der Weltweisheit führte. Manche lehren ihren Lehrjüngern streitten, zanken, schmähen

hen mündlich und in Schriften: andere verächtlich halten, spotten, auszischgen. Nicht also Cantius 2c.

Cantius ein Weltpriester, und zwar ein hochgelehrter, doch heiliger Priester, ein Wunderwerk der der Hände GOttes *Laudate Dominum in Sanctis ejus*, lobet den HErrn in seinen Heiligen, in Sancto & docto Cantio, in dem heiligen und gelehrten Weltpriester Cantio. Cantius also ein hochgelehrter, und Seelen eyfriger Priester.

Der dritte Theil.

Cantius ein hochgelehrter Seelen eyferiger Weltpriester. In allen Ständen wird die Tugend geschätzt, geehret, und wenn es was auserordentliches in sich hat, auch bewunderet. Keine aber angenehmer, als welche dem Nebenmenschen zum Nutzen gereichet: unter welchen den ausnehmenden Vorzug hat, die aus Liebe des Nächsten angenohmene Seelsorg, welche fast alle übrige Tugenden in sich schlüsset.

Daher AA. ich anheut nicht gesinnet bin von den Tugenden insgemein zu reden, sondern nur von jenen, welche einem Weltpriester eigen und zu seinem Stand erforderlich, dann deren Besitz ihn schätzbar und ansählnlich macht.

Umgehe also die allen Ständen so nothwendige Tugend der Demuth, der Gottsforcht, der Liebe Gottes, des Glaubens der Bußfertigkeit, der Gedult 2c. und falle nur auf die einem in der Seelsorg arbeitenden Weltpriester so nothwendige Tugenden der Klugheit und Bescheidenheit, der Mäßigkeit, der Reinigkeit. Diese seynd meines Erachtens jene Tugenden, die ein Weltpriester vor allen anderen vorzüglich haben muß.

Ob ich schon von diesen nicht weitläufig reden kann, so ist doch nothwendig die Hauptsach zu melden, damit wir erkennen, warum wir den heiligen Cantium als einen so tugendvollen heiligen Weltpriester vor anderen ehren, schätzen, ja bewundern sollen.

Daher von der Bescheidenheit zu reden, ist niemand diese Tugend nothwendiger als dem Weltpriester, welcher, da er unter der Welt wohnet, und doch sich nach der Welt nicht richten darf, in beständigen Zwang leben muß, damit er nicht bald da, bald dort anstoße

anstoße, und da in die Branken eines hochtragenden Löwens, dort in die Klauen eines grimmigen Thigers, da in die Wuth eines aufgebrachten Bärns, dort in die Zähn eines lausterenden Luxen, da in den Rachen eines falschweinenden Crocodils, dort in die Rachgierd einer wilden Megæra hineinfalle, und unbarmherzig zerrissen werde.

Er muß anhören, und darf nicht reden, er soll reden, und soll nicht fehlen, er wird beleydiget, und soll es nicht empfinden, er er soll aufrichtig seyn mit jeden, und dannoch keinen bey dem andern verrathen, er soll sein Ansehen schützen, und weder Zank, weder Unwillen fassen, minder ausüben. Er muß umgehen mit allerhand Gattungen der Leuthen, denselben soviel möglich sich eingleichen, und doch nichts böses an sich nehmen. Er soll abstellen das Böse, und dannoch die Liebe erhalten.

Scheint er zu fromm, tauget er nicht für die frische und kecke Gemüther, ist er zu lau, verachten ihn sogar die Boßhafte, ist er eyfrig so findet er Wiederparth, ist er nachläsig, so liegt die Schuld auf ihm, ein Weltpriester soll sich bey so vielfältigen, ungleichen Zufällen, nach erheischenden Umständen dergestallten anwenden, und verwenden, daß aus ihm kein Eigensinnigkeit, kein Vorurtheil, kein Partheylichkeit, kein Verdruß, kein Abneygung, kein übler Argwohn, kein Falschheit, kein Hochmuth herausscheine. Ist er aber so, wie beschrieben, O so feßlet er die Herzen, die Hochschätzung laufet ihm nach, Ehr und Lieb gehet ihm zu.

Nun heiliger Cantius, du siehest uns in Bereithschaft die gebührende Ehr, Hochschätzung, und Vertrauen dir zuzuwenden, ach lasse uns vernehmen, wie du dich in deinem Weltpriesterstand geschicket, mit was für Bescheidenheit du der unbescheidenen Welt begegnet: und wie du ohne Anleythung gewisser Ordensreglen, oder obrigkeitlicher Anführung, als selbst dein und anderer Lehrer in so wichtigen Puncten gehandlet. Wie ware es möglich deinen Geist also zu bändigen, daß mit dir das muthige Pferd des Eigensinns nicht durchgangen, und alles in Verwirrung gebracht!

Allein was frage ich? es ist ja genug, daß du heilig. Einen Heiligen kommet ja nichts hart, sonderbahr einen heiligen Weltpriester, der alles schon gewohnet, mit Guten und Bösen umgegangen, es ist ihm nichts mehr neu.

Aber gemach! heilig seyn, und bescheiden seyn, seynd zwey Ding, so hart zuvereinbahren. Der Fromme will bey GOtt seyn,

nicht bey der Welt; er will in der Kirch seyn, nicht bey den Leuthen: er will sich in sein Bettkammer verschliessen, und mit GOtt reden, wie kann er der Welt abwarten?

Und was soll ich sagen von unsern heiligen Cantio, ist er ja fromm? so muß er sein Frommkeit behaupten, lieber bey GOtt, als bey den Menschen seyn, lieber sich von der Welt absöndern, als mit der Welt umgehen.

Wahr ist es: ja wann er kein Weltpriester wäre, als ein Weltpriester muß er mit der Welt umgehen, ohneracht er lieber bey GOtt wäre. Er muß gemeinschaftlich leben, ohneracht er lieber allein wäre: er muß sich in Sachen Willen schicken, so ihm doch von Natur zuwieder seynd. Thut er wohl das! hören wir es, von Jugend auf beweiset er, wie behend er sich zu allem gefüget, was ihm auch ansonsten ungelegen ware.

Was ist härteres den Kindern, als sich abziehen von jenen Unterhaltungen, mit denen sie sich beschäftigen, und den Gehorsam nachleben. Cantius beweiset den Gehorsam gegen seinen Eltern auch bey schärferen Befehlen mit heiterem Angesicht, ehender als die Vernunft dieses noch lehrnen kunnte. in vita fol. 4. Was ist den jungen Leuthen ungewohnter, als die Sittsamkeit in den Gebärden. Er hatte es in so hohen Grad, daß sie ihn älter machte, als er ware. O welche Bescheidenheit hat alle seine Handlungen gewürzet. in vita ibidem fol. 4.

Er war schon Doctor der Weltweisheit, und GOttesgelehrtheit, und zwar in so ausnehmender Wissenschaft, daß er fast seines gleichen nicht hatte, und doch gleichte er sich mit seinen Schuelern also ein, als wenn er nicht der Lehrer, sondern selbst ein Schuler wäre.

Er hatte unter seinen Schulern gute und böse, doch richtete er sich nach eines jedem seiner Gemüthsarth, ja wie die Lebensbeschreibung gibt, weil er keinen Trost hatte, wann die Schuler in der Wissenschaft zunahmen, wann sie nicht auch in der Frommkeit, und Gottsforcht einen Fortgang machten: befliße er sich hauptsächlich die Gemüthsneigungen und Trüb der Natur bey jeden zu erforschen, und nach denselben sich mit gröster aufmerksamkeit zu reguliren, biß er sie Christo gewonnen, und auf den rechten Weeg geführet.

Dannoch als ein Schuler wuste er dem bösen Beyspihl seiner verderbten Mitgespanen also künstlich auszuweichen, daß er von ihnen

ihnen nicht bemacklet, und dannoch auch nicht (so gemeiniglich zu geschehen pflegt) von selben gehasset wurde. Noch schöner aber ist er ausgewichen denen auf ihn als Theologischen berühmten Lehrer zudringenden und aus Engelland, Holand, und Deutschland auch nach Pohlen in Anmarsch begriffenen Ketzern.

Dann gleichwie diese mit hitzigen Strittigkeiten, mit hartneckigen Widerparth, mit verdammlichen Eigensinn ihre verdamte Irrlehren zubehaupten suchen; also thäte hingegen Cantius mit grösster Sanftmuth, und einen heiligen christlichen Eyfer die wahre Lehrsätz verfechten, das Gewiße von dem Ungewißen entscheiden, das Nuzliche von dem Unnutzlichen absöndern, leere Strittigkeiten, und eitle Hirngesponsten hinweg lassen, und pur dasjenige auf die Ban bringen, was entweders die Verbesserung der Sitten, oder einen Unterricht in richtigen Glaubenssachen zum Gegenstand hatte. Wodurch er dann ganz leicht seine Zuhörer in der erkannten Wahrheit erhalten, und die Gefahr der Verführung abgewendet hat.

O grosses Meisterstuck der Klug- und Bescheidenheit, da er seinen Eyfer vermög dessen er so gar sein eigenes Blut für den wahren Glauben auch in türkischen Landen zu vergiessen suchte, solche Schrankengesetz, daß er über die Anständigkeit nicht ausbrechen, den Feind selbsten zum unzeitigen Opfer nicht werden kunnte.

Viele tausend Seelen, die er gewunnen, danken ihm noch im Himmel, daß er sie durch eine Gächheit nicht erschröcket, durch eine Rauche nicht vertrieben, sondern durch eine christliche Milde zum Schaafstall Christi geführet, und hierinn durch seinen heiligen Eyfer erhalten hat. Dann wie sein Lebensbeschreibung meldet, schriebe er, wie ein weiser Arzt den Hitzigen kühlende, den Frostigen hitzige Arzneyen vor, doch allzeit, daß sie es selbst erkennet, aus was für bescheidenem Gemüth die Verordnung des Arztes heriere.

O grosser GOtt, was liegt wohl nicht an einen bescheidenen Seelsorger. Ehrwürdiges Priesterthum sihe deinen Spiegel, siehe das Exempel, Cantius der Bescheidene, und eben darum heilige Weltpriester.

Heilig sage ich, dann ich rede von jener Bescheidenheit, welche ein heiliges Zihl und Ende, und Christum JEsum zum Lehrmeister hat, nicht aber von jener, welche von der witzigen Welt ihren Ursprung hernimmet, und Klugheit der Welt genennet wird, welche ihre Absichten auf pure Verstellungen, Betrug, und schädliche Absichten richtet, aber leicht aus ihren Früchten erkännet werden kann.

Nun höre ich aber eine andächtige Pfarrgemeinde ganz sinnlich seufzen, und wehmüthig untereinander klagen, daß sie zwar einen Gelehrten und wohl qualificierten Seelsorger hätten, der sich aber vielfältig wieder die Mäßigkeit verfehlet, wohl billiche Seufzer und Klagen! allein wer soll sich verwundern bey einem Weltpriester? der sein Natur ja durch das Priesterthum nicht ablegen kann: der neben der Natur wider die Hitz der Sonnen, wider den ausserordentlichen Hunger und Durst bey so vielen Abmattungen, und Gelegenheiten zu streiten hat.

Es ist dem Menschen nichts näher verwandt, als seine Natur: dieser ist er beygethan vor allen, und nach dieser richtet er sich also, daß ihm alles, was wider die Neigung seiner Natur streitet, ein bitterer Zwang ist. Also siehet man, wie hart sich der von Natur Zormüthige besänftigen, der Rachgieriege befridiegen, der Hoffärtige demüthigen lasset. Und kommet daher das gemeine Sprichwort: *natura figura*, in der Natnr stecket der Abriß der Figur. Nun trachtet die Natur nach nichts mehrer, als *ad Conservationem sui* sich in ihrem Weesen zuerhalten: sogar das unmündige Kind gibt durch Weinen zu verstehen, wann es hungert, oder dürstet. Das unvernünftige Thier meldet sich gleichfals, das Wild gehet auf den Raub aus, das Zahme schmeichlet seinem Herrn aus keiner anderer Ursach, als weil jedes aus natürlichen Antrieb sein Weesen zu erhalten suchet.

Speis und Trank will die Natur, und nach solchen gehet die Neigung, was Wunder dann, wann auch ein Seelsorger sich übersicht, und hierinn einen excess begehet. Allein schreyet ein überhitzter Eyferer: dieser Fehler ist bey der Weltpriesterschaft zu gemein; und nicht zu entschuldigen. Dann was ist das erstaunliches? wann Vormittag ein apostolischer Lehrer auf der Kanzel, ein Engel bey dem Altar, ein Vatter in dem Beichtstuhl. Nachmittag ein Gespött der Kinder, ein Aärgernus der erwachsenen, und ein Greuel der Frommen durch die Unmäßigkeit wird.

O Himmel! warum schickest so viel Gaben herab zum Misbrauch, zum Schaden derjenigen, denen du es zu ihren Guten und Besten gemeinet hast. Mit dem Ueberfluß deiner zeitlichen Gaben reutzest du die Natur, daß sie seiner nicht mächtig ist ihr ein Ziehl des Genuß zu setzen.

Allein gemach! der allgütige GOtt, *qui solem oriri facit super bonos & malos*, speiset auch mit Ueberfluß die Gute und die Böse.

Er macht es aber wie Josue, welcher, damit er die tapfere Soldaten von den Feugen erkännte, selbe zu einen Fluß geführet, und aus der Arth zu trinken ihren Heldenmuth abgemessen, mithin die mehrere von sich entlassen, die wenigere aber bey sich behalten, und darmit den Feind geschlagen.

Also sage ich macht es GOtt, er führet alle zum Genuß seiner Gaben, gibt aber acht auf den Gebrauch und Mißbrauch derselben, werden sie gebraucht nach christlicher Arth und Mäßigkeit, so braucht er auch solche Ueberwünder seiner selbst zu Bestreitung der Feinden der Seelen, und schlagt sie mit dem kleinern Häuflein zu Boden. Und seynd das die Kennzeichen eines heiligen seeleneyfrigen Weltpriesters, wann er seiner selbst Meister, die Natur, den Gewalt des Hungers und des Durst, den Antrieb der Hitz, die Reitzung der Gelegenheiten heldenmüthig überwündet, und sich also auch in ander Weeg zu Bestreitung des Seelenfeinds fähig macht.

Nun was soll ich sagen von Johanne Cantio? ist er wohl Meister über sich selbst, wie verhalt er sich bey vornehmen Mahlzeiten, bey kostbahren Ehrentafeln, bey nachmittägigen Zusammenkünften, lasset er ihm es wohl schmäcken, gehet er wohl beladen nach Haus, stammlet seine Zunge nicht, glitzen nicht die Augen, tragt ihn der Fuß aufrecht?

O heiliger Cantius verzeihe mir so albere Fragen: ich weiß ja deine auserordentliche Abtödtung, ich weiß deinen äusseristen Abbruch in Speis und Trank: ich weiß deinen mit schlechten geringen Speisen eingerichten Tisch.

Es verwundert sich annoch die Nachwelt, wie ein so vornemmer gelehrter Doctor der Schrift, dessen Lehrstuhl das beste des gemeinen Weesens anvertrauet worden. Dessen Leben eine Stütze der Kirchen ware, an dessen Erhaltung so vieles gelegen, wie, sage ich, ein solcher Mann sich von niedlichen Speisen enthalten, und eben zur Zeit, da ihm als Doctor eine köstlichere Bewürthung, eine höhere Atzung, rare Speisen und besserer Trunk nach jedermanns Urtheil zustunde. Eben zu selber Zeit, da er ihm auch den Tisch mit kostbahrern Genuß zuversehen, die mehrere Doctorat-Renten die Kräften gaben, ja wo er standmässig speisen sollt oder konnte, den Tisch der Bethler erwählte, nicht nur alle Leckerbißlein von der Tafel, sondern sogar alle Fleisch-Speissen von seinem Mund abschafte, und statt eines aufmunterenden Trunks das simple Wasser seinenm Durst, und das schwarze Brod seinem Hun-

Hunger bestimmte, und zwar mit einem so kräftigen Vorsatz, daß er ehender den gehling zur Fleisch-Speis entstandenen Lust durch ein an dem Mund gehaltenes heisses Fleisch abtrieben, als sich überwünden lassen wollen. Mein Frag ziehlte nur dahin, der wunderten Welt das Wunder zubenennen, da sie dich als ein Exemplar eines Heiligen, so mäßigen seeleneyfrigen Weltpriesters sehen. Ja sagt man mir, wann alle dir nachfolgten.

O heiliger Wunsch! o wann ich im Stande wäre solchen durch gegenwärtige Predig zu erfüllen, allein meine Kräften seynd zu schwach. Ich höre in meinen Ohren des Davids seine Entschuldigung: *non possum sic incedere.* Ich kann nicht leben wie Cantius: meine Natur leidet es nicht: meine Arbeit gestattet es nicht: meine Gesundheit erdultet es nicht mein Stand übertragt es nicht: mein Alter lasset es nicht zu rc. und warum nicht? daß in Verehrung des heiligen Cantii beeyferte Priesterthum, und diese Nachfolg wie kann es ihn besser ehren, als mit heldenmüthiger Nachfolg in meisterlicher Ueberwündung und Abtödtung seiner selbst, standhafter Behauptung geziemmender Mäßigkeit, wie kann sie ihm es abschlagen: da er ihr vorhalt nicht nur das Crucifix in der Hand, an welchem Christus den äussersten Durst gelitten, sondern auch jene schmerzhafte Bildnuß, wo Christus in Gegenwart seiner kniend schmerzhaften Mutter sein Blut aus der Seithen in den auf einem Tisch stehenden Kelch hineinflüssen lasset: mit der heimlichen Einladung: *bibite ex eo omnes*: meine liebe Priesterschaft, trunkt aus dem alle, und ersättiget euch, *& inebriamini, nam qui biberit ex hoc fonte, non sitiet in æternum.* Denn wer aus diesem Brunnen trunken wird, wird nicht mehr nach was andern dürsten ewiglich. Cantius hat hiervon getrunken täglich, darum ware sein ganzes Leben eine heilige Mäßigkeit, und eben darum eine lautere englische Reinigkeit, welche auch keinen ärgeren Feind hat, als die Unmäßigkeit.

Was für ein edle Tugend die Reinigkeit seye, weiß niemand besser, als die heilige Engel, jene reine Geister, welche ohne Erbsünd erschaffen, durch ihren heldenmüthigen Gehorsam die Gnad GOttes in ihnen verewiget, und anitzo vor den Thron ohne Mackel dastehen. *Sine macula sunt ante thronum Dei.* Unter den Menschen wissen es keine besser, als die Jungfrauen, *virgines enim sunt, & sequuntur agnum, quocunque ierit.* Unter den Jungfrauen aber, wer weiß besser den Werth der Reinigkeit, als die seeligste allerreineste Mutter GOttes, welcher durch diese edle Tugend über alle

Menschen, über alle Heilige, ja über alle Engel erhöhet, und auf den Thron selbsten der göttlichen Herrlichkeit als eine Königin aller Engel und Heiligen gesetzet worden ist.

Ist auch nicht nothwendig von der Hochschätzbarkeit dieser vorzüglichen Tugend viel zu reden. Der sündige David selbst erkennet es überflüssig, da er ganz sinnlich in dem fünfzigsten Bußpsalm zu GOtt seufzet, *cor mundum crea in me Deus. Crea* sagt er, erschaffe in mir ein reines Herz: anzudeuten, daß diese Tugend eine solche Gaabe GOttes seye, welche nicht anderst woher, als von oben herab erlanget werden kann. Ja wann sie auch von oben herab erlanget ist, jedoch zum grösten Wunder wird, wann es von dem allerfrömmsten bis in sein End erhalten wird.

Wahr ist es, das Priesterthum ist ein ungemeiner Antrieb zur Reinigkeit, dann, da man täglich mit dem jenigen umgehet, der die Reinigkeit selbst ist, wer wird sich getrauen mit unreinen Herz, Mund oder Händen ohne Schauder sich zunäheren dem jenigen, der auch die Schlacken des Golds und Silbers mit jenem Feuer läutern kann, welches Mark und Bein durchdringet, und zu einen unwehrten Staub und Aschen verbrennet.

Allein so grossen Trieb zur Reinigkeit das Priesterthum in sich hat, so mehrer Vollkommenheit in dieser Tugend erforderet es auch, also zwar, daß die vornehmste heiligste Ordensstüfter, als da seynd der heiligste Grosvater und Patriarch Benedictus, der heilige Urheber eines so unzähligen Ordens S. Francisci Seraphici, der wundervolle Stifter Franciscus de Paula, und mehr andere heiligste vollkommneste Männer sich nicht rein genug schätzten, das Priesterthum anzunehmen, sonder seynd im Layenstand verharret, und haben sich in selben noch nicht rein genug geschätzet.

Nun was soll ich itzt sagen von Joanne Cantio, und dessen Reinigkeit, er ist ein Priester, zwar ein Weltpriester, doch englrein. Er ware gleich der Sonnen, so mit ihren Strahlen durch das unsaubere Koth hindurch gehet, und sich nicht bemacklet. Einer Silamandra, so sich in Feuer nicht verbrennet. Einer brinnenden Kunstkugel, so in Wasser nicht erlöschet. Zu was diese Gleichnussen? Ach zu was anderes? als daß man erkänne, was für ein Wunderthat seye die Erhaltung der Reinigkeit in einem Priester, und zwar einen Weltpriester, der da im Koth gehen, und sich nicht besudlen, im Feuer stehen, und sich nicht verbrennen, im Wasser schwimmen, und seinen Eyfer nicht erlöschen lassen soll.

O Welt! wie kothig bist du? *fordet mihi* ruffet auf der heilige Ignatius: du bist mir zu kothig, wann ich den Himmel anschaue. Was thut er aber sich rein von Koth zu erhalten? wird er ein Weltpriester? nein: er verwahret sich in einem heiligen gemeinschaftlichen Orden, den er selbsten gestift, um unter heiligen Gespahnen und Mitgesellen JEsu vor dem sündigen Weltkoth sicher zu seyn.

Ignis usque ad perditionem devorans: o unreines Feuer, wie greiffest du um dich, das Fleisch von Beiner verzehrest du, und da die ganze Welt von diesem Feuer in helle Flammen angezündet ist, wo rethet sich der Priester in der Welt?

Er kann sich nicht einsperren, weil er mit der Welt immer umgehen muß, er kann sich keiner Ansprach entziehen, weil er für alle geweyhet ist, und keinem seine Hilf versagen darf: er muß sich gefallen lassen auch den verwegnisten Verführern in wahren oder verstellten Krankenbethern sein Gehör ohne Hilf eines Gezeugens oft bey verschloßner Thür zu gestatten, und dannoch bey all diesen gewaltthätigen Gefahren ein reines Aug, ein reines Herz, einen reinen Mund haben, mithin in gröſten Wildfeuer unverlezt davon kommen, o was ist das für ein erstaunliche Wunderthat, also daß man keck sagen darf, ein reiner Weltpriester, ein wundervoller Mann.

Auf unseren heiligen Cantium zwar nimmet es mich nicht Wunder, daß er seine Reinigkeit zu so hochen Grad gebracht, und bis ins End erhalten hat. *Clavis clavum trudit*, wann man einen Nagel auf den andern setzet, so treibt der anderte den ersten, also wann man das reine Feuer der wahren Liebe GOttes dem wilden Feuer der unreinen Weltlieb entgegen setzet, muß dieses weichen, und wird geschwinder unsichtbar, als die Sternen bey hellscheinender Sonnen.

Aber wo führet mich dieser Gedanken hin, soll ich etwann wider mein Vorhabē von der unermeßlichen und unersättlichen Liebe GOttes reden, so in Cantio gebrunnen, und durch welche er zu allwidriger Liebsflammen unempfindlich worden. Nein Geliebte: dieses Liebsfeuer gegen GOtt in Cantio euch zu zeigen, behalte ich mir vor, bis wir die Gnad haben werden, Cantium im Himmel unter den englischen Cherubinen und Seraphinen wie einen Dornbusch vor dem Thron GOttes brennen zu sehen, dann dieses Liebsfeuer, welches ewig brennen wird, mit Worten zu beschreiben, niemand im Stand sich

findet

findet. Nur habe ich anzeigen wollen, woher die in einem Weltpriester so bewunderungswürdige Reinigkeit in Cantio seine Stärke erhalten, daß es weder durch wildes Gegenfeuer verletzt, weder durch kotige Wasserström hingerissen, und ersäufet worden seye. Wodurch soviel sagen will, daß die beste Prob einer wahren göttlichen Liebe im Herzen eines Weltpriesters, die aus seinen Augen, Wangen, Gebärten Mund und Herz herausscheinende, ja schimmerende innerliche und äusserliche Ehrbarkeit und Reinigkeit seye. Bey welcher Gelegenheit ich nicht weiß, was ich bey jetzigen Weltbrauch denken soll, wo sich sowohl Adeliche als Unadeliche eine Ehre an der verdammlichen Blöse machen, ja wohl gar bey Freudentanzen sich also aufführen, daß ein ehrliches Aug nicht zusehen darf.

Cantius hatte einsmahls aus Mitleyden einem armen Bettler seine Schuh und Strimpf geschenkt, was thut er, daß er nicht vor andern mit blossen Füßen erscheinen muste? er lasset den Mantel über die Füß bis auf den Boden hinunter, und also ist er ehrbar nachhaus gekommen.

Was denkt ihr Unverschamte, Uebelbedeckte Weltdocken, oder auch so frech gekleidte Mannspersonen, welchen die Schneider Meister ihre obere kleider auf eine solche Arth zurichten, welche einer ehrbaren Frau, oder Christen auf einen einzigen gehlingen Blick schon zuwieder seyn, und einen Graussen verursachen müssen.

O glückseelige Schueller Joannis Cantii, habt ihr wohl auch in jenen Schul-Lehren, worinnen man von allerhand Gattungen der Sünden sprechen muß, nur ein einziges Wort von eurem heiligen Lehrmeister gehöret, so nur den mindisten Anstoß, oder auch nur ein weitschichtige Zweydeutigkeit in sich führte? sicherlich nicht, ansonsten er sich selbsten in Worten widersprochen hätte, was er in Werken an seinen Lehrjüngern nie gedultet. Er hatte eine heilige Schuel, eine reine Lehr, und reine Lehrjünger. O Seelsorger und Prediger, wie wünschte ich euch gleiches Glück.

Beschlus.

Nun geliebte? da die christliche Welt an Joanne Cantio eine so heilige Bescheidenheit, eine so heldenmüthige Mäßigkeit eine, so englische Reinigkeit durch das von dem obristen Hir-

ten der Kirch bey offentlicher Heiligsprechung beygelegte Gezeugnus ersihet.

Wie kann es wohl anderst, als eine allgemeine Freud fassen an der allgütigisten Anordnung GOttes, durch welche aller Orthen jene Tugend und Heiligkeit Johannis bekannt worden, nach welcher in ihren Hirten und Seelsorgen alle christliche Schäflein sich sehnen, wann sie es genüssen, getröst leben, und sich selbst hierdurch für glückseelig schätzen.

Wie kann wohl anderst daß Ehrwürdige Weltpriesterthum, als GOtt loben in seinen Heiligen Laudate Dominum in sanctis ejus. Psal. 150. Welche er aus seinen Mittel erwählet, und zu einem Trost der Seelen, und Spiegel des ganzen Standes vorgestellet hat.

Wie kann wohl anderst ein ganzes Freysingisches Bistum, und besonders die Residenzstadt selbst, als GOtt loben und danken, daß er ein solchen Heiligen der in Weinberg GOttes arbeitenden Priesterschaft, als ein Exempel vor Augen gestellet, wodurch die christliche Heerd von ihren Hirten eine gleiche heilige Bescheidenheit, heldenmüthige Mäßigkeit, und englische Reinigkeit sich versprechen kann. Und dieses von darum, weil die Heilige GOttes, wann sie als Patronen erwählet, und angerufen werden, sich nicht als pure Todte Spiegel vorstellen, sondern da sie die göttliche Gnaden-Strahlen auf jemand herabwerffen, einen scharfgeschliffenen Brennspiegel ganz ähnlich seynd, indem sie mit dem göttlichen Gnaden-Feuer, so in ihren Herzen unaufhörlich aufbrinnet, die hineinsehende zugleich beleichten, und entzünden.

Und wie werden wir GOtt genug loben, und danken können. Er hat uns in Cantio gegeben ein zweyfache Zierde des weltlichen Priesterthums in der Weisheit, und in der Tugend und Heiligkeit, wie es uns seine bischöfliche Excellenz Bischof von Eucarpien unser allhiesig hochwürdigster Weyhbischoff zu allgemeiner Auferbauung auf dieser nemlichen offentlichen Kanzel vor acht Tagen in erster hochgnädig abgehaltener Ehrenrede nachdrucksamst vorgestellet hat.

Er hat uns gegeben an Cantio einen helleuchtenden Stern an dem Firmament der Catholischen Kirch; erstlich in seinem Aufgang, zweytens in seinem Lauf, drittens in seinem Nidergang. Wie es der hochwürdige ꝛc. würkliche geistliche Rath und Dechant zu Rosenheim in der zweyten Predig pathetisch erwiesen.

Er hat uns gegeben in Cantio einen Spiegel der Rechtglaubigen, in Worten, in werkthätigen Lebenswandel, und werk-dann wunderthätigen Liebe, wie wir aus der dritten Ehrenpredig von seiner hochwürdig-würklichen geistlichen Rath und Dechant zu Schwaben weitschichtig vernohmen.

Er hat uns gegeben an Cantio einen Mann, welcher hatte die Wissenschaft der Heiligen, dessen Werke er beehret, und dessen Arbeit er erfüllet: welches uns der hochwürdige Herr Dechant von Schliersee auf das zierlichist dargethan.

Er hat uns gegeben an Cantio einen heiligen Priester, einen heiligen Doctor, einen heiligen Pfarrer, wie uns selben Ihro hochwürden Herr Dechant zu Kirchheim in seiner fünften sowohl munter als eufrigen Predig zu unseren ausnehmenden Trost vorgestellet.

Er hat uns geschicket Cantium zum priesterlichen Amt, zum Lehramt, und Seelsorg, nicht nur zum Trost, sondern auch zum ewigen Nutzen unserer Seel, welches der hochwürdige würkliche geistliche Rath und Dechant zu Sittenbach in der sechsten Predig auf das schönste und nutzlichste ausgeführet.

Er hat uns gegeben einen Heiligen, der zwar in der Welt ware, aber nicht von der Welt, sondern für die Welt, so uns in siebender Predig der hochwürdige Herr Dechant von Aufkirchen an der Maysach meisterlich gezeuget.

Anheut haben wir Joannem Cantium als einen Heiligen, gradierten, bescheidenen, mäßigen und englreinen Weltpriester bewunderet, und aus der auf dessen Nachfolg eyfrigist beflissenen Weltpriesterschaft unseren Trost erhohlet, was ist uns dann anderst zu thun übrig, als *Laudate Dominum in Sanctis ejus*, lobet GOtt in seinen Heiligen, und die Heiligen GOttes, sonderbar unser heilige Cantius wird durch seine kräftige Vorbitt und himmlischen Beystand machen, daß wir mit ihm und ihnen nach genossenen heiligen Frieden in dieser Welt, GOtt immer und ewig loben, und anbethen mögen im Himmel

A M E N.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Acht Lob- und Ehren Reden, welche bey der acht tägigen Feyrlichkeit der Heiligsprechung des großen Diener Gottes des heiligen Weltpriesters Johannes von Kent in der hochlöblichen Sancti Georgii Stadtpfarrkirchen zu Freysing ... sind gehalten worden

Freysing 1769

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.1879
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093244-4
VD18 12533718-001